

**Reisetagebuch - 13. Mai bis 9. Juli 2015**  
**Autor: Uschi Agboka – [Figline@gmx.de](mailto:Figline@gmx.de)**  
**Quellen: Recherche vor Ort, Wikipedia**  
**Buch: Route 66 – EZ 66 –Guide for Travellers von Jerry McClanahan**

**Motorrad-Tour-Verlauf – 10.250 Meilen = 16.503 km**

**Colorado / New Mexico / Arizona / Nevada / Arizona / New Mexico / Texas / Oklahoma / Kansas / Missouri / Illinois / Wisconsin / Michigan / CANADA – Ontario / Minnesota / North Dakota / Montana / Idaho / Utah / Wyoming / Utah / Colorado**

## **Teil 2 – Historic Route 66 – 25. Mai bis 8. Juni 2015**

Die **Route 66** war eine ursprünglich 2.448 Meilen (3.941 km) lange Straße von Chicago, Illinois nach Santa Monica, Kalifornien und galt ab 1926, abgesehen vom Lincoln Highway, als eine der ersten durchgehend befestigten Straßenverbindungen zur US-amerikanischen Westküste. Heute sind die verbliebenen Teilstücke der früher auch Mother Road oder Main Street of America genannten Strecke ein Anziehungspunkt für Touristen und Nostalgiker. Sie wird jedoch nicht mehr einheitlich als Route 66 bezeichnet und ist nicht mehr durchgehend befahrbar.

Die Route war in den 1940er- und 1960er-Jahren die wichtigste Ost-West-Verbindung der Vereinigten Staaten. Einerseits förderte die Route 66 den Umzug in entfernte Gegenden, andererseits verbesserte sie die örtliche Infrastruktur und Wirtschaft. Viele Menschen zogen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges an die Westküste, wo zu jener Zeit, unter anderem durch die aufblühende Rüstungs- und Flugzeugindustrie, mehr als 200.000 Arbeitsplätze geschaffen wurden. An einem frühen Teilstück der Route 66 eröffnete 1905 die erste Tankstelle, doch wurde Benzin bis in die 1920er Jahre noch überwiegend in Grocery Stores verkauft. Im Jahr 1921 entstand das erste Drive-In-Restaurant, im Februar 1934 wurde in Normal, Illinois, mit dem ersten Steak'n Shake-Schnellrestaurant mit standardisierten Menues und knappen Portionierungen der Vorläufer des Fastfood-Konzeptes eröffnet. Nachdem das erste Motel am 12. Dezember 1925 im kalifornischen San Luis Obispo unter dem Namen Motel Inn entstand, verbreitete sich diese vereinfachte Übernachtungsform für Autofahrer schnell an der Route 66. Sie war Namensgeber der Benzinmarke Philips 66, die 1927 entstand. Das erste McDonald's öffnete am 15. Mai 1940 in San Bernardino (Kalifornien) an der Route 66.

Die Route 66 als einfache, oft kurvenreiche und einspurige Landstraße konnte als wichtige Transkontinentalverbindung dem wachsenden Verkehr immer weniger gerecht werden. Gemäß dem Vorbild der Autobahnen, die der Ex-General und spätere US-Präsident Eisenhower (Präsidentschaft 1953–1961) in Deutschland 1945 kennengelernt hatte, wurde auch die „Route 66“ allmählich durch moderne mehrspurige kurvenarme Fernstraßen ersetzt. Am 29. Juni 1956 unterzeichnete Eisenhower den Interstate Highway Act, der ein Interstate Highway System zum Inhalt hatte.

Während des allmählichen Niedergangs der Route 66 wurden ihr Verlauf (besonders im wüstenartigen Westen der USA), ihre Tankstellen, Restaurants und Motels romantisch verklärt. Bald umgab die Straße ein ähnlich mythischer Kult wie die Pferde und Cowboys des Wilden Westens.

Nachdem die letzten Teilstücke der alten Route 66 vom Durchgangsverkehr abgeschnitten waren, gründeten einige Anwohner um den engagierten Friseur Angel Delgadillo aus Seligman im Jahre 1987 die „Route 66 Association“, die sich darum bemüht, Touristen auf die ehemalige Hauptstraße Amerikas zu locken und ihre vergessenen Orte wieder in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Mittlerweile hat die Organisation Zweigstellen in den Bundesstaaten Illinois, Missouri, Kansas, Oklahoma, Texas, New Mexico, Arizona und Kalifornien.

Über den alten Friseur Angel Delgadillo, der mittlerweile als "Schutzengel der Route 66" oder als "Vater der Mother Road" verehrt wird, wurde in zahlreichen Artikeln, Büchern und Dokumentarfilmen zum Thema Route 66 berichtet. Wie uns Reinhard, Besitzer der Canyon Lodge, erzählt, wurde Angel kürzlich vom Staat Arizona wegen seiner Verdienste um die Route 66 geehrt.

Eine Vielzahl von Büchern, Filmberichten, Internetseiten und Reiseberichten über die Route 66 und ihren Mythos sind seitdem erschienen. Heutzutage gilt die „Route 66“ vielen als Symbol für Freiheit, Ungebundenheit, Abenteuer und Aufbruchstimmung.

**25.05.2015 Tucson – Piacho Peak, 1.028 m – Maricopa – Wintersburg – Wickenburg – Prescott – Granite Dells – Fork - Seligman (Route 66 – Arizona)**  
**9 Std. - 357 Meilen – 604 km**

Da wir gestern früh schlafen gegangen sind, sind wir heute auch wieder früh wach. Frühstück im Hotel, Kaffee, Bananen, Apfel, süße Teilchen.

Gegen 10 Uhr starten wir, Interstate 10 West, Richtung Phoenix. Über der Interstate leuchten permanent Schilder: „Drive hammered, Get Nailed“! Sollte man bei uns in Deutschland vielleicht auch mal einführen.

Unterwegs halten wir beim Harley-Dealer, wo Rolf doch tatsächlich die gestern gekauften und sofort verlorenen Schrauben wieder findet. Wir können es kaum glauben.

Vorbei am **Piacho Peak State Park**, zwischen Casa Grande und Tucson, die höchste Erhebung, Piacho Peak, 1.028 m, ist nicht zu übersehen. Hier wachsen viele bunte Wildblumen. In der Wetterkarte hat Rolf Unwetter in Holbrook gesehen, so wird die Route mal wieder geändert. Vor Phoenix Interstate 8 West, Richtung Gila Bend. 9.50 Uhr Pause Maricopa. Das Wetter ist herrlich, warm, aber nicht zu heiß. Bei Wickenburg Abfahrt, mitten durch die Pampa, HW 355 bis Wickenburg. Dort machen wir um 12.45 Uhr Pause in einem Cafe.

Das historische Zentrum von **Wickenburg** ist sehenswert. Heute hat die Stadt ca. 6.000 Einwohner. Rancher, Farmer und Goldsucher gründeten den Ort. Ein deutscher Goldsucher, Henry Wickenburg, entdeckte die Vulture Mine, in der Gold im Wert von mehr als 30 Mio. Dollar gefunden wurde.

Der Ort wuchs und dadurch geriet die Bevölkerung in Konflikte mit dem Yavapai-Indianerstamm. Als der Amerikanische Bürgerkrieg 1861 begann, wurden die Soldaten zurückgezogen und die Siedlungen blieben ungeschützt. Prompt begannen die Angriffe der Yavapai gegen die weißen Eindringlinge. Bis 1869 wurden 1.000 Indianer und 400 Siedler getötet. Nach dem Ende des Amerikanischen Bürgerkrieges wurden die Yavapai gezwungen, in eine Reservation zu gehen, wo sie noch heute leben.

Allerdings war der Widerstand unter den Indianern groß, es erfolgten jahrelang Überfälle auf Postkutschen, isolierte Bauernhäuser und Dörfer, so dass das gesamte Gebiet immer unter Spannung lag. Schließlich, nach mehreren Morden an Yavapai Häuptlingen, verbündeten die Indianer sich mit anderen Stämmen und unternahmen einen massiven Angriff auf die Siedlung von Wickenburg. Sie massakrierten oder vertrieben einen Großteil der amerikanischen Bevölkerung. Im Dezember 1872 wurden die Yavapai in der Schlacht am Salt River Canyon durch General Crook entscheidend geschlagen. Crook wurde ermächtigt, neue Verhandlungen zu starten und die Yavapai in ein kleineres Reservat, weitab von den Siedlungen der Weißen, zu bringen. Die überlebenden Indianer akzeptierten dies widerwillig, sie mussten ihre Waffen abgeben und akzeptieren, dass durch Fort Verde eine Armee-Garnison in ihrem Hoheitsgebiet errichtet wurde. Nach nur zwei Jahren wuchs jedoch die Furcht vor den fortgesetzten Feindseligkeiten der Yavapai, man beschloss, die Reservation zu schließen und alle Yavapai in die San Carlos Apache Indian Reservation zu bringen.

Wenn man heute bedenkt, welche haarsträubenden Ungerechtigkeiten damals begangen und bis heute nicht wieder gut gemacht wurden, einfach unfassbar.

Weiter durch die schöne Landschaft. Viele Falken sind am Himmel zu sehen, einer trägt eine Schlange im Schnabel. Ab Wickenburg wird es kühler. Es geht auf einer sehr kurvigen Straße bis **Prescott**, 15 Uhr. Dort ist vor dem Courthouse ein Kunstmarkt. Viele Menschen sind unterwegs am Memorial Day. Am Himmel nehmen die schwarzen Wolken zu. Mal schauen, ob wir heute noch nass werden. Leider sehen wir einen Unfall auf der kurvigen Straße, HW 89 North. Die Fahrt führt durch die **Granite Dells**, das sind herrliche Felsformationen. Immer wieder tröpfelt es leicht, doch die Sonne ist stärker. Sicherheitshalber packe ich meine Camera ein. Kurzer Halt in Ash Fork. Dann werden die letzten Meilen bis Seligman in Angriff genommen. Die Hotels dort sind nicht gerade billig oder besonders schön. Doch wir stoßen auf die Canyon Lodge, geführt von Reinhard und Michael. Es ist 17 Uhr und wir haben 357 Meilen (604 km) hinter uns gebracht. Wir sind froh, dass wir den Tag ohne Hagel und Regen überstanden haben. Rolfs Umplanung hat sich mal wieder bewährt.

Die Canyon Lodge können wir nur empfehlen. Jedes Zimmer hat ein anderes Thema. Wir haben das Elvis Presley Zimmer. Herrlich die Farben im Zimmer, alles piccobello und sauber, 2 Sessel, ein Tisch, tolles Bett, schöne Dusche. Kosten 68 Dollar incl. Frühstück. Wir sind begeistert.

Ich bin heute ziemlich fertig, mein Knie tut mir weh wegen der langen Fahrt. Rolf hat Kopfschmerz. So ist es gut, dass wir die nächsten Tage ruhiger angehen können.

Zum Dinner haben wir frisches Baguette, Salami, Lachs, harte Eier, Tomaten, Radieschen, Bananen, Äpfel, dazu Bier und Weißwein. Gegen 19 Uhr sind wir geduscht und können relaxen. Rolf mailt mit Billie und Christian wegen unseres Besuches in Las Vegas. Gegen 21 Uhr ist alles abgeklärt. Wir werden 2 Tage in Las Vegas bleiben, so haben wir genug Zeit für das Valley

of Fire und unsere Freunde.

**Seligman** ist ein kleiner Ort in Arizona. Seine Lage an der ehemaligen Route 66 machte ihn nach der Rückbesinnung über die Bedeutung dieser alten Ost-West Verbindung zu einem touristischen Anziehungspunkt. Der Ort nennt sich selbst „Geburtsstätte der historischen Route 66“. Zwischen 1889 und 1891 wurde Seligman von zwei Familien aus den Südstaaten gegründet, die nach dem Amerikanischen Bürgerkrieg ihren Besitz verloren hatten und daraufhin nach Westen gezogen waren. In dem weitgehend unbewohnten Gebiet südlich des Grand Canyon im heutigen Arizona fanden sie eine neue Heimat. Sie übernahmen das Gebiet des heutigen Seligman von den Cherokee-Indianern.

Nachdem die Interstate 40 fertig gestellt war, wurde Seligman wie viele andere Orte an der Route 66 über Nacht vom Durchgangsverkehr dieser wichtigen Ost-West-Verbindung abgeschnitten. Für die meisten Orte an der Route 66 mit ihren Motels, Restaurants und Tankstellen waren die Durchreisenden jedoch der Hauptwirtschaftsfaktor. Viele Orte verfielen zusehends.

Mit der Nostalgiewelle um die alte Route 66 als Amerikas „mother road“ Ende der 1980er Jahre, rückte der kleine Ort Seligman in den Blickpunkt weltweiten Interesses. Eines der besterhaltenen und besonders malerischen Teilstücke der alten Straße beginnt, von Osten kommend, in Seligman und führt nach Kingman, über den verschlungenen Sitgreaves-Pass weiter nach Oatman und zum Colorado-Ufer bei Topock.

In Seligman befindet sich das originelle Schnellrestaurant Delgadillo's Snow Cap Drive-In, das von Juan Delgadillo 1953 eröffnet wurde und inzwischen Kultstatus erreicht hat. Bis zu seinem Tod am 2. Juni 2004 unterhielt er seine Gäste mit originellen Sprüchen und lustigen Späßen. Sein Bruder, Angel Delgadillo, betrieb nebenan jahrzehntlang den örtlichen Friseursalon, der zu einem Treffpunkt von Route-66-Enthusiasten aus der ganzen Welt wurde und heute vor allem als Andenkenladen und Anlaufpunkt für Touristen dient, die den kleinen Fiseurladen mit tausenden kleiner Andenken, wie Visitenkarten, Geldscheine, Postkarten und Nummernschilder aus aller Welt dekoriert haben.

Angel Delgadillo, wurde am 19.04.1927 in Seligman geboren. In seiner Kindheit erlebte er noch die Durchreise hunderttausender Farmer aus Oklahoma und Arkansas, die aufgrund der Großen Depression und der Dürrejahre hoch verschuldet waren und über die Route 66 nach Kalifornien zogen. Als am 22. September 1978 ein wichtiges Teilstück des Interstate Highway 40 eröffnet wurde, führte dies schlagartig dazu, dass die Touristen den kleinen Ort Seligman weiträumig umfuhren. Delgadillo und einige Gleichgesinnte wollten sich nicht damit abfinden, dass auch ihr Ort zur Geisterstadt werden sollte. Jahrelang kämpften sie dafür, dass die Route 66 als "State Historic Route", vom Bundesstaat Arizona anerkannt und geschützt wird, bis sie 1987 tatsächlich Erfolg hatten.

Über den alten Friseur Angel Delgadillo, der mittlerweile als "Schutzengel der Route 66" oder als "Vater der Mother Road" verehrt wird, wurde in zahlreichen Artikeln, Büchern und Dokumentarfilmen zum Thema Route 66 berichtet.

**Arizona**, im Südwesten der USA, trägt den Beinamen „Grand Canyon State“. Hauptstadt ist Phoenix. Im Süden grenzt Arizona an Mexiko, im Südwesten an Kalifornien, im Nordwesten an Nevada. Im Norden läuft die Grenze mit Utah auf Four Corners zu, das einzige Vierländereck in den USA und eines der wenigen weltweit. Dort trifft Arizona im Nordosten auf Colorado und im Osten auf New Mexico. Der Nordosten des Landes liegt auf dem Colorado Plateau, ansonsten gehört Arizona zur Basin and Range Region. Die Grenze bildet das Gebirge Mogollon Rim. Der Colorado River und der von ihm gebildete Grand Canyon trennt im Nordwesten den Arizona Strip vom Rest des Staates. Er bildet auch fast die gesamte Westgrenze zu Nevada und Kalifornien. Weitere wichtige Flüsse sind der Little Colorado River und der Gila River.

In Arizona herrscht ein trockenes Wüsten- und Halbwüstenklima, wegen der Nähe zu den Rocky Mountains gibt es große Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht. Aufgrund des trockenen Klimas finden sich in Arizona viele Kakteenarten, Palmlilien und Mesquite-Bäume. Weißwedel-, Maultierhirsche, Wapiti-Hirsche, Gabelböcke, Bighorn-Schafe und in entlegenen Gebieten Bären, Pumas, Dachse und Marder gibt es in diesem Staat. In der Sonora-Wüste leben viele Arten von Echse, Spinnen und Schlangen.

In der Zeit von 300 bis 1200 n. Chr. befand sich die Hohokam Kultur in Arizona. Alvar Nunez Cabeza de Vaca durchquerte mit 3 Gefährten (Überlebende der Narvaez Expedition) im Jahr 1536 das Land. Seine verfälschten Berichten löste die Suche nach den sieben goldenen Städten von Cibola aus. Katholische spanische Missionare begannen, die Indianer zu bekehren. Die ersten befestigten Städte – Tubac und Tucson – wurden gegründet. Arizona gehörte nach dem Erlangen der mexikanischen Unabhängigkeit im Jahr 1821 zu Mexiko. 1848 fiel mit dem Guadalupe Hidalgo Vertrag Arizona an die USA. Am 28. Febr. 1859 wurde in Arizona das erste Indianerreservat, die Gila River Indian Reservation für die Pima und Maricopa Indianer gegründet. Und am 1. Juni 1868 wurde durch einen Vertrag der USA mit den Navoja (Dine) die größte Reservation der USA, die Navajo Reservation, begründet. 1912 wurde Arizona als 48. Bundesstaat etabliert. Dies ist den Arizona Rangern zu verdanken, die Arizona durch tatkräftigen Einsatz – 1901 bis 1909 – von der Gesetzlosigkeit befreiten. Arizona ist berühmt für seine Wüstenlandschaften und seine Canyons.

Neben den Bewässerungskulturen – Zitrusfrüchte, Getreide, Baumwolle, Gemüse – spielt die Rinderhaltung eine große Rolle. In Arizona sind die flächengrößten Farmen der USA zu finden. Von Bedeutung ist außerdem Kohle, Erdöl, Feinelektronik und Kupfererzförderung.

Das in Arizona verabschiedete Einwanderungsgesetz – sehr umstritten in den USA – soll die illegale Einwanderung verhindern.

### **Besonders sehenswert:**

Grand Canyon National Park  
Petrified Forest National Park  
Saguaro National Park  
Glen Canyon National Recreation Area mit Lake Powell und Horseshoe Bend  
Chiricahua National Monument  
Organ Pipe Cactus National Monument  
Pipe Spring National Monument  
Sunset Crater National Volcano Monument  
Tuzigoot National Monument  
Walnut Canyon National Monument  
Wupatki National Monument  
Vermillion Cliffs National Monument  
Canyon de Chelly National Monument  
Monument Valley  
Antelope Canyon

**26.05.2015 Seligman – Hackberry's Generalstore - Kingman (Route 66) – Mojave Wüste – Nevada - Hoover Dam – Mike O'Callaghan-Pat Tillmann Memorial Bridge - Lake Mohave (Black Canyon Wilderness) – Lake Mead National Recreation Area - Las Vegas (Nevada)**

### **Treffen mit Sabine und Christian Kautschitsch 5 Std. – 200 Meilen (322 km)**

Heute Morgen sind wir schon um 7.15 Uhr beim Frühstück. Auch hier in diesem Raum ist alles liebevoll hergerichtet. Nach dem Kaffee machen wir einen kleinen Spaziergang durch **Seligman**. Es ist eine herrliche frische Luft und kein Mensch unterwegs. Doch wir treffen Angel, der obwohl mittlerweile 88 Jahre ist, immer noch mit seinem Fahrrad durch Seligman radelt und sein altes Geschäft besucht. Wir haben großen Respekt vor dem alten Herrn. Wie uns Reinhard, Besitzer der Canyon Lodge, erzählt, wurde Angel kürzlich vom Staat Arizona wegen seiner Verdienste um die Route 66 geehrt.

Gegen 9 Uhr starten wir, Route 66 bis Kingman, dann weiter nach Las Vegas. Unser erster Halt ist wie immer in **Hackberry's General Store** um 10 Uhr. Es fällt uns gleich auf, dass die schöne rote Corvette fehlt. Auf Nachfrage erfahre ich, dass sie zur Zeit in einem Shop ist. Ein anderes tolles Auto – Studebaker – nimmt ihren Platz ein. Wie üblich genehmigen wir uns ein Eis und stattdem dem kleinen Laden einen Besuch ab. Hier findet man immer das eine oder andere für Zuhause. Und natürlich muss ich wieder einen Blick in die witzigen Toiletten werfen.

Leider erleben wir mal wieder, wie unfreundlich deutsche Touristen in USA sein können. Rolf hat wie immer sein Motorrad unter dem Dach teilweise vor den alten Tanksäulen geparkt, so ist es ein wenig vor der Hitze geschützt und wir verbrennen nicht unsere Hintern bei der Weiterfahrt. Eine Frau im mittleren Alter spricht Rolf an, sein Motorrad möge ja schön sein, was Geschmackssache sei, aber er solle es gefälligst dort wegfahren, damit sie besser fotografieren könne. Mein Rolf ist ja ein gutmütiger Mensch, aber bei der Ansprache platzt ihm der Kragen. Er hat ihr klar gemacht, dass wir nicht wie sie ein Auto mit Klimaanlage fahren, das Motorrad eh nicht im Wege stehe, alle Motorradfahrer dort parken wegen der Sonneneinstrahlung und er nicht daran denke, wegzufahren. Leider hatte ich die Camera nicht griffbereit, sonst hätte ich ihr Gesicht fotografiert!

Entgegen der Namensgebung ist dieser General Store zwar auch ein Geschäft, aber in erster Linie eines der schönsten - wenn nicht das beste - Museum über die historische Route 66. Wenn man auf die große Parkfläche vor dem Store auffährt, fallen einem unzählige Antiquitäten, Sammelstücke und Raritäten aus den 1950er und 1960er Jahren ins Auge.

Bisheriger Blickfang war eine leuchtend rote Chevrolet Corvette aus dem Jahr 1956, die tagsüber vor dem Eingang des Museums unter dem schützenden Vordach ausgestellt war. Sie gehört den Besitzern John und Kerry Pritchard, die 1998 mit dieser Corvette die Route 66 entlang fuhren, den alten General Store sahen und ihn spontan kauften. In diesem Jahr ist die Corvette leider nicht zu sehen, dafür ein anderes Auto.

Hackberry General Store wurde 1934 errichtet, als der nahe Ort Hackberry jenseits des Schienenstrangs mehr und mehr wuchs. Als die Route 66 an Bedeutung zunahm, übernahm der General Store die Versorgung der Reisenden mit Benzin und Proviant. Interstate 40 kürzte schließlich den kurvigen Straßenabschnitt zwischen Kingman und Seligman ab und beendete damit die Existenzgrundlage des Stores, der 1978 geschlossen wurde. In den frühen 1990er kam der exzentrische Künstler und Hippie Bob Waldmire zum verlassenen General Store und begann, seine Kunstwerke zu verkaufen. Bob war kein unbeschriebenes Blatt in der Geschichte der Route 66. Sein Vater erfand die Cozy Dogs, eine Art Hot Dog am Stiel, und andere Mitglieder seiner Familie betreiben auch heute noch das berühmte Cozy Dog Drive-In in Springfield/Illinois. Für die Route 66 interessierte

sich Bob seit den späten 1960ern. Seit dieser Zeit bereiste er die Straße mit seinem VW-Van, verkaufte seine Bilder in Form von Postkarten, Stickern, Postern und Karten. Die Postkarten kann man heute als Reproduktionen entlang der ganzen Route 66 kaufen. 1992 teilte Bob mit, er würde den Hackberry General Store wiedereröffnen. Er kaufte das Gebäude und renovierte es, malte die alten Schilder neu und fegte den Parkplatz. So entstand das International-Bio-regional Old Route 66 Visitors Center. Als das Visitor Center seine Türen öffnete, bot es den Besuchern die Möglichkeit, eine eindrucksvolle Sammlung von Karten, Büchern, Straßenschildern und Relikten, die mit der historischen Route 66 im Zusammenhang standen, zu bewundern. Dabei gestaltete er eine Wand als Erinnerung an seinen Vater. 1998 zog es Bob aber wieder zurück nach Chicago/Illinois; die Einheimischen mochten den seltsamen Künstler nicht besonders, und er war es leid, sich von ihnen hänseln zu lassen. Außerdem war das Dach des Gebäudes undicht geworden.

Als dann John und Kerry Pritchard durch Zufall vorbei kamen und anboten, das Dach zu flicken, verkaufte er das Visitor Center an das Ehepaar aus Washington. Der Erwerb gab ihnen einen Platz, um ihre Sammlung an Route 66 Erinnerungsstücken aus 35 Jahren auszustellen und den Store zu erweitern. John ist außerdem ein Oldtimerfan und legt im Gegensatz zum künstlerisch veranlagten Vorbesitzer mehr Wert auf das Geschäft - und natürlich alles, was mit den geliebten alten Autos zu tun hat.

Gegen 10.30 Uhr fahren wir weiter, HW 93 North, durch die schöne Stadt Kingman.

**Kingman** liegt am östlichen Rand der Mojave-Wüste. Die Stadt bildet an der Kreuzung von Interstate 40, HW 93 und Route 66 einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt vor Las Vegas und Laughlin. Die Geschichte der Stadt ist eng mit der Eisenbahn verbunden. Kingman entstand 1882 an einer Ausweichstelle für Züge. Die Santa Fe Railway errichtete 1907 den ersten Bahnhof. Heute liegt die Ortschaft an der Bahnlinie von Flagstaff nach Needles. Die Strecke wird von der BNSF unterhalten und ist ein bedeutender Korridor im Güter- und Personenverkehr zwischen dem Mittleren Westen und Kalifornien. Die Santa Fe gehört zu den ersten US-Bahnen, die Diesellokomotiven einsetzten (1937), womit die Nöte mit der Versorgung von Dampfloks mit Wasser in den Wüstengebieten vom Tisch waren.

Weiter geht die Fahrt durch die bunte Mojave (Mohave) Wüste.

Die **Mojave-Wüste** ist eine Wüste im Westen Nordamerikas. Sie umfasst 35.000 Quadratkilometer in Kalifornien, Utah, Nevada und Arizona. Die Wüste bildet ein typisches amerikanisches Wüstenbecken, das von den Tehachapi-Bergen, den San Gabriel Mountains und den San Bernardino Mountains begrenzt wird. Ihre westlichen Ränder sind sehr deutlich erkennbar, da sie aus den beiden größten kontinentalen Störungszonen Kaliforniens, der San-Andreas-Verwerfung und der Garlock-Störungszone bestehen.

Die Mojave-Wüste gehört zu den Regenschattenwüsten. Regenschattenwüsten können nur entstehen, wenn sie von Gebirgen umgeben sind, die die Wolken stauen und abregnen lassen, so dass für das Land hinter dem Gebirge kein Wasser mehr übrig bleibt. Die Mojave hat eine Niederschlagsmenge von maximal 150 Millimetern pro Jahr. In dieser Wüste befindet sich einer der heißesten Orte, das Death Valley. Hier werden in den Monaten Juli bis August durchschnittlich Temperaturen von über 45 °C erreicht. Außerdem befindet sich hier der Mojave National Preserve, ein Wüstenschutzgebiet.

Die wichtigste Wasserquelle der Wüste ist der Mojave River, der in den abflusslosen Mojave Sink übergeht. Die Mojave-Wüste grenzt im Norden an das Great Basin und im Süden an die Sonora-Wüste. Der Colorado River fließt durch den Osten, im Westen wird sie von der Sierra Nevada abgegrenzt, durch die sie auch entstand. Typisch für die Mojave-Wüste ist die Joshua-Palmilie (*Yucca brevifolia*), mit englischem Namen „Joshua Tree“. Dieses Agavengewächs kommt nur in dieser Wüste vor. Nach ihr wurde der in der Mojave-Wüste gelegene Joshua-Tree-Nationalpark benannt.

Neben einigen Säugetieren leben in der Mojave zahlreiche Reptilien wie die Kalifornische Gopherschildkröte und die Klapperschlangen Mojave Green und Western Diamondback. Im Westen der Mojave-Wüsten kommen Mohngewächse der Gattung *Arctomecon* vor. *Arctomecon humilis* ist eine der bedrohtesten Arten der Vereinigten Staaten.

Aufgrund ihrer Nähe zur Metropolregion Los Angeles und einer relativ gleichmäßigen Sonneneinstrahlung von mehr als 2.100 kWh/kWp/Jahr eignet sich die Mojave-Wüste hervorragend zur Erzeugung von erneuerbarer Energie. Seit den 1980er Jahren wurden in der Mojave-Wüste daher verschiedenste Solarkraftwerke, mit einer gemeinsamen Leistung von 354 MW zu Testzwecken errichtet. Damit wurde die Mojave-Wüste jahrzehntelang zur bedeutendsten Solar-Region der Welt. Erst durch die massive Förderung der Photovoltaik in Deutschland verlor die Mojave-Wüste diese Stellung. Durch steigende Kosten für fossile Brennstoffe und technischen Fortschritt, wird die Solar-Technologie seit Ende 2010 in der Mojave-Wüste zunehmend wirtschaftlich konkurrenzfähig. Daher werden seit diesem Zeitpunkt zahlreiche weitere Solar-Kraftwerke (Photovoltaik-Kraftwerke und solarthermische Kraftwerke) in der Mojave-Wüste geplant und errichtet. Erstmals werden dabei auch Großkraftwerke mit mehr als 250 MW projektiert, welche nur noch geringe Subventionen (<30 Prozent der Baukosten) benötigen.

Touristisch bekannte Straßen durch die Wüste sind die Route 66 sowie der ehemalige U.S. Highway 91. Andere Fernstraßen in der Mojave sind der U.S. Highway 395, die Interstate 15 und die Interstate 40. Die wichtigsten Städte sind Las Vegas (Nevada) und die kalifornischen Städte Victorville, Barstow und Needles.

Um 12.30 Uhr passieren wir die Grenze nach **Nevada**, fahren über die **Mike O'Callaghan – Pat Tillman Memorial Bridge**.

Die Mike O'Callaghan – Pat Tillman Memorial Bridge, auch bekannt unter dem Namen Hoover Dam Bypass und Colorado River Bridge, ist eine Brücke über den Colorado River auf dem U.S. Highway 93 in der Nähe der Hoover-Talsperre. Sie verbindet Arizona und Nevada. Die Brücke sollte ursprünglich 2008 fertiggestellt werden. Aufgrund eines Unwetters stürzten jedoch zwei Baukräne um, sodass der Fertigstellungstermin auf 2010 verschoben wurde.

Ihren Namen hat die Brücke von Mike O'Callaghan (23. Governor of Nevada, 1971-1979), Mike O'Callaghan verlor im Korea Krieg (1950-1953) einen Teil seines linken Fußes und wurde für seine Leistungen in der US Air Force mit mehreren Auszeichnungen geehrt. Mike O'Callaghan starb im Alter von 74 im Jahre 2004. Der zweite Namensgeber Pat Tillman (Profi-Football Spieler bei den Arizona Cardinals 1998-2001) beendete im Juni 2002 aufgrund des Anschlages vom 11. September 2001 seine Profi-Football Karriere und trat den Army Rangers bei. Patrick Daniel "Pat" Tillmann starb 2004 im Alter von 27 Jahren bei einem Feuergefecht "friendly fire = Beschuss durch eigene Truppen" in Afghanistan. Mike O'Callaghan sowie Pat Tillman wurden für ihre Leistungen für die Vereinigten Staaten von America (USA) mit dem Silver Star und Purple Heart ausgezeichnet.

Der Bau der Brücke begann in Ansätzen 2003, der eigentliche Bau begann 2005. Fertiggestellt wurde die Brücke im Jahr 2010. Die Brücke ist die erste aus Beton und Stahl-Verbundwerk erbaute Bogenbrücke in den USA. Sie ist 579 m lang und hat eine Spannweite von 320 m. Die Fahrbahn liegt 270 m über dem Colorado River und verfügt über 4 Fahrspuren. Die Brücke hat den breitesten Betonbogen in der westlichen Hemisphäre und ist die zweithöchste Brücke in USA, nach der Royal Gorge Bridge. Das Hoover Dam Bypass Projekt hatte ein Budget von 240.000.000 Dollar, davon für die Brücke 114.000.000 Dollar. Während der Bauarbeiten wurde ein Arbeiter getötet. Der erste Selbstmord passierte am 7. April 2012. FBI Leute waren nicht in der Lage, dies zu verhindern. Seither wird dort alles stark überwacht.

Der **Hoover-Staudamm** befindet sich auf der Grenze zwischen Nevada und Arizona im Black Canyon. Sein Absperrbauwerk ist kein Staudamm, sondern eine Staumauer. Sie staut den Colorado, der hier die Grenze zwischen Arizona und Nevada bildet, zum Lake Mead auf. Der aufgestaute See weist eine Fläche von 69.000 Hektar, eine Länge von ca. 170 km und eine maximale Tiefe von ca. 180 Metern auf. Mit seinem Speicherinhalt von rund 35 Milliarden Kubikmetern ist er der größte Stausee der USA. Der Lake Mead, umrahmt von den Black Mountains, ist ein riesiges Erholungsgebiet. Der Hauptzweck der Staumauer ist die kontrollierte Wasserabgabe in Arizona, Nevada und Kalifornien. Ein weiterer Zweck ist die Gewinnung elektrischer Energie. Durch den Verkauf von Strom refinanzierte sich das Projekt und trägt die laufenden Wartungskosten selbst. Gebaut wurde die Hoover-Staumauer zwischen 1931 und 1935 als Bogengewichtsmauer mit einer Höhe von 221 Metern und einer oberen Dicke von ca. 14 Metern. Die untere Dicke beträgt 201 Meter. Die Staumauer besteht aus rund 2,6 Millionen Kubikmeter Beton und 43.500 Tonnen Stahl. Die Stadt Las Vegas verdankt der Staumauer ihr heutiges Aussehen, denn nur durch das rund 50 km entfernte Bauprojekt, für das Tausende von Arbeitern (ca. 16.000!) benötigt wurden, wurde aus der 1905 gegründeten, kleinen Wüstensiedlung die heutige Spielermetropole. Im für die Arbeiter und ihre Familien gebauten Boulder City waren Glücksspiel und Alkohol verboten, so dass es viele der Arbeiter in ihrer Freizeit in das nahe gelegene Las Vegas zog, das so innerhalb kurzer Zeit immer mehr Bars und Casinos zu bieten hatte.

Kurzer Halt am Overlook **Lake Mohave**, Blick in die Black Canyon Wilderness. Und weiter geht die Fahrt, es ist drückend heiß. Dann halten wir am Visitor Center der **Lake Mead National Recreation Area**, hier gilt mal wieder unser Jahrespass. Wir machen eine Rundfahrt durch die herrliche Gegend, halten an verschiedenen Overlooks.

Weitr North Shore Drive, North Las Vegas 166, NW 147. Ehe wir uns versehen, sind wir an unserem Hotel angelangt, mal wieder auf Anhieb gefunden. Es ist 14 Uhr, hinter uns liegen 200 Meilen (322 km). Es ist furchtbar heiß.

Schnell abladen, alkoholfreies Bier, Bier und Wein einkaufen, Duschen und Billie anrufen. Wir werden sie und ihren Mann morgen zum Dinner treffen.

Heute Abend treffen wir uns mit Sabine und Christian Kautschitsch. Wir kennen uns jahrelang noch von Geo-Zeiten her. Pünktlich um 17.30 Uhr holen uns Sabine und Christian ab und wir fahren zu einem nahen Mexikaner „Viva Zapata“. Ein schön eingerichtetes Lokal mit gutem Essen und Service. Wir haben uns viel zu erzählen und verbringen so einen schönen Abend. Auch Rolf ist von Sabine und Christian sehr angetan. Sie berichten u. a. von den Dingen, die Obama positiv verändert hat, obwohl viele aus z. T. Dummheit dagegen sind.

Um 21 Uhr sind wir zurück im Hotel. Relaxen und Schreiben. Morgen wollen wir früh ins Valley of Fire.

Wie viele von Euch wissen, ist mir Las Vegas eigentlich zuwider. Auch bei diesem Besuch empfinde ich die Stadt als dekadent und überflüssig. Enorm viel Energie und Wasser wird verschwendet, für Spieler und Touristen. 90 % des Wasser kommt aus dem Lake Mead. 1999 war der Stausee zum letzten Mal vollständig gefüllt, seither ist der Wasserspiegel ständig gesunken. und der Wasservorrat wird max. noch 20 Jahre reichen. Die Trinkwasserknappheit – ausgelöst durch die Wasservergeudung, die Bevölkerungsexplosion und den expandierenden Tourismus (mehr als 40 Mio. jährlich!) zwang die Stadt, drei Water-Waste-Investigators (Water Cops) im Las Vegas Valley einzustellen. Wasserverschwendung etc. wird streng bestraft. Die Bewegung „Stopp den Weiterbau von Las Vegas“ unterstütze ich seit langem.

Ein kritischer Fernseh-Bericht, der sich mit der Arbeitswelt in Las Vegas auseinandersetzt, zeigt Menschen, die, vor kurzem noch in Lohn und Brot, nun in Katakomben unter der Stadt hausen, denn Leben kann man das nicht nennen. Die Arbeitslosenquote liegt bei ca. 14 % und ist eine der höchsten in den USA, ebenso die Obdachlosenzahl, mehr als 100.000 Menschen! So

weist Las Vegas auch die höchste Selbstmordrate der USA auf. Und in einer auf Statistiken des FBI basierenden Liste des Forbes-Magazins wird Las Vegas als die viertgefährlichste Stadt der USA bezeichnet.

**Las Vegas** ist die größte Stadt in Nevada. Sie ist vor allem wegen ihrer großen Anzahl an Kasinos bekannt. Ihre Einwohnerzahl auf 340 Quadratkilometer beträgt ca. 700.000, die Agglomeration breitet sich auf über 1.200 Quadratkilometer aus und hat insgesamt mehr als zwei Millionen Einwohner. Las Vegas - Der Name stammt aus dem Spanischen und bedeutet „Die Auen“ oder „Die Wiesen“. Das ist schon makaber zu nennen.

Las Vegas ist ein global bedeutendes Touristikzentrum, in das jährlich etwa 39 Millionen Touristen reisen. Derzeit wird etwa ein Viertel des Umsatzes in Kasinos erzielt, drei Viertel entfallen auf Eintrittskarten für Shows, Souvenirs und Luxusartikel. Neben den Kasinos prägen die Shows den öffentlichen Charakter der Stadt. Zu den in Las Vegas tätigen Künstlern zählten und zählen Musiker wie Elvis Presley, The Rat Pack mit Frank Sinatra, Sammy Davis Jr. und Dean Martin, Céline Dion, Johnny Cash, Elton John und Illusionisten wie Siegfried und Roy, David Copperfield, Criss Angel oder der Cirque du Soleil. Die Stadt ist auch für ihre große Anzahl an Hochzeitskapellen („Wedding Chapels“) bekannt, da Nevada unkomplizierte Eheschließungs- und Scheidungsgesetze hat.

Als erster Europäer, der das Gebiet des heutigen Las Vegas erreichte, gilt Rafael Rivera, der 1829 als Kundschafter einer Handelskaravane auf dem Old Spanish Trail nach Los Angeles eine Alternativroute suchte. Aufgrund der artesischen Quellen und der damit verbundenen Vegetation in der ansonsten trockenen Wüstenregion nannte er den Ort Las Vegas (span. „Die Auen“). Die erste Siedlung wurde 1854 von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) gegründet, aber schon drei Jahre später wieder aufgegeben. Mitte der 1860er Jahre errichtete die US-Armee das Fort Baker. Durch seine Quellen wurde Las Vegas zu einem wichtigen Zwischenstopp für Wagentrecks und die Eisenbahn auf ihrem Weg zwischen Kalifornien im Westen und New Mexico im Osten. 1903 verkaufte die Rancherwitwe Helen Stewart für 55.000 US-Dollar einen Großteil ihres Farmgrundstücks an die Eisenbahngesellschaft, die es aufgrund der regen Nachfrage parzellerte und am 15. Mai 1905 für insgesamt 265.000 US-Dollar an Spekulanten und Investoren versteigerte. Die Stadt Las Vegas war damit offiziell gegründet.

Mit dem Bau des Hoover-Staudamms von 1931 bis 1935 und der Legalisierung des Glücksspiels in Nevada 1931 wurde der Grundstein für das schnelle Wachstum der Stadt gelegt. Der Mobster Bugsy Siegel setzte Anfang der 1940er Jahre mit dem Bau der ersten Hotels mit integriertem Spielkasino eine Entwicklung in Gang, die bis heute anhält. In den 1950er Jahren kamen zahlreiche Besucher in die Stadt, welche die Atombombentests sehen wollten, die in der Nähe der Stadt auf der Nevada Test Site in der Wüste stattfanden. In dieser Zeit stieg der Einfluss der US-amerikanischen Cosa Nostra; zahlreiche Hotels wurden von ihr kontrolliert. Teile der Gewinne der Kasinos wurden von den Gangstern abgeschöpft, bevor sie versteuert werden konnten, und landeten bei den Familienbossen, die fernab der Stadt aus Städten wie z. B. Chicago oder Miami die Kasinos kontrollierten. Das National Crime Syndicate hatte Las Vegas sozusagen zur offenen Stadt erklärt; d. h., im Vergleich zu anderen Städten gehörte Las Vegas nicht einer „Familie“ oder einem Verbrecher-Clan, sondern in ihr durfte sich jeder geschäftlich engagieren. Pikanterweise hatten die Bosse die Baukosten ab 1960 aus dem neu gegründeten Pensionsfonds der Transportarbeitergewerkschaft der Teamsters finanziert; insbesondere gilt dieses Vorgehen für die Rückkehr der Cosa Nostra nach Vegas in den 1970er Jahren, die über Strohmänner abgewickelt wurde. So kaufte z.B. Allen Glick 1974 für 63 Millionen US-Dollar aus Gewerkschaftsmitteln zwei Kasinos. Der Kontakt wurde dabei über offizielle Kanäle der Teamsters zu Frank Balistreri geleitet, dem Cosa-Nostra-Boss von Milwaukee, der dann Nick Civella kontaktierte und der Fondsverwalter Roy Williams dann praktisch nur noch unterschreiben musste. Insbesondere gilt diese Form der Finanzierung für die Kasinos Aladdin, Circus Circus, The Sands, Dunes und Tropicana. Dieser Umstand und das „Skimming“ der Kasinos wurden aufgedeckt. Spätestens als am 14. Februar 1979 ein illegaler Geldkurier aus Las Vegas am Flughafen von Kansas City mit zwei 40.000-US-Dollar-Paketen gefasst wurde, waren die korrupten Vorgänge endgültig aufgefliegen, und eine Reihe erfolgreicher Hausdurchsuchungen begann.

1986 wurden weitere Mobster des Chicago Outfit, Jackie Cerone, Joseph Auippa, Nick Civella und Carl DeLuna, wegen der finanziellen Abschöpfung der Kasinos in Las Vegas in Höhe von 2 Mio. US-Dollar verurteilt. Es mussten neue Eigentümer für die Kasinos gefunden werden. Diese Rolle übernahm Howard Hughes, der die bis heute gängigen Business-Modelle einführte und die Gangster langsam verdrängte. In den 1970ern und 80ern galt die Stadt jedoch als zunehmend heruntergekommen.

Eine Wende leitete Steve Wynn 1989 mit der Eröffnung des Mirage ein, das wieder neue und vor allem sehr zahlungskräftige Kundschaft anlocken konnte. In den letzten Jahren wurde von offizieller Seite versucht, das Image der Stadt von Sin City (Stadt der Sünde) mit Kasinos, Nacktbars und illegaler Prostitution nach City of Entertainment (Stadt der Unterhaltung) zu ändern, da es das Ziel war, die Stadt auch für Familien mit Kindern attraktiv zu gestalten. Trotzdem ist und war diese Entwicklung ambivalent: Während einerseits viele Shows und Hotels familienfreundlich gestaltet wurden, ist die Rotlichtbranche noch immer allgegenwärtig, vor allem durch massenhaft verteilte Werbeflugblätter von Strippern und Prostituierten auf den Straßen. Seit den 1990er Jahren hat Las Vegas einen rasanten Einwohnerzuwachs zu verzeichnen, was darauf schließen lässt, dass die Stadt ihren Ruf erheblich verbessern konnte.

Die meisten der bekannten Hotels konzentrieren sich dabei auf zwei Straßen, den Strip sowie die Fremont Street. Einige der Hotels stellen Nachbauten von bekannten Orten der Welt dar.

Die Einnahmen durch Touristen betragen 2014 circa 40 Milliarden US-Dollar, im gleichen Jahr besuchten erstmals mehr als 40 Millionen Touristen die Stadt. Die Casinos selbst haben einen Gesamtumsatz von etwa 4,5 Milliarden US-Dollar im Jahr. In Las Vegas stehen etwa 150.000 Betten für Touristen zur Verfügung. Aufwand und Kosten für die Errichtung der Hotels werden

dabei immer höher. Der Bau des Venetian Resort Hotel kostete 1,6 Milliarden US-Dollar und das Wynn Las Vegas Casino & Hotel gilt mit 2,7 Milliarden US-Dollar Baukosten als das teuerste Hotel. Das erweiterte Venetian Resort Hotel löste Anfang 2008 das MGM Grand Hotel als größtes Hotel der Stadt ab und ist mit über 7.000 Zimmern gleichzeitig auch der größte Hotelkomplex der Welt. Das Hotel Bellagio ist vor allem bekannt durch die berühmten Fountains of the Bellagio, einer viertelstündlich stattfindenden Wassershow mit Springbrunnen und Musik. Außerdem war das Hotel Schauplatz des Filmes Ocean's Eleven. Im Rio All-Suite Hotel and Casino findet jedes Jahr die World Series of Poker statt. Es gibt einen Nachbau des Münchner Hofbräuhauses, das Hofbräuhaus Las Vegas. Bis heute empfängt die Besucher der Stadt am Südende des „Strip“ das weltberühmte Willkommensschild „Welcome to Fabulous Las Vegas“ aus dem Jahr 1959. Donald Trump baut ein Hochhaus mit Eigentumswohnungen in der Stadt, die MGM-Mirage-Gruppe investierte rund 7,4 Milliarden US-Dollar in das im Dezember 2009 eröffnete City Center Las Vegas. Das durch eine Insolvenz an die Deutsche Bank gefallene The Cosmopolitan hat rund vier Milliarden US-Dollar gekostet.

Der größte Arbeitgeber außerhalb der Glücksspielindustrie sind die Behörden der Stadt mit 20.000 Angestellten. Neben der Unterhaltungsbranche sorgt hier vor allem die öffentliche Hand mit der University of Nevada und der Post für Arbeitsplätze. Es gibt mittlerweile 30 Krankenhäuser, die Zahl stieg in den letzten Jahren deutlich

Las Vegas weist die höchste Suizidrate der Vereinigten Staaten auf. Die offizielle Arbeitslosenquote ist mit 13,9 Prozent eine der höchsten in den USA. Las Vegas ist die Stadt mit der höchsten Obdachlosenanzahl in den USA ist. Las Vegas ist eine der Städte, die am meisten unter der Wirtschaftskrise von 2009 gelitten haben.

**Nevada** im Westen der USA, umfasst östlich der Sierra Nevada den größten Teil des Großen Beckens und wird dabei von Kalifornien, Oregon, Idaho, Utah und Arizona umschlossen. Nevada, nach dem spanischen Wort „nieve“ = Schnee benannt, ist der flächenmäßig siebtgrößte US-Bundesstaat, Hauptstadt Carson City. Nickname des Staates „The Silver State“. Die Grenze zu Arizona bildet größtenteils der Colorado River, hier befindet sich auch der Hoover Staudamm.

Große Teile des Landes sind militärisches Sperrgebiet, vor allem die Nellis Range im Süden. Auf der dortigen Nevada Test Site wurden die meisten amerikanischen Atombomben getestet. Dieses Gelände ist neben dem ehemaligen sowjetischen Atomwaffentestgelände Semipalatinsk im Osten des heutigen Kasachstan das größte Testgelände der Welt. Hier finden sich auch Anlagen zur Erprobung geheimer militärischer Flugkörper, wie die sagenumwobene Area 5.

Nevada ist geprägt von Wüsten und Wüstensteppe sowie von breiten Längstälern. Der Nordwesten ist alpines Vorgebirgsland zur Sierra Nevada. Sagebrush bedeckt den Steppenboden, Pinien und Juniper finden sich vor allem im gebirgigen Norden und Osten. Der größte Teil Nevadas umfasst das wenig besiedelte Große Becken. Neben Südafrika und Australien hat Nevada die reichsten Goldvorkommen der Welt, ebenso finden sich hier beträchtliche Silbervorräte, daher der Name „The Silver State! In Nevada herrscht ein trockenes Wüstenklima mit extremer Trockenheit.

Ursprünglich ein Teil Mexikos, musste das Gebiet im Vertrag von Guadalupe Hidalgo an die USA abgetreten werden. 1859 wurde ein reichhaltiges Silber- und Goldvorkommen entdeckt, Comstock Lode, und Virginia City gegründet. Goldsucher, Entdecker, Händler und Glückssucher strömten in das Land. Während der Weltwirtschaftskrise erlaubt Nevada 1931 das Glücksspiel. Neben dem Glücksspiel ist in Nevada auch – als einzigem Bundesstaat der USA – die Prostitution legal, jedoch nicht in Clark County und Las Vegas!

Zu den Ureinwohnern von Nevada zählen die Paiute im Westen und Süden und die Western Shoshone im Norden und Osten. Trotz einer zunächst vertraglichen Respektierung indianischer Souveränität – Vertrag von Ruby Valley 1863 – kam es aufgrund massiver Diskriminierung indianischer Rechte immer wieder zu Konflikten. Bekannte Verteidigerinnen der Rechte der Indianer sind die beiden Western Shoshone Rancherinnen und Trägerinnen des Alternativen Nobelpreises (1993) Mary und Carrie Dann aus Crescent Valley.

Der Staat Nevada wird geprägt von drei Konfliktfeldern, der von Vieh- und Holzwirtschaft geprägte Nordwesten (Reno, Carson City, Sierra Nevada), die Mitte und der Norden mit seiner Weidewirtschaft und den riesigen Goldminen. Durch das starke Wachstum seit Mitte der 1980er Jahre von Las Vegas im Süden (beherbergt mehr als die Hälfte aller Einwohner Nevadas) haben sich neue Spannungen entwickelt. Der riesige Wasserbedarf der Spielerstadt trägt zum Unmut der Vieh- und Weidewirtschaft bei, der seit langem unter anhaltender Dürre leidet.

Seit Ende der 1980er wird zudem in Nevada die Möglichkeit diskutiert, das nukleare Endlager für die USA in den Yucca Mountains zu beherbergen. Das Felsmassiv liegt auf dem Gebiet der „Nevada Test Site“ und wird von den Western Shoshone Indianern als Teil des ihnen 1863 im „Vertrag von Ruby Valley“ zugesicherten Landes betrachtet. In der Frage des Widerstandes gegen Yucca Mountain als nuklearem Endlager stehen die meisten Einwohner Nevadas mit den Ureinwohnern auf einer Seite.

**27.05.2015 Las Vegas – Moapa - Valley of the Fire**

**Treffen mit Fred und Billie Smith (Nevada)  
7 Std. - 156 Meilen (252 km)**

Der Wecker schellt um 6 Uhr. Wir wollen heute früh in das Valley of the Fire, bevor die große Hitze einsetzt. Um 6 Uhr hat es schon 22 Grad. Rolf hat sich inzwischen bei mir mit Husten und Schnupfen angesteckt. Um 7 Uhr kaufen wir daher einige



Medikamente im Walmart. Dann geht es über die Interstate 15 North bis **Moapa**, Ausfahrt 90, bis zum Cafe Muddy Creek. Dort kann man hervorragend frühstücken. Wir kennen das Lokal seit einigen Jahren.

Gut gestärkt fahren wir um 9 Uhr die restlichen Meilen auf der 169 bis zum **Valley of Fire**. Insgesamt mehr als 71 Meilen = 114 km Fahrt durch das Moapa Valley. Dieses Tal ist noch heute hauptsächlich von Mormonen besiedelt.

Eintritt im Valley of Fire 10 Dollar/Person. Man muss das selber erledigen, es gibt hier keinen Kontrolleur. Leider können wir beobachten, dass einige Personen kein Geld in die vorgesehenen Umschläge legen.

Gleich am Anfang des Parkes ist der Elephant Rock zu sehen. Weiter, vorbei am Clark Memorial, den 7 Schwestern. Kurzer Halt am Visitor Center. Ich erstehe dort einen kleinen Coyoten für unsere Tiersammlung und eine kleine Flasche mit grünen Mineralien. Dann geht es weiter durch die bizarre rote Welt der Steine. Halt an der Rainbow Vista. Weiterfahrt durch die Fire Canyon Road. Überall sind herrliche Felsformationen zu sehen. In der White Domes Area machen wir einen weiteren Stopp. Wir kommen zum Parkplatz der Fire Wave, kein Schatten, schon mehr als 30 Grad. Rolf will „nur mal schauen“, wie der Weg zur Fire Wave aussieht, doch er bleibt verschwunden für 40 Minuten. In der Zwischenzeit bin ich gebraten, habe mehrere Flaschen Wasser getrunken, denn die Temperatur steigt hier in der Wüste rapide schnell an. Rolf kommt von seiner raschen Wanderung erschöpft zurück. Erst einmal Wasser trinken, dann fahren wir zum White Dome und machen dort Pause im Schatten. 2 Ground Squirrels springen flink hin und her, sie sind auf Futtersuche. Zu lustig, den putzigen Tieren zuzusehen.

Das Valley of Fire oder Valley of Fire State Park ist der älteste und größte State Park Nevaadas und wurde 1935 eröffnet. Der 141 km<sup>2</sup> große State Park liegt ca. 80 Kilometer nordöstlich von Las Vegas auf einer Höhe von 610 bis 790 m. Er grenzt im Westen an die Lake Mead National Recreation Area an der Mündung des Virgin River in den Lake Mead. Das Valley of Fire leitet seinen Namen von den roten Sandsteinformationen ab, die sich vor 150 Millionen Jahren aus großen Wanderdünen formten. Komplexes Heben und Senken der gesamten Region, gefolgt von extensiver Erosion haben die gegenwärtige Landschaft geschaffen. Weitere bedeutende Felsformationen bestehen aus Kalkstein, Schiefergestein und Konglomeratgestein. Die Winter sind mild, mit Temperaturen, die von Frost bis 25 Grad C reichen können. Tagestemperaturen im Sommer können bis zu 47 Grad C liegen. Zwischen den Tages- und Nachttemperaturen im Sommer kommt es zu großen Temperaturschwankungen.

Im Valley of Fire ist besonders die Fire Wave beeindruckend. Der Hügel besteht aus dem gleichen feuerrot leuchtendem Gestein, das sich überall im Park befindet. Seine wellenförmige Struktur überziehen weiße Zebralinien, die den plastischen Eindruck ververstärken – eine in Fels gemeißelte Welle.

Die Pflanzenwelt dieses Gebietes wird vorrangig von Büschen und Sträuchern bestimmt. Dazu kommen verschiedene Kakteenarten. An Blumen kommen u. a. Ringelblumen und Eibisch vor.

Verschiedene Vögel sind im Tal heimisch, darunter Raben, Finken, Kuckuck. Die meisten Wüstentiere sind nachtaktiv. Im Valley of Fire sind das Kojoten, Füchse, Skunks, Kaninchen und Eichhörnchen. Eine sehr seltene Art ist die Kalifornische Gopherschildkröte, die unter gesetzlichem Schutz steht.

Prähistorische Nutzer des Tales waren die Basketmaker-Indianer und später die Anasazi-Indianer aus dem nahe gelegenen fruchtbaren Moapa Valley. Die Dauer der Besiedlung wird von 300 v. Chr. bis 1150 angegeben. Gründe für die Besuche im Tal waren Jagd, Nahrungssuche und religiöse Zeremonien. Felszeichnungen der Anasazi können noch heute im Valley of Fire im Visitor Center besichtigt werden. An einem besonderen Felsen, dem Atlatl Rock kann man die Petroglyphen über eine Treppe erreichen.

Für den Film Star Trek – Treffen der Generationen wurden einige Szenen im Valley of Fire gedreht.

Weiter geht die Fahrt durch die rote Steinwüste, es ist sehr heiß. Am Visitor Center kurzer Halt, dann weiter – Steine, Sand, Kakteen. Zurück in Las Vegas kaufen wir beim Albertson ein: Wasser, Bananen, Kirschen und Äpfel. Dann zurück ins kühle Motelzimmer. Um 14 Uhr treffen wir dort ein, nach 156 Meilen = 252 km. Jetzt heißt es Duschen und Relaxen.

Gegen 16.30 Uhr fahren wir zu einer Facebook Freundin, Billie Smith, zum Dinner. Billie und Fred leben in einer sehr schönen Wohngegend, keine Casinso, gesichert durch ein Tor, welches die Siedlung abschließt. Es finden sich dort große Häuser mit schönen Wüstengärten und ein Pool darf natürlich auch nicht fehlen.

Um 17 Uhr treffen wir bei Billie und Fred ein, nach 11 Meilen = 18 km. Es sind halt immer alles große Entfernungen und nicht mal eben um die Ecke. Billie und Fred sind uns auf Anhieb gleich sympatisch. Sie haben einen Golden Retriever, Bailey, 2 Katzen, u. a. eine Siamkatze. Alle sind neugierig uns zu begrüßen. Und auch Billie ist neugierig, kennen wir uns doch nur von Facebook und nicht persönlich. Sie fragt uns ein Loch in den Bauch. Ihr Mann Fred, ein eher ruhiger Typ, versteht sich auf Anhieb mit Rolf. Billie und Fred laden uns zum Dinner in ein australisches Restaurant ein, wo wir alle mit Freds Auto hinfahren.

Vorspeise: Pilze mit einer leckeren Sauce, dann Steak mit Shrimps, Salat und Suppe. Dazu Wein, Bier bzw. Coke für Rolf, der ja später noch mit dem Motorrad fahren muß.

Nach dem leckeren Essen geht es zurück zum Haus. Wir trinken Kaffee, schauen Bilder an und dann heißt es Abschied nehmen, denn Rolf will die 18 km zurück ins Hotel nicht bei Nacht fahren. Es ist 21 Uhr, schon dunkel und enorm viel Verkehr auf

den Straßen.

Für uns war auch diese Begegnung mit Facebook-Freunden sehr schön. Nach vielen Jahren des Kontaktes auf Facebook hat man sich nun einmal persönlich kennengelernt. Selbst Rolf, der normalerweise mit Facebook nichts am Hut hat, war begeistert von den netten Menschen, die wir gestern und heute getroffen haben.

Wir sind müde. Ich wasche noch ein paar Sachen, dann gehen wir schlafen.

Kurze Anmerkung: Im Walmart gibt es in Las Vegas kein Miller Bier, jeder schickt uns zu 7/11 – thank Heaven!

Das Hotel Las Vegas Avitation weist einige Mängel auf: Bei Ankunft stand die Zimmertür offen, Glühbirnen und Abfalleimer fehlten, Eismaschine im Hotel war defekt und die Rezeption ist erst ab 8 Uhr besetzt.

**28.05.2015 Las Vegas – Mesquite – Mojave Wüste - Virgin River Canyon – Utah - St. George – Hurricane – Apple Valley – Pipe Springs National Monument - Vermilion Cliffs – Marble Canyon (Arizona)**  
**8 ½ Std. – 268 Meilen (432 km)**

Der Wecker klingelt um 6 Uhr. Rolf geht es heute Morgen etwas besser. Abfahrt um 7.30 Uhr. Die Rezeption ist noch geschlossen. Unsere Kautionskarte wird zurück erstattet. Wir werden sehen, ob es stimmt. Gegen 8.30 Uhr erreichen wir nach 47 Meilen = 76 km unser Cafe Muddy Creek. Im Fernsehen sehen wir dort, dass in der Nacht 200 m von unserem Hotel auf dem Walmart Parkplatz eine Schießerei statt fand. Unglaublich. Wir haben nichts gehört und gesehen. Im Cafe werden wir sehr freundlich begrüßt. Gäste, die wie wir jedes Jahr wiederkommen, sind hier mehr als willkommen.

Um 9 Uhr fahren wir weiter, Interstate 15 bis **Mesquite**, ein hübscher Ort, nicht so viel Rummel wie in Las Vegas. Nun geht die Fahrt ein Stück durch Arizona, beidseits der Straße die herrliche Mojave Wüste mit den Joshua Trees, einer Agave Art (Yucca), die nur in dieser Wüste vorkommt. 9.30 Uhr sind wir im Virgin River Canyon. Bei jedem Besuch begeistert uns diese bizarre Schlucht von Neuem.

Die **Virgin River Gorge** ist eine lange Schlucht, geschaffen durch den Virgin River. Die Schlucht ist bei Fels-Kletterern sehr beliebt. Auch die Landschaft des Zion National Park wurde vom Virgin River geschaffen. Die Schlucht verbindet den Rand des Colorado Plateaus mit dem Rand der Mojave Wüste. Der Oberlauf des Flusses ist seit 2009 als erster Fluss in Utah als National Wild and Scenic River ausgewiesen und damit ist er vor Verbauung geschützt. Auf der Interstate 15 East (Veterans Memorial Highway) fahren wir durch die wilde Schlucht, dabei überqueren wir mehrere Male den Virgin River, einen mehr als 322 km langen Nebenfluss des Colorado River. Das Teilstück der Interstate 15 durch die Virgin River Gorge ist das teuerste Teilstück einer Interstate, was je gebaut wurde.

Die **Mojave-Wüste** (Mohave-Wüste) ist eine Wüste im Westen Nordamerikas. Sie umfasst 35.000 Quadratkilometer in Kalifornien, Utah, Nevada und Arizona. Die Wüste bildet ein typisches amerikanisches Wüstenbecken, das von den Tehachapi-Bergen, den San Gabriel Mountains und den San Bernardino Mountains begrenzt wird. Ihre westlichen Ränder sind sehr deutlich erkennbar, da sie aus den beiden größten kontinentalen Störungszonen Kaliforniens, der San-Andreas-Verwerfung und der Garlock-Störungszone bestehen.

Die Mojave-Wüste gehört zu den Regenschattenwüsten. Regenschattenwüsten können nur entstehen, wenn sie von Gebirgen umgeben sind, die die Wolken stauen und abregnen lassen, so dass für das Land hinter dem Gebirge kein Wasser mehr übrig bleibt. Die Mojave hat eine Niederschlagsmenge von maximal 150 Millimetern pro Jahr. In dieser Wüste befindet sich einer der heißesten Orte, das Death Valley. Hier werden in den Monaten Juli bis August durchschnittlich Temperaturen von über 45 °C erreicht. Außerdem befindet sich hier der Mojave National Preserve, ein Wüstenschutzgebiet. Die wichtigste Wasserquelle der Wüste ist der Mojave River, der in den abflusslosen Mojave Sink übergeht. Die Mojave-Wüste grenzt im Norden an das Great Basin und im Süden an die Sonora-Wüste. Der Colorado River fließt durch den Osten, im Westen wird sie von der Sierra Nevada abgegrenzt, durch die sie auch entstand. Typisch für die Mojave-Wüste ist die Josua-Palmlilie (Yucca brevifolia), mit englischem Namen „Joshua Tree“. Dieses Agavengewächs kommt nur in dieser Wüste vor. Nach ihr wurde der in der Mojave-Wüste gelegene Joshua-Tree-Nationalpark benannt. Neben einigen Säugetieren leben in der Mojave zahlreiche Reptilien wie die Kalifornische Gopherschildkröte und die Klapperschlangen Mojave Green und Western Diamondback. Im Westen der Mojave-Wüsten kommen Mohngewächse der Gattung Arctomecon vor. Arctomecon humilis ist eine der bedrohtesten Arten der Vereinigten Staaten.

Aufgrund ihrer Nähe zur Metropolregion Los Angeles und einer relativ gleichmäßigen Sonneneinstrahlung von mehr als 2.100 kWh/kWp/Jahr eignet sich die Mojave-Wüste hervorragend zur Erzeugung von erneuerbarer Energie. Seit den 1980er Jahren wurden in der Mojave-Wüste daher verschiedenste Solarkraftwerke, mit einer gemeinsamen Leistung von 354 MW zu Testzwecken errichtet. Damit wurde die Mojave-Wüste jahrzehntelang zur bedeutendsten Solar-Region der Welt. Erst durch die massive Förderung der Photovoltaik in Deutschland verlor die Mojave-Wüste diese Stellung. Durch steigende Kosten für fossile Brennstoffe und technischen Fortschritt, wird die Solar-Technologie seit Ende 2010 in der Mojave-Wüste zunehmend wirtschaftlich konkurrenzfähig. Daher werden seit diesem Zeitpunkt zahlreiche weitere Solar-Kraftwerke (Photovoltaik-Kraftwerke und solarthermische Kraftwerke) in der Mojave-Wüste geplant und errichtet. Erstmals werden dabei auch Großkraftwerke mit mehr als 250 MW projektiert, welche nur noch geringe Subventionen (<30 Prozent der Baukosten) benötigen.

Touristisch bekannte Straßen durch die Wüste sind die Route 66 sowie der ehemalige U.S. Highway 91. Andere Fernstraßen in der Mojave sind der U.S. Highway 395, die Interstate 15 und die Interstate 40. Die wichtigsten Städte sind Las Vegas (Nevada) und die kalifornischen Städte Victorville, Barstow und Needles.

In diesem Jahr kann Rolf in der Schlucht einmal halten, um Fotos zu machen. Ansonsten müssen wir uns mit den Bildern zufriedengeben, die ich vom Motorrad aus mache.

Um 10.30 Uhr erreichen wir **Utah**. Hier bei den Mormonen ist alles immer sehr sauber und gepflegt. In **St. George** geraten wir in einen Stau, was bei der Hitze sehr unangenehm ist. Nur von weitem sehen wir den St. George Utah Tempel. Er ist der älteste Tempel der Mormonen (1877), welcher noch in Betrieb ist. Wir fahren auf der 9 weiter bis Hurricane, tanken dort und kaufen ein: Blaubeeren, Tomaten, Bananen, Baguette und Lachs.

Rolf ist das Brot, welches ich eingekauft habe, nicht gut genug. Er geht nochmals in den Laden und kauft richtiges Baguette. Er meint, ich hätte Tomaten auf den Augen!

**Utah**, der Name leitet sich von dem Indianerstamm der Ute, die bis heute in Utah leben. Hauptstadt ist Salt Lake City. Die meisten Einwohner Utahs sind Mormonen. Der Beiname des Staates lautet „The Beehive State“ (Bienenkorb). Der Name erklärt sich daraus, dass die den Staat gründenden Mormonen den Bienenkorb als Symbol des Fleißes zum Symbol ihres Territoriums machten. Weitere Staatssymbole: Die Möwe als Staatsvogel, die Kirsche als Staatsobst, der Allosaurus als Staatsfossilie und der Colt M1911 als Staatswaffe. Utah ist der einzige Bundesstaat, in dem eine Waffe diesen Status besitzt.

Die Nachbarstaaten sind Nevada, Idaho, Wyoming, Colorado, New Mexico und Arizona. Als einzige der US-Staaten grenzen mit Utah, Colorado, New Mexico und Arizona vier Staaten an einen Punkt. Daher der Name Four Corners, der für diesen Grenzpunkt als auch für die gesamte Region gebraucht wird. Ein großer Teil des Landes ist sehr trocken, nur in den bergigen Regionen regnet oder schneit es etwas mehr. Utah liegt westlich der Rocky Mountains und Ausläufer des Gebirges erreichen Höhen von 4.000 Metern (Kings Peak). In Utah herrscht extremes Steppenklima, heiße Sommer und schneereiche Winter.

Ab 1847 wurde Utah von den Anhängern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) besiedelt und 1896 als 45. Staat ein vollberechtigtes Mitglied der USA und zwar nachdem die mormonische Polygamie 1890 offiziell abgeschafft wurde.

Ackerbau ist wegen der wüstenähnlichen Landschaft nur in Gebirgsnähe mit Bewässerung möglich (Weizen, Zuckerrüben, Kartoffeln, Obst. Meist herrscht Viehhaltung vor – Rinder und Schafe. Von Bedeutung ist ferner der Bergbau (Kupfer, Erdöl, Uran, Gold, Silber, Salz, Blei, Eisen, Erdgas und Metalle) sowie die Luftfahrtindustrie und der Fremdenverkehr.

### **Besondere Sehenswürdigkeiten:**

Capitol Reef National Park  
Zion National Park  
Arches National Park  
Bryce Canyon National Park  
Canyonlands National Park  
Cedar Breaks National Monument  
Dinosaur National Monument  
Grand Staircase Escalante National Monument  
Natural Bridges National Monument  
Rainbow Bridge National Monument

Weiter durch das **Apple Valley**, HW 59, eine herrlich grüne Landschaft. In all den Jahren haben wir es niemals so schön gesehen. Wiesen mit roten Blumen übersät. Wunderschön. Gegen 11.30 Uhr überqueren wir die Grenze nach **Arizona**.

**Arizona** (aus dem Spanischen für wüstenhaftes Gebiet) trägt den Beinamen „The Grand Canyon State“. Die Hauptstadt ist Phoenix. Der Colorado River und der von ihm gebildete Grand Canyon trennen im Nordwesten den Arizona Strip von den anderen US-Bundesstaaten. Arizona ist berühmt für seine vielen Nationalparks, Wüstenlandschaften und Canyons.

Länge der Route 66 in Arizona 388 Meilen (624 km).

In Arizona verläuft ein sehr schöner Teil der Route 66. Nicht nur weil die historische Strecke hier eigene Wege geht und nicht dauernd neben der Interstate verläuft, sondern weil sich die Orte entlang der Strecke ganz und gar der Route 66 verschrieben haben. Überall am Straßenrand Tafeln und Schilder und schön restaurierte Gebäude. Es ist deutlich zu merken, dass die Initiative, die Route 66 als historisch anzuerkennen und wiederzubeleben von den Bewohnern in diesem Bundesstaat ausging.

Über HW 389 fahren wir durch die Paiute-Indianer Reservation bis zum **Pipe Springs National Monument**.

Paiute haben sich hierher in die Wüste zurückgezogen, um vor den Spaniern sicher zu sein. Später entdeckten Mormonen diesen Platz, wo es sehr gutes Wasser gab (in den späten 1850 Jahren) für ihre Viehzucht. Die Mormonen besetzten die wenigen Wasserstellen in dem Wüstenland und vertrieben die Indianer. Es folgten viele Kriege zwischen den Mormonen und den Indianern. 1868 wurde ein kleines Fort in Pipe Spring von den Mormonen errichtet, um vor den Indianern besser geschützt zu sein.

Es wurde nach Perry Windsor, der beim Bau half, benannt. Pipe Spring wurde am 31.05.1923 zum National Monument erklärt.

2008 haben wir diesen geschichtsträchtigen Ort zum ersten Mal besucht. Damals erzählte und erklärte mir ein älterer Indianer Ranger die Geschichte. Mein Freund ist daher groß, als ich ihn wiedersehe, zwar etwas grauer geworden, aber ansonsten in alter Frische.

In diesem Jahr haben wir viel Zeit und so können wir uns auf einer Führung Fort Windsor anschauen. Der Ranger führt durch alle Räume, erklärt alles und man kann fragen. Wir sind begeistert.

Im Außenbereich beeindruckten uns die Longhorn-Rinder mit ihren riesigen Hörnern. Was ich nicht schön finde, ist, dass man fast alle Bäume um den Teich abgeholzt hat. Das war früher ein schöner schattiger kühler Platz.

Pipe Spring National Monument ist eine Gedenkstätte vom Typ eines National Monuments im Norden des US-Bundesstaats Arizona an der Grenze zu Utah. Sie besteht aus einer 1872 erbauten Ranch und erinnert an die Geschichte der indianischen Urbevölkerung und die Besiedelung der Region nördlich des Colorado Rivers durch Anhänger der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen).

Das nur 400 auf 400 m große National Monument liegt im Arizona Strip, dem kaum besiedelten und schlecht zugänglichen nordwestlichsten Teil Arizonas, der durch den unpassierbaren Grand Canyon des Colorado Rivers vom Rest des Bundesstaates abgetrennt wird. Im Monument wurden 201 Vogelarten beobachtet, davon brüten 51 im Gebiet oder der unmittelbaren Umgebung. Unter den Säugetieren fallen die Fledermäuse mit 17 nachgewiesenen Arten auf. Außerdem leben oder jagen im Monument eine Reihe Kleinnager, Rotluchs, Graufuchs und Kojote. Dazu kommen drei Amphibien- sowie acht Eidechsen- und drei Schlangenarten. Keine der Arten des Monuments ist vom Aussterben bedroht.

Ursprünglich war die weitgehend unfruchtbare Region dünn durch Basketmaker- und Pueblo-Indianer besiedelt. Funde zeigen, dass sie regelmäßig die Quelle nutzen, die später Pipe Spring genannt wurde. 1776 kamen die ersten Weißen in die Region. Sie zogen nur etwa 15 km südlich des heutigen Monuments vorbei und berichteten in ihrem Reisebericht über die Kultur und Landwirtschaft der Paiute-Indianer, die die Region besiedelten.

Mormonen und Missionare, die vom Großen Salzsee Richtung Süden unterwegs waren, beschrieben und benannten die Quelle erstmals 1858. Fünf Jahre später baute dort ein mormonischer Rinderzüchter eine kleine provisorische Ranch. Die Beweidung des trockenen Lands zerstörte die Lebensgrundlage der indianischen Bewohner. 1866 wurden er und sein einziger Mitarbeiter von Navajo-Indianer ermordet, die aus ihren Siedlungsgebieten südöstlich des Colorado gekommen waren, um die Herde zu erbeuten. 1868 richtete die Kirche der Heiligen der Letzten Tage einen Stützpunkt ihrer Miliz an der Quelle ein. Die zunehmende Zahl an mormonischen Siedlern im südlichen Utah und nördlichen Arizona sorgte für wachsende Konflikte mit den Paiute. 1870 unterzeichneten John Wesley Powell für die Regierung der Vereinigten Staaten, Jacob Hamblin als Vertreter der Kirche der Heiligen der Letzten Tage für die Siedler und die Indianer einen Vertrag über die Nutzung des spärlichen Trinkwassers gegen Frieden für die mormonischen Siedler.

Die Kirche kaufte im selben Jahre das Land von den Erben des ermordeten Ranchers und beschloss den Bau einer Ranch an der Quelle für die kircheneigene Herde (aus dem damals wie heute eingezogenen Zehnt) für Süd-Utah. Der Bau wurde festungsartig angelegt, überbaute die Quelle, um auch vor Belagerungen geschützt zu sein, und wurde nach dem ersten Verwalter, Anson Perry Winsor, Winsor Castle genannt. Im Jahr 1879 bestand die Herde aus 2269 Rindern und 162 Pferden im Wert von über \$ 54.000. Butter und Käse aus Pipe Spring wurden in der ganzen Region verkauft.

Die Ranch war der südliche Endpunkt des Deseret-Telegraphen, der ersten Telegraphen-Linie in der Rocky Mountains Region, und sie wurde in den 1880er Jahren ein Zufluchtsort, an dem mehrfach verheiratete Mormonen ihre Zweitfrauen und deren Kinder versteckten, wenn die Vollstreckung des Polygamie-Verbotes durch die Bundesregierung den Druck erhöhte. Die Ranch war damals ein wichtiger Rast- und Übernachtungsort auf der Route zwischen dem nördlichen Arizona und St. George in Süd-Utah, wo der für die ganze Region zuständige St. George Utah Tempel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage stand. Alle Jungverheirateten zogen durch die Wüste dorthin, um nach der Trauung auch die spezielle mormonische Zeremonie der Siegelung zu empfangen, so dass die Route als Honeymoon Trail bekannt wurde.

Der Betrieb wurde bis 1888 von der Kirche geleitet, dann verkaufte sie die Ranch an den nicht-mormonischen Viehzüchter D. F. Saunders. In der Folge wurde das Gelände mehrfach weiterverkauft. 1906 erwarb Jonathan Heaton, ein Mormone mit zwei Frauen und 25 Kindern, den Grund und die Wasserrechte, nutzte aber die Gebäude nicht mehr. Er und andere Viehzüchter tränkten ihre Tiere an den beiden Teichen unterhalb des damals als Fort bezeichneten Haupthauses. Im Herbst wurden hier mehrere Tausend Stück Vieh beim jährlichen Roundup zusammengetrieben.

Ab den späten 1960er Jahren wurde das Verhältnis zu den Paiute-Indianern auf eine neue Basis gestellt. Die Indianervölker in den Vereinigten Staaten konnten eine weitgehende Selbstverwaltung erreichen und Mittel wurden bereitgestellt, um die Wirtschaft der Reservationen zu stärken. Nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen den Vertretern des Indianervolks und dem National Park Service wurde 1973 ein gemeinsames Besucherzentrum unmittelbar außerhalb der Grenzen des Monuments eröffnet. Es zeigt Ausstellungen zur Geschichte der Indianer und der Siedler. Außerdem bauten die Paiute einen modernen Campingplatz 400 m vom Monument entfernt. Am bedeutendsten war ein neuer Brunnen, der auf dem Boden des Monuments

gebohrt wurde und erstmals genug Wasser nicht nur für den Eigenbedarf und die Viehzucht, sondern auch für moderne touristische Einrichtungen bereitstellte. Mit den neuen Einrichtungen an den Parkgrenzen konnte das Monument selbst renaturiert werden. Auf den vorher genutzten Flächen wurde wieder die ursprüngliche Vegetation der Halbwüste angesiedelt und an der Ranch ein Garten im Stil früher Pionierfamilien angelegt.

Ganzjährig zugänglich sind das 2003 renovierte und neu gestaltete Besucherzentrum mit Ausstellungen zur Geschichte des Gebietes und mehrere kurze Wanderwege. Die Wege führen zu Ruinen der Pueblo-Kultur und prähistorischen Petroglyphen sowie durch die typische Vegetation der Wüste.

Und weiter geht die Fahrt, über Fredonia, hoch hinauf auf über 2.450 m. Hier ist es angenehm kühl. Rolf meint, er fröre schon. Weiter HW 89A, über Jacob Lake, vorbei an den Vermilion Cliffs, herrlich anzuschauen mit Licht und Schatten.

**Vermilion Cliffs NM** umfasst ein Hochplateau mit Wüstenklima, das an den namensgebenden Klippen zum Colorado River abfällt, mehrere Canyons und andere Felsformationen. Das über 1.000 km<sup>2</sup> große Schutzgebiet wurde 2000 von Bill Clinton eingerichtet. Der Name Vermilion stammt vom englischen Namen eines Minerals, das auf Deutsch als Zinnober bezeichnet wird. Es wird als rotes Pigment verwendet.

Trotz des schroffen Geländes und der Trockenheit des Gebietes war es schon vor 12.000 Jahren besiedelt. Mehrere Hundert Siedlungsplätze wurden inzwischen gefunden. Die Felswände sind reich an Petroglyphen. Das heutige National Monument ist beinahe unzugänglich und unfruchtbar, so dass es für die wirtschaftliche Nutzung uninteressant ist.

Bekannt sind vor allen Dingen Coyote Buttes mit The Wave - Eine bizarre Formation aus versteinerten Sanddünen im Nordwesten des Monuments gehört zu den spektakulärsten Fotomotiven für Naturfotografen.

Das Konzept des Schutzgebietes setzt auf die Erfahrung von Einsamkeit in großartiger Natur. Daher dürfen nur Tagesbesucher Paria Canyon mit Buckskin Gulch frei betreten. Zu mehrtägigen Touren wie die Durchquerung des Canyonsystems werden maximal 20 Personen am Tag zugelassen. In das andere Kerngebiet aus Coyote Buttes North (The Wave) und South gibt es keinen freien Zugang, es sind überhaupt nur 20 Personen am Tag erlaubt. Die Hälfte der Genehmigungen kann Monate im Voraus über die Webseite der Verwaltung beantragt werden, der Rest der Plätze wird täglich morgens früh in einer Verlosung vergeben. Das Paria Plateau und die Klippen sind frei zugänglich.

An den Rockhouses machen wir Halt. Menschen lebten hier früher unter den großen Steinen. In den 1930er Jahren (die Zeit der Großen Depression) hatte die Tänzerin Blanche Russel in der Nähe eine Autopanne. Sie entschloss sich, zu bleiben und eröffnete eine Tankstelle und ein Restaurant. Solche Geschichten liebe ich.

Wir treffen einen Italiener aus Genua, der wie wir von der phantastischen Landschaft begeistert ist. Wir quatschen ein bisschen und er macht ein Foto von Rolf und mir, ehe wir weiterfahren.

Gegen 16 Uhr sind wir an unserem Hotel, Lees Ferry Lodge im **Marble Canyon**. Leider ist die junge Frau im Restaurant (gleichzeitig Rezeption) nicht besonders freundlich. Sie verfrachtet uns in Zimmer 2. Dann ruft Mäggie Sacher an, die Besitzerin der Lodge, die wir seit Jahren kennen und der wir schon viele Gäste brachten. Sie macht uns einen Sonderpreis für 2 Nächte und lässt uns in ein schönes großes Zimmer mit 3 Betten und viel Platz (Zimmer 7) umziehen. Ganz toll und wie immer alles mit Liebe eingerichtet. Heute haben wir 268 Meilen = 432 km hinter uns gebracht und trotzdem viel angeschaut.

Gegen 18 Uhr, nach dem Duschen und Auspacken, essen wir draußen mit Blick auf die Wüste und die Cliffs. Dieser Ort ist seit vielen Jahren einer unserer Lieblingsorte im Westen der USA. Einfach ein Traum. Kein Handy geht, kein Fernsehen, kein Telefon – nur Natur pur.

Unser Dinner: Salami, Lachs, Baguette, Blaubeeren, Tomaten, Bier und Weißwein. Es ist erst 20 Uhr, aber wir sind hundemüde und gehen bald schlafen.

**29.05.2015      Marble Canyon/Vermilion Cliffs – Lees Ferry – Paria Beach – Marble Canyon/Vermilion Cliffs (Arizona)**

**2 Std. – 18 Meilen (29 km)**

Um 6.30 Uhr stehen wir auf. Frühstück im Restaurant. Das ist so reichlich, dass ein Frühstück für uns beide reicht. Gegen 8.30 Uhr macht Rolf sich auf, hinunter zum Colorado River zu wandern. Ich habe Order, Alarm zu schlagen, wenn er bis 12.30 Uhr nicht zurück ist. Der Weg soll ca. 2 Meilen = 3,5 km lang sein. Rolf rechnet daher mit einer Stunde und einer Stunde zurück. Wir werden sehen.

In der Zwischenzeit mache ich es mir auf der schattigen Terrasse gemütlich, schreibe ein paar Postkarten und genieße einfach die Ruhe und die Aussicht. Eine kleine bunte Eidechse leistet mir Gesellschaft. Sie scheint überhaupt keine Angst zu haben, kommt ganz nah an mich heran und schaut neugierig. Es ist 9.15 Uhr und schon sehr warm.

Mäggie hat wie immer die Terrasse mit bunten frischen Blumen geschmückt, u. a. Petunien in verschiedenen Farben. Nun schaut eine zweite Eidechse vorbei. Und dann die Ruhe ... das ist einfach herrlich.

Gegen 10 Uhr kommt Mäggi vorbei um Hallo zu sagen. Sie erzählt mir, dass einer ihrer Hunde verstorben ist und der andere, 12 Jahre alt, meist bei ihrer Mutter ist. Ihre Mutter ist schon 97, hatte im April die Hüfte gebrochen, doch inzwischen ist sie wieder fit auf den Beinen. Mäggie selbst ist 60 Jahre. Ich mag sie sehr. Sie hat mit dieser Lodge sich vor vielen Jahren einen Jugendtraum verwirklicht. Ursprünglich stammt sie aus dem Osten der USA.

Die Dame, die die Zimmer macht, eine sehr nette und freundliche Indianerin, spricht mich an. Wir kennen uns seit Jahren, arbeitet sie hier doch seit den 1990er Jahren. Sie freut sich, mich zu sehen und stellt mir ihre Nicht vor, die ihr zur Zeit bei den Zimmern hilft. Ich darf ein Foto von ihnen machen, doch leider kann ich es ihnen nicht per Email zusenden. Dort wo sie leben, „über die Straße“, ca. 27 Meilen = 43 km von hier, gibt es kein Internet. Man kann sich das kaum vorstellen. Ihre Arbeitszeit ist von Montags bis Freitags, am Wochenende hat sie frei. Dann fährt sie häufig nach Page zu anderen Familienmitgliedern.

Inzwischen ist es 10.35 Uhr, ich hoffe, dass Rolf heil zurück kommt. 11.30 Uhr ich sichte Rolf in der Ferne. Ich bin froh. Sicher bringt er schöne Bilder mit. Rolf ist ziemlich geschafft von der anstrengenden Wanderung. Er muss erst einmal verschlafen.

Der **Colorado** ist der größte und wichtigste Fluss im Südwesten der USA. Er ist 2.333 km lang und besitzt ein Wassereinzugsgebiet von 635.000 km<sup>2</sup>. Landwirtschaft, Trinkwasser- und Elektrizitätsversorgung im Südwesten der USA und in Teilen Kaliforniens hängen stark vom Wasserregime des Colorado River ab. Dazu wurden zwischen dem Ende des 19. Jh. und den 1980er Jahren eine Vielzahl Bewässerungsprojekte unterschiedlicher Größe erbaut. Der Colorado River gehört zu den am meisten durch den Menschen genutzten Flüssen weltweit. Obwohl sein gesamtes Einzugsgebiet im Durchschnitt nur von sieben Menschen pro Quadratkilometer besiedelt ist, wird jeder Tropfen Niederschlag entlang des Flusslaufes statistisch etwa 17mal zur Bewässerung, Stromerzeugung oder als Trinkwasser verwendet.

Entlang des Flusses gibt es mehrere gewaltige Stauanlagen wie beispielsweise den Hoover-Staudamm, der den Lake Mead in der Nähe von Las Vegas aufstaut, und den Glen Canyon Staudamm am Lake Powell. Die Stauseen sind Trinkwasserspeicher und dienen der Stromerzeugung. Über Kanäle gelangt das Wasser des Colorado bis in die großen Städte Los Angeles, San Diego, Phoenix und Tucson. Durch die intensive Wasserentnahme ist das Flussbett an der Mündung meist trocken. 2013 wurde der Colorado River auf Platz 1 der zehn am stärksten gefährdeten Flüsse in den Vereinigten Staaten gesetzt.

Um 12 Uhr fahren wir dann zu **Lee's Ferry** am Colorado und laufen durch den Sand zur **Paria Beach**. Ein Hinweisschild erklärt die Paria Riffles, die nicht so gewaltig wie Stromschnellen sind. Ein herrlicher Sandstrand, weißer Pulversand und der Colorado River, der in diesem Jahr viel Wasser führt. Wir sind hier ganz allein. Nur ein einsamer Angler geht seinem Hobby nach.

Später sehen wir uns noch die Stelle an, wo Lee seine Fähre hatte. Als 1964 der Glen Canyon Staudamm fertig gestellt wurde, konnten die Bootsfahrten auf dem Colorado nicht mehr in Page starten. Daher wurden sie zum besten Flusszugang weiter abwärts verlegt und starten bis heute in Lees Ferry. Neben der Bootsrampe gibt es einen Campingplatz. Außerdem wird der Flusszugang von Anglern genutzt. Von Bedeutung ist hier auch der amtliche Pegel des Colorado River, dessen Wasserstand über die Verteilung des Flusswassers unter die sieben Anrainerstaaten entscheidet. Heute sehen wir viele Boote, die zu Wasser gelassen und beladen werden, ehe sie auf Fahrt gehen. Das ist ganz schön aufwendig. Einige der Menschen, die wir sehen, sind total verbrannt. Von Hautkrebs haben sie wohl noch nichts gehört.

Ein bisschen Historie zu Lees Ferry:

Vor dem Bau der Navajo Bridge verkehrten Fähren über den Colorado bei Lees Ferry, dem einzige Ort im Umkreis von Hunderten von Meilen, an dem der Colorado von beiden Seiten aus leicht zugänglich ist. Der Flussübergang bei Lees Ferry wurde traditionell von den Indianervölkern der Region genutzt. Es ist eine der wenigen Stellen in diesem Abschnitt des Colorados, wo beide Ufer des weitgehend in einem Canyon verlaufenden Flusses vom Hochplateau aus erreichbar sind. Daher hatte er eine besondere Bedeutung für die Verbindung des Arizona Strip und des südlichen Utah nördlich des Flusses mit dem Rest des heutigen Arizona südlich des Colorado.

John Doyle Lee wurde hierher geschickt, um beim Aufbau einer Fährverbindung für mormonische Missionare auf dem Weg nach Arizona zu helfen. Lee befand sich nach dem Mountain Meadows Massaker (1857) auf der Flucht: Das Hochgebirgstal Mountain Meadows war Schauplatz eines der schrecklichsten Ereignisse in der Geschichte des amerikanischen Westens. Im Sommer 1857 erreichten die Spannungen zwischen dem mormonischen Königreich Gottes und den übrigen United States ihren Höhepunkt. Nachdem US-Soldaten auf Utah zumarschierten, schien der erwartete Mormonenkrieg unausweichlich. Als ein Planwagen mit Siedlern (die Fanchergruppe) aus Arkansas und Missouri auf dem Weg nach Kalifornien Anfang August 1857 Salt Lake City erreichte, weigerten sich die Einwohner, den Siedlern von ihren Wintervorräten zu verkaufen. Daraufhin plünderten die Siedler mormonische Farmen und drohten, sie würden mit Verstärkung zurückkommen. Anschließend zog die Fancher-Siedler-Gruppe nach Süden Richtung Mountain Meadows, eine fruchtbare wasserreiche Stelle am Old Spanish Trail, wo Reisende oft Halt machten, um sich für die letzte Etappe durch die Wüste zu stärken. Nach ein paar Tagen wurde die Siedlergruppe von Kriegern angegriffen, die wie Indianer verkleidet waren. Viele Gruppenmitglieder wurden getötet, nur wenige

konnten sich hinter einem Erdwall in Sicherheit bringen. Vieles über diesen Zwischenfall ist unklar. Fest steht aber, dass das mormonische Militär des südlichen Utah in dem aggressiven Wagentrupp der Siedler eine Gefahr sah, die es zu eliminieren galt. Ihr Kommandeur, John D. Lee, ritt am 11. September 1857 zu den belagerten Christen hoch und verkündete, er habe mit „den Indianern“ einen Handel geschlossen, dass die Gruppe unbehelligt nach Westen weiterziehen könne, sofern sie ihre Waffen niederlegten. Die Siedler, die kaum noch Munition hatten, willigten ein. Jeder bekam einen Mormonen als Begleitperson zugeteilt und so machten sie sich auf den Weg nach Westen. Nachdem sie eine Meile zurückgelegt hatten, gab Lee den Befehl: „Halt! Tut Eure Pflicht!“, worauf die mormonischen Soldaten fast die ganze Gruppe Siedler töteten, insgesamt 120 unbewaffnete Männer, Frauen und Kinder. Die einzigen Überlebenden, 17 Kinder, wurden zunächst von Mormonen adoptiert, später aber ihren Verwandten zurückgegeben. Als sich die Nachricht von dem Massaker im Land verbreitete, glaubte man, es sei auf Anordnung von Brigham Young geschehen. Doch es fand nie eine gerichtliche Untersuchung statt, denn die Machthaber im südlichen Utah waren mit Sicherheit an dem Komplott beteiligt und die US-Regierung war zu sehr mit dem Bürgerkrieg beschäftigt, um der Sache nachzugehen. Die meisten Täter zogen sich in abgelegene Außenposten in der Wüste zurück. John D. Lee richtete den Fährbetrieb über den Colorado ein. Doch 1870 beugte sich Brigham Young dem landesweiten Druck und übergab 1874 Lee dem Gericht. Dieser wurde 1877 standesrechtlich erschossen. Für manche Mormonen ist er jedoch bis heute ein Held. 1990 wurde am höchsten Punkt des Highway 18 ein Mahnmal zur Erinnerung an das Massaker errichtet. Jedes der Opfer ist namentlich erwähnt, doch auf der Inschrift steht nur, die Gruppe sei „angegriffen“ worden. Von einer Beteiligung der Mormonen ist nicht die Rede.

Auf der Rückfahrt durch die roten Felsen in der Wüste kaufen wir noch an einer Tankstelle für unser Picknick ein: Fisch, Zitronenbier und Wein. So ist unser Dinner heute Abend gerettet. Nach 14 Uhr sind wir zurück im Hotel, duschen, relaxen. Es ist einfach schön, wenn wir so allein unterwegs sind.

Der Himmel sieht dunkel aus. Hinter den Cliffs ist ein Gewitter im Anmarsch. Uns stört das wenig. Wir machen 2 Stunden Siesta im kühlen Zimmer. Unsere gewaschenen Sachen wie Hosen, Shirts etc. trocknen in der Sonne im Nu. Gegen 17 Uhr picknicken wir vor dem Zimmer im hoteleigenen Garten: Salami, Fisch, Tomaten, Brot, Äpfel, Bud Light Limone, Weißwein und später Tee.

Neben uns checkt ein New Yorker Ehepaar mit einem kleinen Hund ein. Ein Wahnsinn, was die an Gepäck dabei haben. Sie sind sehr freundlich und gesprächig, lassen aber ihren Hund überall da pinkeln, wo die Picknicktische stehen. Das ist mal wieder unmöglich. Unsere anderen Nachbarn sind zwei junge Leute aus Chicago. Der Vater der jungen Frau ist ein Schweizer Chirurg, der nach vor Jahren in die USA auswanderte. Die Beiden sind sehr nett und erzählen uns Einiges von ihrem Leben, alles in bestem Deutsch. Später kommt noch eine Navajo-Familie aus St. George an – Vater, Mutter, 2 Kinder, Tante mit 1 Kind. Sie picknicken auch draußen und sprechen uns an. In den USA ist es relativ einfach, mit Menschen in Kontakt zu kommen und interessante Dinge zu erfahren. Die Familie wird morgen schon sehr früh zu einer Wanderung aufbrechen. Plötzlich sehen wir, dass die New Yorker mit Hund und Auto zum Restaurant fahren! – Entfernung vielleicht 50 m. Wir können nur staunen. Heute Abend kommt uns noch Mäggies Hund besuchen. Er schaut aus wie ein großer tapsiger Bär. Er erkennt uns von früheren Besuchen wieder und lässt sich bei uns nieder. Mich als Hundenarr freut das besonders. Rolf macht einige Fotos, denn wer weiß, wie lange Mäggies Hund noch lebt.

Gegen 20 Uhr verziehen wir uns ins Zimmer. Rolf packt und liest dann in seinem E-Book Reader, während ich im Tagebuch schreibe. Es war heute ein besonders schöner Tag, mit viel Ruhe. Morgen geht es nach Holbrook.

**30.05.2015      Marble Canyon / Vermilion Cliffs – Navajo Bridge – Bitter Springs – Cedar Ridge – Tuba City – Moenkopi – Oraibi – Second Mesa – Keams Canyon – Bidahochi Spring – Holbrook (Arizona)  
6 Std. – 230 Meilen (370 km)**

Wie immer sind wir früh auf, 6 Uhr. Nach einem guten Frühstück starten wir um 8 Uhr, HW 89 A bis zur **Navajo-Bridge**. Das Visitor Center hat noch geschlossen, doch es sind schon einige Touristen vor Ort. Ich entdecke eine neu Gedenktafel für John Doyle Lee. Unfassbar, dass man diesem Mörder ein Denkmal setzt!

Hier ist die Schlucht des Marble Canyons, der in dem weiten Tal durch den Colorado eingeschliffen wurde, besonders eng und steilwandig - die idealen Voraussetzungen für eine Brücke. Genauer gesagt sind es heute zwei Brücken, die das Tal überspannen. Neben der historischen Brücke aus dem Jahr 1929 kam 1995 ein Neubau hinzu, der diese doppelte Brücke an der abseits gelegenen Stelle zu einem bizarren Blickfang macht. Als die erste Navajo Bridge am 12. Januar 1929 eröffnet wurde, vermeldete die Tageszeitung von Flagstaff die "biggest news in southwest history". Aus dem Blickwinkel der Zeit betrachtet kann man dies durchaus verstehen, war sie doch die einzige Brücke über den Colorado auf 965 Kilometern Flusslänge. Sie bildete damit eine lebenswichtige Verbindung zwischen Arizona und Utah. Der erste direkte Highway zwischen den beiden Bundesstaaten (jetzt Highway 89) führte über sie.

In der Folge sorgte sie für einen wirtschaftlichen Aufschwung in dieser unterentwickelten Region von Nord-Arizona und Süd-Utah. Außerdem war sie zum Zeitpunkt ihrer Errichtung die höchste Stahlbogenbrücke der Welt. Die Brücke ist 254 Meter lang, die Fahrbahn 5,5 Meter breit und 142,34 Meter über dem Canyongrund gelegen. Insgesamt wiegt die Stahlkonstruktion 1.089 Tonnen. Hinzu kommen 385 qm Beton mit noch mal 37 Tonnen Stahlverstärkungen. Der Bau hat 390.000 Dollar gekos-

tet. Vor dem Bau wurde eine Canyonwand mit 500 Pfund Sprengstoff gesprengt. Dann begannen nacheinander von beiden Seiten die Konstruktionen. Dabei wurden jeweils 94 Meter weit die Halbbögen über den Canyonrand hinausgeschoben. Bei der Einweihung waren 5.000 Gäste anwesend. Es war das Ende der bisherigen Fährverbindung bei Lees Ferrys. Lees Ferrys galt bis dahin als einzige Passiermöglichkeit des Colorado zwischen Arizona und Utah, weil dort die Canyonwände niedrig sind und das Verladen von Fahrzeugen auf die Fähre damit relativ einfach möglich war. Der Fährdienst war jedoch wetter- und wasserstandsabhängig.

Den modernen Anforderungen an den Straßenverkehr wurde die historische Brücke mit einer Maximallast von 22,5 Tonnen (40 Tonnen maximal) nicht mehr gerecht. Die scharfen, unübersichtlichen Kurven vor der Brücke waren zudem ein Sicherheitsproblem geworden. So entschied man 1990, eine neue Brücke zu errichten, die aber dem Umfeld und ihrem Vorgängermodell angepasst sein sollte. Beim Bau der Brücke ging man rücksichtsvoll mit der einzigartigen Landschaft um. Lose Felsen wurden in kleinen Portionen entfernt und ein Auffangnetz verhinderte das Herabstürzen der Felsen in den Canyon, um Beschädigungen zu verhindern. Sieben Monate dauerte die neue Konstruktion, bis am 14. Oktober 1994 die beiden je 111 Meter langen Brückenhälften durch einen zentralen Bolzen miteinander verbunden wurden. 15 Millionen Dollar kostete die neue Brücke.

Mit der Eröffnung wurde die alte Brücke, die nun ein Historic Civil Engineering Landmark ist, für den Autoverkehr gesperrt und ist nun nur noch für Fußgänger und Reiter zugänglich. Ein Besucherzentrum wurde errichtet, in dem die Geschichte der Brücken und der vormaligen Überquerung des Colorados erklärt wird.

HW 89A bis Bitter Springs, wir kommen an der Indianer-Siedlung vorbei, in der die Zimmerfrau des Hotels wohnt.

Dann HW 89 South **Cedar Ridge**, HW 160 **Tuba City**. In **Moenkopi** tanken wir. HW 264 East, durch Navajo Homeland. **Oraibi**, **Second Mesa** bis **Keams Canyon**. Dort machen wir Pause in einem Café. Es gibt Kaffee und Saft, 2,70 Dollar. Weiterfahrt um 12.30 Uhr. Eine wunderschöne Landschaft, bunte Felsen, viel Grün – ständig wechselnde Bilder. Unterwegs treffen wir auf freundliche Navajos, die auf den Feldern arbeiten und winken. Viel Polizei ist unterwegs, doch Rolf fährt „ordentlich“. Weiter HW 6 South bis **Bidahochi Spring**. HW 77 bis **Holbrook**, wo wir um 14 Uhr, nach 230 Meilen = 370 km ankommen.

Wir übernachten im Americas Best Value. Das Hotel ist total veraltet, aber sauber und sehr preisgünstig, 44,41 Dollar. Abladen, Umziehen und dann geht es zum Navajo Courthouse Museum. Die Besichtigung ist kostenlos. Hier wird alles sehr gut und informativ dargestellt. Rolf entdeckt ein „Heidi“ Buch. Wir können es kaum glauben.

Später erstehen wir dort das Buch „EZ 66 – Guide for Travellers – Route 66“ von Jerzy MacClanahan in englischer Sprache. So sind wir für die Tour über die historische Route 66 gut gerüstet! Das Buch kostet in den USA nur 26 Dollar.

Es ist heute wieder sehr heiß, 30 Grad. Doch wir machen uns auf, das Wigwam Hotel anzusehen. Sleep in a Wigwam - Übernachten wie früher die Indianer - nur deutlich komfortabler! So wirbt das berühmte Wig Wam Motel in Holbrook um seine Kunden. 1988 wurde das Motel komplett renoviert, die Tipis sind heute fest betoniert und die Zimmer haben fließend Wasser und TV. Vor jedem Zelt steht stilvoll ein Oldtimer aus der guten alten Zeit. Kosten der Übernachtung: 1 Bett, 63 Dollar, 2 Betten 67 Dollar. Die Wigwams sind heute ausgebucht.

Wir schauen uns alles in Ruhe an und dann geht es zum Safeway einkaufen. Heute Abend haben wir ein leckeres Hähnchen, dazu süße Erdbeeren, Brot, Bier und White Zinfandel. Wir genießen unser Dinner und schauen dann fern. Rolf hat mal wieder Kontakt, Sissy und Karl, Hüseyin und Tochter Heike haben geschrieben. Wir waren ja zwei Tage in der Wüste, abgeschnitten von allem. Morgen fahren wir zum Petrified Forest National Park.

**31.05.2015      Holbrook - Petrified Forest National Park - Lupton – Historic Route 66 – Gallup (New Mexico) – Courthouse – El Rancho Hotel**  
**7 Std. – 128 Meilen (206 km)**

Wie immer sind wir früh auf den Beinen und gehen schon um 7 Uhr zum Frühstück. Das Hotel ist voll geworden, Motorradfahrer, Leute, die umziehen (was abenteuerlich aussieht). Plötzlich stellt Rolf fest, dass er in der Nacht seine Camera im Motorrad gelassen hat. Kontrolle – zum Glück ist sie noch da. Beim Frühstück lernen wir eine nette Familie kennen, die nach Kingman umziehen. Die Kinder alle sehr gut erzogen. Da gibt es weiter ein deutsches Ehepaar. Der Mann scheint ein Angler zu sein, der seiner Frau lange Vorträge hält. Sie darf kein Wort erwidern. Merkwürdig erscheint uns das.

Um 8 Uhr machen wir uns auf den Weg. Zunächst durch den menschenleeren Ort **Holbrook**, gut zum Fotografieren. Danach Richtung Petrified Forest NP, Interstate 40. Pronghorns schauen neugierig am Straßenrand. Bunte Blumenteppeiche begeistern uns.

Der Gabelbock oder Pronghorn ist ein nordamerikanischer Wiederkäuer der Prärie. Obwohl er an die Antilopen Afrikas und Asiens erinnert, gehört er nicht zu deren Familie der Hornträger. Er bildet die heute monotypische Familie der Gabelhornträger als ihr einziger heute lebender Vertreter.



Gegen 9 Uhr machen wir Halt am Visitor Center. Die Fahrt durch den Nationalpark ist ca. 28 Meilen lang = 45 km. Man braucht schon Zeit, um sich alles anzusehen. Wir sind heute zum zweiten Mal da.

Die Fahrt durch den Park – Blue Mesa, The Tepees, Newspaper Rock. Rolf fotografiert die schöne Mariposa Lilie. Ein altes Auto steht auf einem Teilstück der historischen Route 66. Weiter zum Lacey Point, Pintado Point. Halt am Visitor Center Painted Desert – es ist 11 Uhr. Hier steht ein Schild 1.573 Meilen = 2.533 km bis Chicago. Da haben wir ja noch viel vor uns. Auf den grünen Wiesen blühen herrliche Blumen. Am Visitor Center sind interessante Motorräder mit Beiwagen zu sehen. Natürlich muss ich das gleich fotografieren. Nach 11.30 Uhr verlassen wir den schönen Park.

Der **Petrified-Forest-Nationalpark** ist ein Nationalpark der USA im Nordosten Arizonas. Der Park gehört zum südlichen Colorado-Plateau und der Painted Desert, einer Wüste auf rund 1.800 m über dem Meer. Er bewahrt geologisch bemerkenswertes Sedimentgestein mit einer Vielzahl an Fossilien. Im Gebiet liegen ausgedehnte Fundstätten von verkieseltem Holz, daher der Name „Versteinerter Wald“.

Am 8. Dezember 1906 wurde ein Teil der Fundstätten als National Monument unter Schutz gestellt, 1932 kam ein Teil der Painted Desert dazu, das Schutzgebiet umfasste seitdem eine Fläche rund 378 km<sup>2</sup>. 1970 wurden etwas mehr als die Hälfte der damaligen Fläche unter den erweiterten Schutz eines Wilderness Areas gestellt. Seit 2004 läuft ein Programm zur Erweiterung des Parkgebietes auf 885 km<sup>2</sup>. Benachbarte Flächen anderer Bundesbehörden sollen dem Nationalpark übertragen werden, private Grundstücke werden angekauft, wenn Mittel verfügbar sind. Im September 2011 wurden rund 105 km<sup>2</sup> einer angekauften Ranch dem Park hinzugefügt.

Im nördlichen Teil des Parks, der oberhalb der Interstate 40 zwischen Holbrook und Navajo liegt, befindet sich die „Painted Desert“. Diese ist ein trockenes Brachland, wo Erosion eine farbenfrohe Landschaft gestaltet hat. Das meiste versteinerte Holz kann im Südtail des Nationalparks betrachtet werden, hier finden sich auch alte Felsritzzeichnungen, so genannte Petroglyphen. Die bekanntesten sind am „Newspaper Rock“ angebracht. In dessen Nähe liegen auch die Ruinen eines Pueblos aus dem 11. Jahrhundert, des Puerco Pueblo.

Painted Desert - vom nördlichen Parkeingang führt die Straße am Rand der „Bemalten Wüste“ entlang. Einige Aussichtspunkte bieten einen schönen Blick über das Hochland.

The Tepees - wegen ihrer Kegelform an Tipis der Prärie-Indianer erinnernde Felsformationen. An ihnen sind sehr gut die einzelnen Gesteinsschichten des Blue-Mesa-Member erkennbar.

Blue Mesa - eine etwa 5 Kilometer lange Straße windet sich durch die hügelige Landschaft, zusätzlich gibt es einen kleinen Rundweg. Die hier sichtbaren Tonschichten des Blue-Mesa-Member von weißer bis blaugrauer Farbe gaben diesem Teil der Landschaft ihren Namen.

Crystal Forest - auch hier gibt es einen kleinen Rundweg, etwa einen halben Kilometer lang. Entlang des Rundwegs liegen Stämme mit einer Dicke von zum Teil fast einem Meter. Das Besondere an den Stämmen sind klare Quarz- und Amethyst-Kristalle, die sich in Hohlräumen ausgebildet haben.

Vor etwa 215 Millionen Jahren befand sich hier ein von vielen Flüssen durchzogenes Schwemmland. Araukarien, Baumfarne und Nadelhölzer bildeten die Vegetation. Krokodilartige Reptilien, Riesen-Amphibien auch kleinere Dinosaurier lebten in diesem Land. Zeugnis davon geben viele Funde von Fossilien. Umgestürzte Bäume wurden von Fluten unter Schlamm und Schlick begraben. Vergraben von weiteren Ablagerungen verlangsamte sich der natürliche Zerfall des Holzes aufgrund fehlenden Sauerstoffs. Unter der dicker werdenden Sedimentabdeckung sickerte kieselsäurehaltiges Grundwasser in die Baumstämme ein. Quarz und Chalcedon lagerten sich in den Hohlräumen der Stämme ein, ersetzten nach und nach das Zellgewebe und erhielten so die Holzstrukturen der Stämme in Stein. Die Schichten sanken weiter ab und wurden erneut überschwemmt. Immer mehr Schichten von durch Wasser herangetragenem Material lagerten sich darüber ab. Sehr viel später einsetzende tektonische Bewegungen in der Erdkruste, hoben die Landoberfläche heraus, die dabei auftretenden Spannungen innerhalb der Gesteinsschichten ließen die Stämme zerbrechen. Die nun verstärkt einsetzende Erosion durch Wind und Wasser trug nach und nach die weicheren Schichten der Sedimente ab und legte so die versteinerten Baumstämme, die aus harter Quarzsubstanz bestehen, frei.

Felszeichnungen, Funde von Scherben sowie auch Reste von Siedlungen sprechen für eine Besiedlung durch Menschen vor etwa 2.000 Jahren. Genaue Kenntnisse darüber gibt es derzeit nicht, sicher ist jedoch, dass es mehrere Siedlungsphasen gegeben hat. Diese reicht von frühen Nomadenstämmen bis zur Pueblo-Kultur um 1100 bis 1400. Aus der Zeit nach 1400 gibt es keine Hinweise mehr auf menschliche Besiedlung. Mitte des 19. Jh. kamen die Landvermesser der US-Truppen in dieses Gebiet. Mit ihren Berichten brachten sie Geschichten über eine „bemalte Wüste“ und in Stein verwandelte Bäume zurück in den Osten. Ihnen folgten die ersten Siedler und Rancher.

Die leuchtenden Farben und Muster der verschiedenen Mineraleinlagerungen, die nach dem Schleifen und Polieren besonders zur Geltung kommen, machen das versteinerte Holz zu einem idealen Material für das Kunstgewerbe. Einige Zeit wurde das versteinerte Holz, vorwiegend für das Souvenirgeschäft, regelrecht abgebaut. Als man einsah, dass diese Vorkommen nur begrenzt waren, kamen erste Stimmen, einige der besonders reichen Lagerstätten zu erhalten. Der heutige Park schützt nun diese und bewahrt somit zukünftigen Generationen einen Einblick in die Geschichte der Menschen und in die geologische Entwick-

lung der Erde.

Schmuckstücke (z. B. Anhänger), Tierfiguren und diverse Dekorationsgegenstände, aber auch unbearbeitete oder nur polierte Stücke sind im Handel erhältlich. Auch außerhalb des Parks liegen größere Fundstellen und nur aus diesen stammt das Material dafür. Aus dem Park selbst darf kein auch noch so kleines Stückchen mitgenommen werden. Verstöße gegen diese Vorsichtsmaßnahmen werden mit drakonischen Strafen bestraft. Beim Verlassen des Parks muss man mit Autokontrollen rechnen. Auch das Spazieren abseits des Weges ist strengstens untersagt.

Wir fahren weiter auf der Interstate 40. Es begegnet uns ein Biker, der nur in Badehose und mit Schlappen fährt. Wahnsinn. Viele schön geschmückte Kreuze sehen wir am Wegesrand, Erinnerung an tödlich verunglückte Menschen. Das macht nachdenklich. Bei den Kirchen, die wir sehen, stehen viele Autos. Ein Zeichen, dass die Kirchen gut besucht sind. In **Lupton** machen wir um 12.30 Uhr Pause. Wir kommen nach **New Mexico** und können die Uhr eine Stunde vorstellen. Länge der Route 66 in New Mexico 428 Meilen (688 km).

Der Name New Mexico stammt von den spanischen Eroberern, die damit das Land westlich und nördlich des Rio Grande bezeichneten. New Mexico wird auch „Land of Enchantment“ – Land der Verzauberung genannt.

**New Mexico** liegt im Südwesten der USA. Das Land ist geprägt durch seine Lage auf einer Hochebene. Von Osten her steigt das Gelände aus den Prairien der High Plains flach an, der Südwesten ist Teil der Chihuahua-Wüste, von Nordwesten ragt das Colorado-Plateau ins Land und im Norden reichen die Sangre de Cristo Mountains bis Santa Fe. Große Teile des Landes auf der windabgewandten Seite der Rocky Mountains sind sehr trocken. Ausnahmen sind die Berge nördlich von Santa Fe und das Gebirge im Weste, wo es große Wälder gibt. Die Niederschlagsmenge nördlich von Santa Fe ist so groß, dass dort eine Wintersportregion entstehen konnte. Doch es gibt auch Gebiete, die von Menschen fast unberührt sind, z. B. die Gila Wilderness im Südwesten. Der Wheeler Peak, 4.011 m, nördlich von Santa Fe ist der höchste Berg.

Die verschiedenen Landschaftsformen, die klare Luft mit einem meist blauen Himmel und die bunten Gesteine sind charakteristisch für New Mexico. Der bedeutendste Fluss ist der Rio Grande, der in Colorado entspringt und New Mexico von Nord nach Süd durchfließt, vorbei an Albuquerque und Las Cruces, oft begleitet von der Interstate 25. Ab Texas bildet der Rio Grande die Grenze zu Mexico und mündet nach 2.896 km in den Golf von Mexico. Für die Landwirtschaft ist der Rio Grande eine reiche Lebensader, doch er hat auch Bedeutung für die Energiewirtschaft. Aufgrund des meist trockenen Klimas gibt es nur wenige natürliche Seen, von den künstlichen Stauseen ist der Elephant Butte der wichtigste. New Mexico ist hinter Alaska, Texas, Kalifornien und Montana der fünftgrößte US-Bundestaats und ungefähr so groß wie Polen. Die Einwohnerdichte ist sehr gering. Ein Beispiel für die legale und illegale Einwanderung von Menschen aus dem Süden stellte die Stadt Las Cruces dar, die in den letzten 30 Jahren rasant gewachsen ist. Die liberale Politik des demokratischen Gouverneur unterscheidet sich grundlegend vom Nachbarstaat Arizona.

Lange vor den Europäer war die Gegend von Indianern bewohnt, sie siedelten an Flüssen und im Hinterland. In den Jahren zwischen 1000 und 1300 n. Chr. entstanden im Südwesten der USA bedeutende Kulturen, u. a. die Kultur der Anasazi und der Chaco. Diese Kulturen entdeten im 13./14. Jh. Alvar Nunez Cabeza de Vaca durchquerte mit 3 Gefährten (Überlebende der Narvaez Expedition) im Jahr 1536 das Land. Seine verfälschten Berichte löste die Suche nach den sieben goldenen Städten von Cibola aus. Als der Spanier Francisco Vasquez de Coronado nach diesen Städten das Land durchquerte, lebten dort Pueblo Indianer, besonders Hopi und Zuni. Später kamen spanische Missionare und Siedler. Es kam immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen den Indianern und den Weißen. Pueblo Indianer und Apachen verbündeten sich und es kam 1680 zu der Pueblo Revolte, die sich gegen die schlechten Arbeitsbedingungen und die Ausbeutung des Landes richtete. Die Indianer eroberten Santa Fe und erst 1692/93 eroberte Don Diego de Vargas die Stadt zurück. Doch erst 1780 kam es zu einem ersten Friedensabkommen. Bis 1821 stand New Mexico unter spanischer Herrschaft, bis 1846 unter mexikanischer. In dieser Zeit entwickelte sich der Handel mit den Siedlungen am Missouri River über den Santa Fe Trail, der auch politischen und kulturellen Einfluss auf den abgelegenen Teil des spanischen Reiches hatte. 1848 fiel mit dem Guadalupe Hidalgo Vertrag New Mexico an die USA. Viehzucht wurde zu einem wichtigen Wirtschaftszweig. Der Lincoln County Cattle War, eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Rinderbaronen und der Regierung ging in die Geschichte ein. In dem Krieg spielte auch Billy the Kid eine wichtige Rolle. Die Entdeckung von Öl Ende des 19. Jh. führte zu einem schnellen Wachstum des Landes. Auf dem Testgelände Alamogordo fand am 16. Juli 1945 mit dem Trinity Test die erste Kernwaffenexplosion der Geschichte statt.

Wegen seiner schönen Natur und der gut erhaltenen historischen Stätten ist New Mexico reich an Sehenswürdigkeiten. Außerdem heben sich durch die konsequente Beachtung des historischen Adobe-Baustils in Santa Fe und Albuquerque diese Städte sehr von dem Einheitsbild im Westen ab.

#### **Besonders sehenswert:**

Carlsbad Caverns National Park  
White Sand National Monument  
Aztec Ruins National Monument  
Capulin Volcano National Monument  
Bandelier National Monument  
El Malpais Nation Monument

Gila Cliff Dwellings National Monument  
Salinas Pueblo Missions National Monument

Weiterfahrt auf der Historic Route 66 / HW 118 East bis Gallup, wo wir um 15 Uhr nach 128 Meilen = 206 km eintreffen. Es ist sehr heiß.

Nachdem wir im Microtel (mit Rabattcoupon) eingekcheckt haben – der Pakistani an der Rezeption ist nicht besonders freundlich – und unser Zimmer im 2. Stock bezogen haben (groß, sauber, Platz für alles), ziehen wir uns um. In den Lederklamotten ist es doch recht warm. Wir müssen uns erst einmal mit einem alkoholfreien Bier erholen.

Nach 16 Uhr ziehen wir uns etwas Leichtes, Luftiges an und machen uns auf zur Stadtrundfahrt. Zunächst zum **Courthouse**, erbaut im Adobe-Stil.

Ein Lehmziegel (**Adobe**) ist ein mit den Händen oder mit einer Verschalung geformter und luftgetrockneter Quader aus Lehm, der im Lehmabau benutzt wird. Eine Variation ist der luftgetrocknete Ziegel aus Lehm mit Füllstoffen wie Sand, Stroh oder Tierkot (Kamel, Rind) mit geringerem Gewicht. Außerdem wird durch die Beimengung eine höhere Stabilität während des Trocknens erreicht. Bei starkem Regen weicht der Lehmziegel wieder auf, Lehmziegelmauern müssen vor Dauernässe und Schlagregen geschützt sein. Durch Brennen wird ein Lehmziegel je nach Eignung der Mischung und Brennverfahren zum Backstein, Tonziegel oder Klinker.

Als Synonym für ungebrannte Ziegel findet sich häufig die aus dem Spanischen kommende Bezeichnung Adobe, die sich ihrerseits über das Arabische aus koptisch „tôbe“ = Ziegel herleitet. Verbreitung fand dieser Name mit spanischen Beschreibungen der präkolumbianischen Bauten in Mittel- und Südamerika. Die Sonnenpyramide in Teotihuacan, die Huaca del Sol und die Huaca Larga in Peru gelten als die weltweit größten Adobe-Bauwerke.

Vor dem Courthouse ist ein riesiger Platz, wo Gedenksteine für Kriegsveteranen zu sehen sind. Heute Abend findet auf diesem Platz ein Tanzfest der Navajos statt. Dies erzählt uns ein älterer Indianer, der hier gerade sauber macht. Alle Indianer, den wir hier begegnen, auf der Straße, in den Geschäften etc. sind sehr freundlich und hilfsbereit.

**Gallup**, ca. 22.000 Einwohner, am Puerco River, liegt im Navajoland.

Als spanische Eroberer 1540 in die Region des späteren Gallup kamen, lebten hier Indianer, u. a. von den Stämmen der Navajo und Hopi. 1880 richtete David L. Gallup, ein Zahlmeister der Atlantic and Pacific Railroad, entlang der in Bau befindlichen transkontinentalen Eisenbahnlinie ein Büro ein, in dem die Bauarbeiter ihren Lohn abholen konnten. Im folgenden Jahr entstand daraus der Ort Gallup. Die Arbeiter, die am Bau der Bahnlinie beteiligt waren, kamen vornehmlich aus Europa, Asien und Mexico. Viele von ihnen blieben in der Gegend und arbeiteten später im Steinkohlenbergbau.

In den frühen Jahren des Ortes gab es einige Aufstände der Indianervölker, die jedoch von den im nahe gelegenen Fort Wingate stationierten Soldaten niedergeschlagen wurden. Indianische Einflüsse sind allerdings in der Stadt und der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung bis heute erhalten geblieben und bilden infolge der Entwicklung des Tourismus nunmehr einen Aspekt des wirtschaftlichen Lebens von Gallup.

Das historische Gallup macht auf uns einen sehr gepflegten und schönen Eindruck. Viele schöne Hausmalereien, große Vasen, die die Kreuzungen schmücken. So halten wir an verschiedenen Stellen, um zu fotografieren.

Dann müssen wir noch einkaufen, wir gehen zu Lowes. Hier sind die Preise viel niedriger als anderswo. Gestern kostete der Apfel 0,96 Dollar, heute nur 0,39 Dollar. Nachdem wir unsere Einkäufe im Motorrad verstaut haben, besichtigen wir das **historische El Rancho Hotel**. Das ist wirklich sehenswert. Ein DZ mit 1 Kingbett für 2 Personen kostet 116 Dollar, plus Tax. Unser Hotel kostet nur 1/3 dieses Preises, ist aber auch nicht so schön eingerichtet. Wenn man wie wir 2 Monate auf Tour ist, muss man schon auf den Preis schauen.

In der Region um Gallup wurden in der Blütezeit des amerikanischen Western zahlreiche Filme gedreht. Das El Rancho Hotel an der historischen Route 66 hatte damals zahlreiche Stars zu Gast, u. a. John Wayne, Katharine Hepburn, Spencer Tracey, Errol Flynn, Kirk Douglas, Gregory Peck, Humphrey Bogart etc. Auch die Präsidenten Eisenhower und Reagan waren im El Rancho zu Gast. Jedes Zimmer ist nach einem berühmten Hotelgast benannt. Die Hotelhalle des, im historischen Originalzustand erhaltenen Hauses, zieren zahlreiche Bilder mit Originalunterschriften alter Hollywoodgrößen. Das Hotel ist in die Liste nationaler Sehenswürdigkeiten der USA eingetragen und steht unter Denkmalschutz.

Vor dem Hotel sitzt eine Gruppe deutscher Biker, sehr unfreundliche Menschen, die nicht einmal grüßen. Sie haben einen großen Van dabei für ihre Koffer. Das sind für uns keine richtigen Motorradfahrer, nur Sonntagsfahrer, die keine Ahnung vom Biken haben.

Gegen 19 Uhr sind wir zurück im Hotel und essen zu Abend: frische Putenbrust, Avocados, Brot, Trauben, Nektarinen, dazu Beck's Bier alkoholfrei und White Zinfandel. Wir genießen unser Essen, in Ruhe, ohne Stress. Dann ist Wäsche waschen angesagt, relaxen und Tagebuch schreiben.

**01.06.2015 Gallup – Historic Route 66 – Continental Divide – Thoreau – Milan – Prewitt – Grants - Uranium-Cafe – Sand’s Motel - Mc Cartys – San Fidel - Santa Maria de Acoma Church – Mesita – Laguna - New Laguna – Paraje - Villa Cubero - Rio Puerco – Albuquerque (New Mexico) – Rio Grande - San Felipe de Neri Church - Albuquerque Museum of Art und History**  
**4 Std. – 150 Meilen (242 km)**

Gestern Abend habe ich mit Rolfs Smartphone noch einige Bilder und Grüße für meine Facebook Freunde hinterlassen. Mit dem Handy hat Rolf wirklich schöne Fotos gemacht. Hätte ich nie gedacht, dass sie so gut werden. So sind nun alle informiert, dass wir noch leben und es uns gut geht.

Heute Morgen sind wir sehr gut ausgeruht. Die Klimaanlage war leise und ideal eingestellt. Gegen 7.30 Uhr gehen wir zum Frühstück. Es gibt das Übliche – Waffeln, Toast, Käse (sehr gut), Kaffee, Saft, Joghurt, Cornflakes, Bananen und Äpfel.

Um 8.30 Uhr starten wir. Wie Ihr wisst, folgen wir der historic Route 66, HW 118 East. Zunächst bis zur **Continental Divide**. Hier sehen wir auch das Top O’ The World Hotel & Café.

Die kontinentale Wasserscheide ist eine gedachte Linie, welche die USA von Norden nach Süden durchquert. Östlich dieser Linie fließen alle Gewässer zum Atlantik, westlich davon sucht sich das Wasser seinen Weg dagegen zum Pazifik. Man merkt es kaum, aber dieser Ort liegt auf 2.425 m.

Weiter über **Thoreau, Milan, Prewitt**. Dort kurzer Halt an der Post.

Weiter nach **Grants**, dort halten wir in der Nähe des Mining Museums. Davor steht ein riesiger Drill Bit (Bohrer).

Bevor die Eisenbahn erbaut wurde, nannte sich die erste Siedlung an diesem Ort Alamitos (kleiner Baumwollwald). Der anrückende Bautrupps der Santa Fe Railroad wurde von den Grant Brüdern geleitet, die hier eine Zeltstadt errichteten, was als Grant’s Camp bekannt war. Auch die 1882 eröffnete Post griff diesen Namen auf und wurde unter „Grants“ geführt, doch die entstehende Stadt wurde noch bis 1936 „Grant’s Camp“ genannt. 1950 fand man eines der größten Uran-Vorkommen der Welt in den nahe gelegenen Bergen. Die Bevölkerung stieg von etwa 1.200 auf 12.000 Menschen an, bis die Minen 1982 geschlossen wurden. Das Grants Mining Museum beschäftigt sich mit der Geschichte des Bergbaus.

Beim Weiterfahren sehen wir das alte **Uranium-Cafe**, was heute Badland Burgers heißt. Wir passieren **Sand’s Motel**, wo Elvis mal wohnte, und das South West Motel.

Nun folgen wir HW 124, **San Fidel**. Wunderschönes schwarzes Lavagestein mit blühendem Apache Plum fasziniert mich. Diese versteinerten Lava-Flüsse, genannt „Malpais“ (schlechtes Land), durchsetzt mit unzähligen Hohlräumen, ein ideales Versteck für die Gesetzlosen des Wilden Westens und Heimat unzähliger Legenden über verborgene Schätze. Teile des Lavaströms stehen unter Naturschutz im Malpais National Monument.

Wir biegen ab nach **McCartys**. McCartys wurde nach einem Bauunternehmer der Santa Fe Railroad benannt und liegt im Gebiet der Acoma Indianer Reservation. Durch die alte Mission Santa Maria war es auch unter dem Namen Santa Maria De Acoma bekannt. Der Abschnitt zwischen McCartys und Grants wurde dem National Register of Historic Places hinzugefügt.

Hier schauen wir uns die **Santa Maria de Acoma Church** an. Die den Ort überragende Kirche ist ein schönes Zeugnis spanischer Kolonialarchitektur, auch wenn sie ein 1933 erbautes Replikat der ursprünglich doppelt so großen Mission ist.

Und weiter geht es, wir überqueren den San Jose River, der wenig Wasser führt. Weiter über **Mesita, Laguna, New Laguna, Paraje, Villa Cubero**. Viele verlassene Häuser, Hotels, Tankstellen, aber auch schöne gepflegte Wohnhäuser mit Kakteengärten sehen wir. Ein Mahnmal für einen verunglückten Motorradfahrer erregt meine Aufmerksamkeit.

Im Villa Cubero Trading Post Cafe behauptet man, Hemingway habe dort an „The old man and the sea“ geschrieben. Bei **Rio Puerco** schauen wir uns die Brücke von 1933 an. An einer Baustelle müssen wir halten und auf das „Pilot-Car“ warten. Mit dem Stop-Schild-Halter haben wir eine nette Unterhaltung, so vergeht die Wartezeit wie im Fluge.

Gegen 12.30 Uhr erreichen wir unser Hotel, Sandia Peak Inn, in Albuquerque. Wir haben auch für dieses Motel einen Rabatt-Coupon. Normalerweise erhalten Reisende mit Coupon ein Zimmer in der 2. Etage, man kann erst um 14 Uhr einchecken oder muss 10 Dollar extra zahlen. Doch die Besitzerin Kay ist sehr freundlich, wir können unser Gepäck in der Lobby lassen, während wir uns aufmachen wollen zur Stadtbesichtigung. Doch dann erkennt sie wohl, dass ich ziemlich fertig bin von der Hitze und keine Lust habe, in den Lederklamotten auf Besichtigungstour zu fahren. Sie weist uns ein schönes Zimmer downstairs zu, ohne Aufpreis etc. Das ist sehr freundlich von ihr. Wir können uns umziehen und fahren dann in die historische Altstadt von Albuquerque. Das Hotel ist umgeben von einem schönen Garten mit vielen indianischen Deko-Artikeln, die mir gut gefallen.

Zunächst Halt auf der Brücke über den **Rio Grande**. Der Fluss führt viel Wasser und ist braun gefärbt vom Lehm. Dann geht es weiter bis zur South Plaza. Hier spricht uns ein älterer Indianer an, der uns zu sich nach Hause einlädt. Sehr viele schöne Ge-

schäfte gibt es hier. Auf den schattigen Rasenflächen sitzen junge und ältere Menschen, reden oder ruhen sich aus. Und es findet in dem Park eine Trauung statt. Eine riesige weiße Limousine wartet auf die Hochzeitsgesellschaft nach der Trauung. So etwas haben wir noch nie miterlebt.

An der North Plaza schauen wir uns die **San Felipe de Neri Church** an, die geöffnet hat. Dies ist eine historische katholische Kirche und eines der ältesten erhaltenen Gebäude der Stadt. Mit dem Bau der Kirche San Felipe de Neri wurde 1706 begonnen. 1719 war der Bau vollendet. Die Kirche wurde durch einen heftigen Regen im Jahr 1792 zerstört und 1793 wieder aufgebaut. Die Türme wurden 1861 hinzugefügt. Eine Schule wurde im Jahr 1878 gebaut und das Kloster für die Sister of Charity im Jahr 1881. Man ist dabei, den gesamten Kirchenkomplex zu renovieren, innen und außen.

Während Rolf noch auf weiterer Foto-Tour ist, setze ich mich in den Schatten im Park und schreibe. Die Hitze setzt mir arg zu. Rolf scheint sie nichts auszumachen. Das **Albuquerque Museum of Art and History** befindet sich nicht weit von der Altstadt. Zu den Exponaten gehören verschiedenste Relikte und Karten, die die Geschichte der Stadt anschaulich darstellen. Wir schauen uns die Dauerstellung im Sculpturengarten an und Rolf macht viele Fotos.

Danach fahren wir noch zum Einkaufen und dann geht es zurück ins Hotel. Gerade als wir dort ankommen, beginnt ein heftiger Sturm und es fängt an zu regnen. Wir haben mal wieder Glück gehabt, dass wir rechtzeitig im Hotel sind. Zum Abendessen haben wir Pollo Asada, Radieschen, Tomaten, Brot, Trauben, Bud Light und Weißwein. Alles sehr lecker, da ja frisch eingekauft.

Nach dem Essen ist Relaxen, Schreiben und Fernsehen angesagt.

**Albuquerque** ist mit 550.000 Einwohnern die größte Stadt in New Mexico. In der Metropolregion, die mit Ruo Rancho eine der am schnellsten wachsenden Städte der USA umfasst, leben mehr als 900.000 Menschen. In der Zeit zwischen 1100 und 1300 wurde Albuquerque von dem Indianerstamm Anasazi besiedelt.

1540 durchquerte der spanische Eroberer Coronado die Gegend auf der Suche nach den sagenhaften sieben goldenen Städten von Cibola. Einige Kilometer nördlich des heutigen Albuquerque überwinterte er mit seinen Männern bei Pueblo-Indianern. Der Ort wurde nach Francisco Fernandez de la Cueva, dem achten Herzog von Alburgueque und Vizekönig von Neuspanien benannt. 1706 gründeten spanische Siedler dann die heutige Old Town von Albuquerque. 1880 erfolgte der Anschluss an die Eisenbahn. In der Old Town befinden sich heute noch viele historische Gebäude. Viele Neubauten lehnen sich an den traditionellen Adobe-Baustil an. Ein großer Teil der in Albuquerque lebenden Menschen hat lateinamerikanisch-spanische Wurzeln. Albuquerque ist Sitz mehrerer Firmen der Computer- und Hochtechnologie, aber auch bedeutender Museen für indianische Kunst und Geschichte.

Weniger schön: West Mesa Bone Collector ist das Pseudonym eines bisher nicht identifizieren Serienkillers (oder mehrerer). Der Fall – auch bekannt als The West Mesa Murders – führte bisher zu zwölf Mordopfern.

**02.06.2015 Albuquerque – Old HW 66 – Moriarty – Whiting Brothers Tankstelle - Sunset Motel - Clines Corners – Santa Rosa - Tucumcari – Motel Safari – Adrian - Midpoint Route 66 - Sunflower Station - Cadillac Ranch – Amarillo (Texas) - Big Texan Steak Ranch  
8 Std. – 300 Meilen (482 km)**

Heute Morgen ist das Wetter wieder herrlich. Der Regen hat sich verzogen.

In den Fernsehnachrichten sehen wir wieder schlimme Dinge: Eine Frau hat in einem Safari-Park das Autofenster geöffnet und wurde von einem Löwen getötet. Ein Junge bringt seine Mutter um, weil sie über seine schlechten Noten geschimpft hat. In was für einer Welt leben wir nur.

Um 7.30 Uhr gehen wir zum Frühstück. Dort treffen wir auf ein freundliches amerikanisches Ehepaar. Sie leben im Winter in Tucson und im Sommer in Golden, Colorado. Heute sind sie auf dem Weg dorthin. Auch sie sind von dem Hotel begeistert und übernachten immer hier, wenn sie von einem Wohnsitz zum anderen fahren. Andere Gäste – Österreicher – sind ausgesprochen unfreundlich. Ob sie wohl Vorurteile gegenüber Motorradfahrern haben? Leider erleben wir das immer wieder, ist uns aber egal.

Wir verlassen Albuquerque, die Stadt mit ihren schönen Häusern und Gärten hat uns sehr gefallen. Wir fahren nun den Old HW 66, HW 333, East. Auf der Straße befinden sich Warnstreifen, die, wenn man sie mit den Reifen berührt, eine wunderschöne Melodie spielen. Rolf muss das gleich mehrfach testen.

In **Moriarty** schauen wir uns die alte **Whiting Brothers Tankstelle** und das **Sunset Motel** an. In **Clines Corners** machen wir um 9.30 Uhr Halt. Wir müssen etwas trinken und zur Toilette muss man auch mal. Hier gibt es eine vorbildliche Behinderten-toilette, was ich immer als sehr angenehm empfinde. Der gesamte Sanitärbereich ist sehr schön gestaltet und piccobello sauber. Da können unsere deutschen Raststätten von lernen. Natürlich ist der Raststätte auch ein Laden angeschlossen, in dem nicht nur

Ramsch verkauft wird, sondern auch Kunstgegenstände und praktische Dinge. Ist ja klar, dass ich da fündig werde – Topflappen und Handtücher für Zuhause. Und draußen vor dem Eingang entdecken wir einen Biker, der hinten 2 Fahrräder auf seiner Maschine geladen hat. So etwas habe ich ja noch nie gesehen, also Foto machen als Erinnerung. Während ich noch im Laden stöbere, hat Rolf eine nette Unterhaltung mit zwei Motorradfahrern aus Tucson. Das ist das Schöne auf diesen Reisen, man kommt immer sofort in Kontakt mit anderen Menschen und manchmal entstehen daraus Freundschaften.

Weiter geht die Fahrt durch eine herrliche Landschaft, blühende Wiesen, Kakteenfelder und am Horizont schneebedeckte Berge. Nächste Pause in **Santa Rosa** am Park Lake. Hier ruhen wir uns ein bisschen im Schatten aus. Bei der Weiterfahrt durch den Ort sehen wir schöne gepflegte Häuser mit Blumengärten. Auch eine Kirche erregt meine Aufmerksamkeit, aber Rolf will nicht schon wieder halten.

Santa Rosa ist eine Stadt im Guadalupe County mit ca. 2.800 Einwohner. Sie liegt am Pecos River, wo die Rocky Mountains in die Great Plains übergehen, am Westrand des Llano Estacado. „Aqua Negra Chiquita“ (kleines schwarzes Wasser) war 1865 die erste europäische Siedlung in der Gegend. Der Name der Stadt wurde 1890, in Anspielung an eine vom Stadtgründer Don Celso Baca gebaute und nach seiner Mutter der Heiligen Rosa von Lima benannten Kapelle, in „Santa Rosa“ (die heilige Rose) geändert. Santa Rosa hat viele natürliche Seen, eine Anomalie im trockenen Wüstenklima. Ursprung der Seen sind Karsttrichter im Kalkstein, die sich mit Wasser füllen. Viele sind durch ein unterirdisches natürliches Wassertunnelsystem miteinander verbunden. Der bekannteste See ist das Blue Hole – Blaues Loch, ein 25 Meter tiefes, 16 Grad C kühles Wasser.

Aufgrund der großen Hitze, die mir zusetzt, machen wir eine weitere Pause an Rest Area Llano Estacado. Die Rest-Areas sind immer sehr schön angelegt, mit viel Grün und schattigen Picknicktischen.

Weiter bis Tucumari. **Tucumari** hat über die Jahre seinen Charme der 1940er Jahre nicht verloren. In kaum einer anderen Stadt finden sich so viele leuchtende Neonschilder der zahlreichen Restaurants und Motels, die sich wie auf einer Perlenschnur entlang der Route 66 aufreihen. Besonders schön das **Motel Safari**. Dieses herrliche Retro-Design Motel wurde 1959 als Best Western eröffnet. 1962 wurde die typische Krone des Best Western vom Reklameschild entfernt und das Kamel hinzugefügt. Angeblich soll es in der Region um Tucumari einmal wilde Kamele gegeben haben, die von ersten Erkundungstrupps in die Region im 18. Jh. zurückgelassen wurden.

Bevor wir New Mexico verlassen, sehen wir nochmals eine sehr schön gestaltete Brücke. Die Brücken sind einfach ein Hingucker. 14.15 Uhr passieren wir die Grenze nach **Texas**. Wir können die Uhr eine Stunde vorstellen. 14.30 Uhr Pause in einer Picknick-Area. Leider sind die Rest-Areas hier in Texas nicht schön, kaum Schatten, keine Toiletten vorhanden. Nun führt uns der Weg durch die Plains, flach, grün, kleine Seen, stinkende Rinderansammlungen. Furchtbar. Hin und wieder sieht man Windräder. Wind gibt es ja in den Staaten mehr als genug.

**Texas** ist ein Bundesstaat im zentralen Süden der USA. Texas hat den Beinamen „Lone Star State“ (Einsamer-Stern-Staat). Hintergrund dieser Bezeichnung: Texas ist neben Vermont der einzige US-Staat, der vor seiner Zugehörigkeit zu den USA eine unabhängige Republik war. Texas hat von allen US-Bundesstaaten nach Alaska die zweitgrößte Fläche und nach Kalifornien die zweitgrößte Bevölkerungszahl.

Der Bundesstaat gilt als Hochburg des amerikanischen Konservatismus. Die Präsidenten George W. Bush und sein Vater George H. W. Bush machten in Texas Karriere. Sowohl in den USA als auch in Europa fällt Texas durch die rigorose Anwendung der Todesstrafe auf.

Von der Küste aus, die fast ihrer ganzen Länge nach von Lagunen eingefasst ist, erstreckt sich 50 bis 100 Kilometer landeinwärts ein flaches Gebiet, das zum Teil sehr fruchtbar und für den Anbau von Baumwolle, Zuckerrohr und auch Reis vorzüglich geeignet ist. Dahinter erhebt sich ein wellenförmiges hügeliges Land, welches, bis 320 Kilometer breit, den ganzen Nordosten des Staats umfasst und größtenteils von Prärien bedeckt ist. Der nordwestliche Teil des Staatsgebiets ist Berg- und Hochland und besteht zum Teil aus einem 1.300 Meter hohen wüsten Sandsteinplateau – Llano Estacado. Der Norden, Texas Panhandle genannt, ist sehr fruchtbar und wird für die Viehzucht genutzt. In Texas wird das meiste Öl der USA gefördert. Texas ist nach Kalifornien der zweitwichtigste Industrie- und Handelsstaat der USA.

In Texas wurden die bislang ältesten, datierbaren Funde menschlicher Artefakte in Nordamerika gemacht  
Länge der Route 66 in Texas: 201 Meilen (324 km).

Kurzer Halt am **Midpoint** der Route 66 in **Adrian**. Von hier sind es noch 1.139 Meilen = 1.834 km bis Chicago. Tröstlich zu wissen. Schön ist dort die alte Tankstelle – **Sunflower Station**. Heute ein Cafe und Andenken-Geschäft.

Unser nächster Halt ist an der **Cadillac-Farm**. Die bunten Autos lagen eigentlich nicht an der Route 66, sie wurden erst 1997 hierher verbracht. Cadillac Ranch ist der Name einer Kunstinstallation. 1974 wurden von Mitgliedern der Künstlergruppe Ant Farm aus San Francisco zehn Cadillacs in einer Linie und im gleichen Winkel mit der vorderen Hälfte im Boden eines Maisfeldes eingegraben. Sie stammen aus den Baujahren 1948 bis 1963 und repräsentieren den Beginn und den Niedergang der Heckflossen-Modelle der 1950er Jahre. Der Winkel, in dem die Fahrzeuge eingegraben sind, soll mit dem Steigungswinkel der Pyramiden von Gizeh korrespondieren. Sie symbolisieren die Freiheit, die das Automobil mit sich brachte, und zugleich die Faszination und Anziehungskraft, die von den „roadside attractions“ (Attraktionen am Straßenrand) entlang der amerikanischen

Fernstraßen ausgeht. Gesponsert wurde die Cadillac Ranch von dem Helim-Millionär und Mäzen Stanley Marsh III., der der Künstlergruppe das Grundstück zur Verfügung stellte. Stanley Marsh meint, die Cadillac Ranch symbolisiere „die große Flucht, die Freiheit der Wahl, die Möglichkeit, einfach abzuhauen.“ Die Autos sind über und über mit Graffiti bemalt und ändern ständig ihr Aussehen. Besucher werden ausdrücklich ermuntert, ihre eigenen farblichen Spuren zu hinterlassen. Hier ist Vandalismus zum Kult geworden. Ich schaue mir das nur von weitem an, ich bin einfach zu fertig. Doch Rolf läuft hin und macht einige Fotos. Er regt sich auf, dass die Leute, die die Autos weiter besprühen, die leeren Dosen einfach in die Gegend werfen. Es sieht aus wie auf einer Müllhalde. Nicht sehr ansprechend.

Gegen 17.30 Uhr sind wir im Hotel, Travelodge, nach 300 Meilen = 483 km und viel Hitze auf der Tour. Einchecken, abladen, Eis holen und dann erst einmal relaxen. Bis heute haben wir 3.600 Meilen = 5.796 km hinter uns gebracht.

**Amarillo**, heute ca. 250.000 Einwohner, liegt im Nordwesten von Texas, im Texas Panhandle, in den Staked Plains (Llano Estacado), einer einer baumarmen und trockenen Hochebene. Der Llano Estacado wurde das erste Mal durch den spanischen Eroberer Coronado am 20. Oktober des Jahres 1541 in einem Brief an den spanischen König beschrieben. Die Klippen und unzugänglichen Felsformationen der Mescalero- und Caprock-Steilhänge, die die Hochebene umgeben, wurden von den ersten Europäern als palisadenhaft bezeichnet, was zur Namensgebung führte.

Vor der Gründung der Stadt dominierten Ranchen, die um das Jahr 1885 (unter anderem die XIT-Ranch und die heute noch bestehende JA Ranch) entstanden, das Gebiet. Die Stadt Amarillo wurde im Jahre 1887 als Eisenbahncamp im Zuge des Baus der Strecke durch den Texas Panhandle gegründet. Ursprünglich war ihr Name Oneida. Der Name Amarillo kommt aus dem Spanischen und bedeutet „gelb“, von der Farbe der gelben Wiesenblumen, die in der Umgebung wachsen. Er könnte aber auch vom gelben Sand um den Amarillo Lake oder den Amarillo Creek herrühren. Die Stadt entwickelte sich in den folgenden Jahren schnell zum wichtigen Verladebahnhof für Rinder aus der Region. Im Jahr 1918 wurde in der Umgebung der Stadt Gas und im Jahr 1921 Erdöl gefunden, was dafür sorgte, dass sich Öl- und Gasgesellschaften hier ansiedelten.

Das Bush Dome Reservoir nördlich von Amarillo beinhaltet momentan die Heliumreserve der USA in der Größenordnung etwa des 10-fachen weltweiten Jahresbedarfes an diesem Gas. Amarillo hat daher den Spitznamen Heliumhauptstadt der Welt (Helium Capital of the World). Vor dem Don Harrington Discovery Center befindet sich das Helium Monument, eine etwa zwölf Meter hohe Nachbildung eines Heliumatoms, das im Jahre 1968 zum 100. Jahrestag der Entdeckung des Heliums eingeweiht wurde. Das Monument beinhaltet vier Zeitkapseln, die nach verschiedenen Liegezeiten geöffnet werden sollen. Die vierte Kapsel soll 1000 Jahre nach der Errichtung des Monuments (also im Jahr 2968) geöffnet werden.

In der Nähe von Amarillo befindet sich die einzige Atomwaffenfabrik der USA. In der Pantex-Anlage wurden bis 1991 Kernwaffen produziert. Heute findet die Instandhaltung, Modernisierung und Demontage amerikanischer Kernwaffen statt, sowie die Zwischenlagerung von Plutoniumkernen.

Die fleischverarbeitende Industrie ist ein Hauptarbeitgeber in Amarillo. Über 25 Prozent der Rindfleischproduktion der Vereinigten Staaten erfolgt in dieser Region. In der Stadt befindet sich zudem der Hauptsitz der Viehzüchter-Vereinigung von Texas.

Die Kriminalitätsrate liegt in Amarillo weit über dem US-Landesdurchschnitt. Im Jahr 2002 gab es 7 Morde, 109 Vergewaltigungen, 330 Raubüberfälle, 1.033 tötliche Angriffe auf Personen, 2.468 Einbrüche, 8.566 Diebstähle und 960 Autodiebstähle.

Später fahren wir zur **Big Texan Steak Ranch**. Auf Wunsch wird man kostenlos mit einer Longhorn-Limousine von seinem Hotel abgeholt. Auf dem Parkplatz, der ziemlich voll ist, sieht man div. Autos, geschmückt mit den Hörnern der Longhorn-Rinder. Sieht witzig aus. Wir müssen uns erst einmal einen Piepser holen, der uns mitteilt, wenn ein Tisch freigeworden ist. Also sitzen wir draußen auf einer Bank und beobachten die Leute.

Im Restaurant gibt es das berühmte 72 Unzen (2,04 kg) Steak. Wer es schafft, das Steak, ein Brötchen mit Butter, eine Ofenkartoffel, einen Krabbencocktail und einen Salat innerhalb einer Stunde zu verputzen, bekommt es gratis. Diese Mahlzeit kostet 72 Dollar und muss im Voraus bezahlt werden. Schafft man es, alle diese Dinge innerhalb einer Stunde zu essen, bekommt man das Geld zurück. Die Herausforderer – max. 6 Personen – sitzen an einem Tisch, der auf einer Empore im Restaurant steht, so dass alle Gäste einen guten Überblick haben. Mehr als 50.000 Menschen haben sich bisher auf diese Wette eingelassen. 8.500 Gäste haben es dann auch tatsächlich geschafft, die Wette zu gewinnen. Die Gewinner erhalten als Andenken ein Winner-T-Shirt und eine Urkunde. Zu den „Gewinnern“ zählt ein 11jähriger Junge genauso wie eine 69jährige Oma. Den Schnellesserrekord hält der 21jährige Joey Chstnut, der das Riesensteak in 8 Minuten und 52 Sekunden vertilgt hat. Nur ein bengalischer Tiger war mit 90 Sekunden noch schneller!

In Deutschland ist ja mittlerweile auch Mode geworden, Riesenportionen anzubieten. Leider essen die meisten Gäste immer nur einen Bruchteil der Riesenportion, so dass der Rest weggeschmissen wird. Das finde ich persönlich dekadent und nicht mehr zeitgemäß.

Heute haben 3 Leute an dem Tisch mit der Stoppuhr Platz genommen. Ich kann gar nicht hinsehen, ich empfinde das nicht als Essen, sondern fressen. Es stösst mich ab. Rolf und ich bestellen uns jeder ein normales Steak, mit Beilage, Cola für Rolf wegen Fahren und 1 Glas Wein für mich, Kosten 53 Dollar. Wir haben beide das Essen nicht besonders gefunden, die Preise halten wir für völlig überzogen. Wir treffen in dem Restaurant das nette Biker-Paar wieder, das wir schon in Clines getroffen ha-

ben. Adressen und Facebook Adressen werden ausgetauscht. Wir wollen in Kontakt bleiben. Die beiden bauen ein Haus in Tucson.

Nach 21 Uhr sind wir zurück im Hotel. Es war ein langer heißer Tag.

**03.06.2015      Amarillo – Old HW 66 - Canyon Palo Duro – Purple Heart Trail – Conway - Bug Ranch - Jericho – Gromm - Cross of Our Lord Jesus Christ - McLean – Shamrock – Tower Station / U-Drop Inn Cafe - Magnolia Tankstelle – Sayre - Elk City (Oklahoma)**  
**7 ½ Std. – 228 Meilen (367 km)**

Was uns schon vor Jahren in Texas mal aufgefallen ist, alles wirkt hier viel ungepflegter als z. B. in New Mexico. Die Autobahneinfahrten sind unübersichtlich, fast so schlimm wie im Iran. Texas ist definitiv nicht unser Staat.

Da wir gestern spät schlafen gegangen sind, bin ich heute Morgen um 6 Uhr noch müde. Der Tag gestern war nicht Mein-Tag. Zum Frühstück gibt es nur Kaffee, der sehr gut ist und Waffeln, die ich nicht mag. Rolf holt mir eines von unseren Brötchen, dazu entdecke ich Margarine (die esse ich normalerweise nie) und Marmelade. Das ganze Hotel ist ungepflegt, der Abfalleimer eine Schande. Man ekelt sich schon beim bloßen Anschauen. Alles ist heruntergewirtschaftet, am Ende. Es gibt im Ort viele teure Hotels und viele billige Hotels. Dort haben sich oft arme Menschen eingemietet, wie auch in diesem Hotel hier. Tut einem weh, so etwas zu sehen.

Gegen 8 Uhr starten wir. Wir wollen den **Palo Duro Canyon** besuchen.

Beim Palo Duro Canyon handelt es sich um den zweitgrößten Canyon in den Vereinigten Staaten. Er ist ca. 193 km lang und hat eine durchschnittliche Breite von 10 km, die an einigen Stellen auf bis zu 37 km anwächst. Die maximale Tiefe beträgt 300 m. Der Palo Duro Canyon wird wegen seiner Größe und wegen seiner beeindruckenden geologischen Eigenschaften, u. a. der vielfarbigem Gesteinsschichten, auch der Grand Canyon von Texas genannt. Der Canyon wurde geformt vom Prairie Dog Town Fork des Red River, der sich durch die relativ flache Caprock-Schlucht von West-Texas schlängelt. Die geologischen Formationen des Canyons, u. a. Höhlen und Spitzen, wurden über die Jahrtausende durch Wasser- und Winderosion ausgebildet.

Außer der Schlucht warten hier sehenswerte Felsformationen, Höhlen und Säulen aus Gestein, sogenannte Hoodoos, auf uns. Die bekannteste Sehenswürdigkeit ist der hoch aufragende Felsen mit dem Namen The Lighthouse. Zu den hier ansässigen Lebewesen gehören nicht nur Klapperschlangen, Kojoten und Roadrunner, sondern auch eine nur hier vorkommende Mausart. An den unterschiedlichen Schattierungen der Felswände kann man die viele Millionen Jahre alte Entwicklungsgeschichte ablesen.

Die ersten Belege für menschliche Besiedlung liegen ca. 10-15.000 Jahre zurück. Der Canyon wird seitdem durchgehend bewohnt. Die amerikanischen Ureinwohner wurden angezogen vom Wasser des Prairie Dog Town Fork des Red River und von der damit verbundenen reichhaltigen Tierwelt sowie vom Wetterschutz, den die Höhlen boten.

Die ersten europäischen Kundschafter, die den Canyon entdeckten, waren Mitglieder der Expedition von Coronado, die den Canyon im Jahre 1541 besuchten. Zu dieser Zeit lebten Apache-Indianer im Canyon, die später durch Comanche und Kiowa verdrängt wurden.

Im El Coronado Lodge Visitor Center finde ich mal wieder alle Informationen über den wunderbaren Canyon. Zusätzlich beantwortet ein freundlicher älter Herr, der das Center betreut, meine vielen Fragen. Der kleine Umweg von 25 Meilen = 40 km hat sich mehr als gelohnt. Ich bin total begeistert. Auch die verwerflichen Taten des Ranald Slidell Mackenzie finde ich hier dokumentiert. Mal wieder wurde den Indianer großes Unrecht zugefügt, welches bis heute nicht wieder gut gemacht wurde.

Ein militärischer Trupp unter Captain Randolph B. Marcy vermaß den Canyon 1852 auf der Suche nach den Quellen des Red River. Das Land verblieb unter der Kontrolle der Indianer, bis eine militärische Expedition unter Colonel Mackenzie 1874 die Einheimischen in Reservate in Oklahoma vertrieb. Durch einen Zufall gelang es Mackenzie, tausende von indianischen Pferden im nahegelegenen Tule Canyon in den Tod zu treiben und damit den Indianern eine wichtige Kriegswaffe zu nehmen. Demoralisiert und einer ihrer Hauptwaffen beraubt, verließen die Comanche und die Kiowa die Gegend.

Schon kurze Zeit später, 1876, gründete Charles Goodnight die JA Ranch im Palo Duro Canyon. Der Canyon verblieb die nächsten 50 Jahre in privater Hand, erfreute sich aber zunehmender Beliebtheit bei den örtlichen Einwohnern. Im Jahre 1934 wurde der obere Teil des Canyons vom Staat Texas aufgekauft und in den Palo Duro Canyon State Park umgewandelt. 1976 wurde das Gelände als National Natural Landmark eingetragen.

Wir fahren mit dem Motorrad alle offenen Wege des Canyon und sind beeindruckt von dessen Schönheit. An einer Stelle steht ein kleines Kreuz in Gedenken an jemanden, der hier abgestürzt ist. Ich habe ja auch immer Angst, wenn Rolf nah am Abgrund fotografiert.

Erst nach 11.30 Uhr verlassen wir diesen schönen Ort und folgen nun Interstate 40 East, Purple Heart Trial.



In **Conway** halten wir an der **Bug Ranch**. Hier stecken bunt bemalte VW Käfer in der Erde. Sieht witzig aus.

1967 eröffnete die Familie Crutchfield einen Snack- und Trödeladen im blühenden Conway. Zur Jahrtausendwende war vom Ort schon nichts mehr zu sehen und man profitierte noch von der Lage an der Landstraße 207, die hier die Interstate kreuzt. Um gegen große Ketten wie Love's ankommen zu können, installierte die Familie 2002 die Bug Ranch. Inspiriert vom bekannten "großen Bruder", der Cadillac Ranch, sind hier 5 VW Käfer (Bugs) kopfüber in den Wüstensand gesteckt worden. Leider konnte nicht genügend Aufmerksamkeit erregt werden, so dass die Longhorn Trading Post bereits ein Jahr später schließen musste.

Weiter geht es. In **Groom** sehen wir riesige Silos.

Groom ist eine Kleinstadt mit ca. 600 Einwohnern. Die Stadt wurde nach Colonel B. B. Groom benannt. Colonel B. B. Groom pachtete 1882 an die 2.400km<sup>2</sup> Weideland und war maßgeblich an der Gründung der Francklyn Land and Cattle Company beteiligt. Er ließ Brunnen bohren, um das Land künstlich zu bewässern, doch sein unersättlicher Expansionsdrang ließ die Gesellschaft 1886 bankrott werden. Dennoch war die Gegend Jahrzehnte lang als „Groom Pasture“ (Groom Weideland) bekannt, so dass der Name 1902 auch für die Siedlung übernommen wurde, als die Rock Island and Gulf Railway hier ankam.

Der Hauptwirtschaftszweig war die Viehzucht. Als die Route 66 gebaut wurde, entwickelte sich eine weitere Einnahmequelle, nämlich gestrandete Fahrzeuge aus dem Schlamm des Jericho Gap zu ziehen. Alle westwärts fahrende Reisende atmeten erleichtert auf, wenn sie Groom heil erreichten. Sie waren die Helden, die nun mit ihrer Geschichte prahlen konnten, während ostwärts fahrende das Schlimmste noch vor sich hatten.

Außerhalb Grooms steht ein 58 Meter hohes, freistehendes Kreuz – **Cross of Our Lord Jesus Christ** - das wegen seiner Lage und Größe weithin sichtbar ist. Wir entschließen uns, das näher anzuschauen. Der Halt lohnt sich.

Das 58 Meter hohe Kreuz wurde 1995 von Steve Thomas erbaut, der sich über die vielen pornografischen Anzeigetafeln entlang der Interstate mokierte. Zuerst wollte er selbst Anzeigen mit Bibelversen aufstellen, jedoch fand er keinen passenden Vers.

Groom beansprucht das Öfteren, es habe damit das größte Kreuz der nördlichen Hemisphäre, jedoch sind beispielsweise das Kreuz in Valle de los Caidos (Spanien) oder das der Mission Nombre De Dios in St. Augustine, Florida, höher.

Nicht nur das Kreuz ist sehenswert, sondern auch die verschiedenen Stationen des Kreuzweges.

Es gibt auch ein blumengeschmücktes Denkmal für die unschuldigen Opfer durch Abtreibungen.

Während Rolf noch umher läuft und fotografiert, mache ich mich auf, das Pilgerzentrum zu erkunden. Dort finden sich u. a. eine Ausstellung über die Geschichte der Bibel, ein Jesus-Brunnen, ein Geschenkladen, allerdings nur mit christlichen Andenken, Büros, Empfangshalle, Toiletten. Das Land für den Kreuzkomplex wurde von einer reichen texanischen Familie des Panhandle gestiftet. So umging man behördliche Auflagen.

Auf der Weiterfahrt sehen wir einige überflutete Weiden und Wiesen. Die Rinder stehen im Kreis, Hintern an Hintern ... schon seit Jahren frage ich mich, warum sie das machen. Bisher konnte ich noch keine Antwort darauf finden.

Gegen 12.40 Uhr halten wir in **Jericho**, wir müssen etwas trinken. Diese Rest-Area ist sehr schön gestaltet. Sie dient im Übrigen auch als Tornado-Schutz-Raum. Der Ort selbst ist eine Ghost town (Geisterstadt).

Jerichos Geschichte beginnt in den 1880er Jahren als Rastplatz entlang der Postkutschenlinie von Clarendin nach Mobeetie. 1894 wird der Friedhof angelegt, als eine Malaria-Epidemie ausbrach. Mit dem Bau des Bahnhofs und der Post 1902 wurde die Stadt offiziell gegründet und nach dem biblischen Ort in Palästina benannt. Zweifelhafte Berühmtheit errang der Ort, als die Route 66 eröffnet wurde. Es galt eine 18 Meilen lange Schlammplaste zwischen Alanreed und Groom zu überwinden, den sogenannten Jericho Gap. Immer wieder fuhren sich Fahrzeuge in der vom Regen aufgeweichten Straße fest und mussten von Bauern herausgezogen werden, die sich so ein nettes Zubrot verdienten. Gerüchten nach zu urteilen, sollen sie sogar nachts selbst Wasser auf die Straße geleitet haben, um ihre Einnahmen zu erhöhen. Nachdem in den 1930er Jahren die Route 66 etwa eine halbe Meile nach Norden verlegt und asphaltiert wurde, hielten sich hartnäckig die Gerüchte über den Weg, Ängste und Panik vor dem berüchtigten Jericho Gap noch Jahrzehnte.

Die Stadt hatte ihren Höhepunkt 1930, als etwa 100 Menschen hier lebten. Es gab 3 Gemischtwarenläden, eine Tankstelle und ein Tourismuszentrum. Heute ist Jericho eine Geisterstadt. Was noch von ihr übrig ist, zieht sich entlang der heutigen County Road B. Die Überreste des Jericho Gap liegen auf Privatland und sind nicht mehr zugänglich.

Unser nächster Halt ist **McLean** (ca. 800 Einwohner), in der Pampa gelegen – der Verwaltungsbezirk heißt wirklich Pampa.

1901 stiftete Alfred Rowe (starb auf der Titanic) Land in der Nähe der Eisenbahn, um darauf eine Stadt zu errichten. Benannt nach dem texanischen Eisenbahnbeauftragten William P. McLean entwickelte der Ort sich sehr schnell. Bereits 1904 besaß er mehrere Gemischtwarenläden, eine Bank, eine eigene Zeitung und eine Windmühle, mit deren Kraft Wasser aus dem Brunnen auf der Main Street gefördert wurde.

1927 kam die Route 66 und damit viele Durchreisende und Touristen, bis 1984 diese wichtige Einnahmequelle verloren ging, als die Interstate fertig gestellt wurde. Lange kämpften die Inhaber der 16 Tankstellen, 6 Motels und zahlreichen Cafés gegen die Interstate, jedoch vergebens.

Wir fahren durch den ziemlich herunter gekommenen Ort, machen Fotos von einigen schönen Hausmalereien und Gebäuden. Es ist mittlerweile wieder sehr heiß geworden.

Um 14.10 Uhr erreichen wir **Shamrock**, parken an der **Tower Station / U-Drop Inn Cafe**.

1936 wurde dieses wunderschöne Gebäude im Art-Deko Stil fertig gestellt. Im westlichen Teil befand sich die Tower Station (Conoco Tankstelle), im östlichen Teil das U-Drop Inn Cafe. Nachdem die Route 66 aufgegeben wurde, verfiel dieses Gebäude, bis es 1997 die First National Bank of Shamrock kaufte und der Stadt schenkte, die wiederum den Bau sanierte und nun ein Museum, ein Visitor-Center und einen Andenkenladen hier betreibt.

Ich geh gleich hinein, um mich abzukühlen. Im Visitor Center sind einige historische Ausstellungsstücke zu bewundern und natürlich kann man auch Andenken an die Route 66 erwerben. Rolf und ich entdecken ein schönes Schild der Route 66, welches wir für Zuhause kaufen. In dem angeschlossenen Cafe trinkt Rolf Kaffee – kostenlos – und ich genehmige mir eine giftgrün aussehende Limonade, die sehr erfrischt und gar nicht süß schmeckt. Auch das Cafe ist schön dekoriert mit nostalgischen Gegenständen, sieht alles sehr nett aus. Die beiden freundlichen Ladys im Visitor Center raten uns, eine Rundfahrt durch den Ort zu machen. Wir nehmen den Tipp gerne an und haben es nicht bereut.

Besonders hat uns die ehemalige alte **Magnolia Tankstelle** mit drei historischen Zapfsäulen gefallen. Innen ist auch ein kleines Museum eingerichtet. Natürlich müssen wir uns in das Gästebuch eintragen.

Auf der Rundfahrt durch den kleinen Ort fallen uns immer wieder prächtige Wandmalereien auf. Rolf erbarmt sich, so kann ich einige fotografieren.

Shamrock liegt an der ehemaligen Route 66 und war in der Glanzzeit der „Mother Road“ der erste größere Anlaufpunkt, wenn man von Osten nach Texas kam.

Shamrock war im späten 19. Jh. die größte Stadt im Wheeler County. Der Name geht auf einen irischen Einwanderer zurück, der unter dem Namen des irischen Kleeblattes (Shamrock) hier eine Poststation einrichten wollte, was aber nie realisiert wurde. Im Jahre 1902 erhielt die Stadt einen Eisenbahnanschluss. Zunächst nannte die Eisenbahngesellschaft den Bahnhof Wheeler nach dem Namen der Region, benannte ihn aber schon ein Jahr später im Jahre 1903 in Shamrock um. Im Jahre 1938 besann man sich auf die irischen Wurzeln des Orts und feierte erstmals den St. Patrick's Day. Nur von den Jahren des Zweiten Weltkrieges unterbrochen, begeht Shamrock jedes Jahr Mitte März diesen irischen Feiertag als eintägiges Stadtfest. Shamrock wirbt damit, der Ort habe die beste Feier des St. Patrick's Day in ganz Texas.

Seit 1926 wird in der Umgebung von Shamrock Erdöl und Erdgas gefördert. Seine höchste Einwohnerzahl hatte Shamrock im Jahre 1930, als 3.778 Einwohner in der Stadt lebten. Heute leben ca. 2.000 Menschen in dem Ort.

Eine Touristenattraktion ist das 1936 im Art-Deco-Design erbaute „U Drop Inn“, eine Conoco-Tankstelle mit Café. Oft wird sie auch Tower Station oder Tower Café genannt. Durch die Umgehung der Stadt beim Bau der Interstate 40 verlor die Route 66 weitgehend ihre Bedeutung für die Stadt, da der Durchgangsverkehr drastisch zurückging. In den 1990er Jahren stellte das „U Drop Inn“ den Betrieb ein. 1997 wurde das Gebäude als National Historic Landmark unter Denkmalschutz gestellt und aufwendig restauriert.

Im früheren Reynolds Hotel ist das Pioneer West Museum untergebracht. Es widmet sich der Geschichte der Region, von den indianischen Ureinwohnern der Prärie bis hin zu Alan Bean, einem Astronauten der Apollo-12-Mission, der aus dem Wheeler County stammt.

Weiter geht die Tour. Leider sehen wir 8 tote Stinktiere und einige andere Tiere tot am Wegesrand liegen. Sehr schade so etwas zu erblicken.

Um 15 Uhr passieren wir die Grenze nach **Oklahoma**. Es ist heiß und sehr windig. Rinder baden in den überfluteten Wiesen und Weiden. Am Visitor Center hole ich einige Infos über die Route 66, während Rolf sich unter einem schattigen Baum ausruht. Es ist 15.30 Uhr.

Das Wort Oklahoma stammt aus der Choctaw-Sprache: okla - der Mensch und humma rot, die Zusammensetzung bedeutet so viel wie „Das Land des roten Mannes“. Der Beinamen Oklahomas ist "The Sooner State". Hintergrund dieses Beinamens waren die Pioniere, die das von den Indianern durch die US-Regierung gekaufte Land vor (sooner) der legalen Anfangssiedlungszeit besiedelt hatten. Viele Ortsnamen zeugen heute noch vom indianischen Ursprung. Die Hauptstadt Oklahomas ist Oklahoma City.

Innerhalb der USA nimmt Oklahoma eine Sonderstellung ein. Das Gebiet fiel im Rahmen des Louisiana Purchase 1803 an die USA. Diese erkannten allerdings keinen Wert in diesem Gebiet und wiesen es zwischen 1817 und 1830 den Indianerstämmen der Muskogee, der Seminolen, der Cherokee, der Choctaw und der Chickasaw zu – den 5 zivilisierten Nationen, die aus den östlichen Staaten vertrieben wurden. Etwa 50.000 Menschen wurden nach Oklahoma getrieben, wo sie auf bereits ansässige andere Indianerstämme trafen. Diese Umsiedlung ging als Trail of Tears in die Geschichte ein. 1834 wurde das Gebiet zum Indianer-Territorium deklariert. Noch heute haben viele Indianerstämme ihren politischen Hauptsitz in Oklahoma.

Obwohl die Regierung 1880 offiziell eine Besiedelung des Landes durch die Weißen untersagte, kam es seitens der Bevölkerung immer wieder zu Übertretungen der Grenzen. Im Jahr 1885 wurden schließlich Verhandlungen mit den Muskogee und den Seminolen aufgenommen, die dazu führten, dass am 22. April 1889 zwei Millionen Acre ( $\approx 8094 \text{ km}^2$ ) Land für Siedler freigegeben wurden. Die Folge war der Oklahoma Land Run, bei dem innerhalb kürzester Zeit zahlreiche Siedler in das Land strömten. Das Territorium rückte durch die aufstrebende Ölindustrie in den Mittelpunkt. Nachdem in Texas 1901 die erste größere Ölquelle angezapft wurde, geriet auch Oklahoma in den Fokus des Ölgeschäfts. Besonders Tulsa hob sich dabei hervor und wurde für einige Zeit die Welthauptstadt des Öls genannt.

Oklahoma liegt weitgehend im Bereich der Inneren Ebenen. Das Zentrale Tiefland wird von den Osage Plains eingenommen, einer sanft gewellten Ebene, die nur an wenigen Stellen von Hügelland unterbrochen wird. Die Tieflandregion geht nach Osten in Hochland über. Im Nordosten handelt es sich dabei um die Ausläufer des Ozark Plateaus. In dieses Kalksteinmassiv haben Flüsse tiefe Schluchten gegraben. Südlich dieses Plateaus befinden sich die aus Sandstein aufgebauten Ouachita Berge. Im äußersten Südosten hat der Bundesstaat Anteil an der Golfküstenebene. Nach Westen geht das Zentrale Tiefland in die Great Plains über. Der Nordosten des Bundesstaates wird vom Arkansas Valley, welches das Flusstal des Arkansas River und die umliegenden Ebenen umfasst, durchzogen. Dieses Gebiet ist sehr fruchtbar, und es ist eine der wichtigsten Agrarregionen des Staates.

Länge der Route 66 in Oklahoma: 383 Meilen (615 km).

Wir kommen am Wegweiser für die **Washita Battlefield National Historic Site** vorbei. Rolf meint jedoch, dass sei bei der Hitze heute zu weit zu fahren.

Am 27.11.1868 wurde in der Nähe des heutigen Cheyenne ein Dorf der Cheyenne mit ihrem Häuptling Black Kettle durch die 7. US-Kavallerie unter Oberstleutnant Georg Custer angegriffen. Noch heute ist dieser Angriff sehr umstritten. Viele Indianer und auch Weiße nennen Custers damaligen Überfall ein Massaker. Die New York Times veröffentlichte einen Brief, der beschrieb, dass Custer ein sadistisches Vergnügen daran hatte, die Indianerponies und die Hunde der Indianer abzuschlachten. Die Zeitung machte auch eine Anspielung auf die Tötung von unschuldigen Frauen und Kindern.

Regisseur Arthur Penn stellt den Angriff auf das Cheyenne-Dorf in dem 1970 produzierten Film Little Big Man mit Dustin Hoffman in der Hauptrolle als brutales Massaker dar.

Gemäß Custers Bericht wurden bei dem Massaker 103 Indianer getötet, darunter auch Häuptling Black Kettle, 53 Frauen und Kinder gerieten in Gefangenschaft. Der Skalp von Black Kettle wurde von einem Scout der Osage erbeutet. Nach der Einnahme des Dorfes musste Custer jedoch erkennen, dass die Indianer noch andere Lager in der Nähe hatten. Auf den umliegenden Bergen begannen sich zahlreiche Krieger zu versammeln, so dass ständig mit einem Gegenangriff zu rechnen war. Custer befahl daher die Plünderung des Dorfes und die Erschießung von mehreren hundert Ponys und Maultieren, die die Soldaten nicht mit sich führen konnten. Am Abend ordnete er schließlich den Rückmarsch des Regiments an. Ein weiteres Unrecht in der Geschichte der USA.

Unsere Tour führt uns durch **Sayre**. 1901 gründete die Eisenbahn Sayre und benannte sie nach dem Großaktionär Robert H. Sayre. Nicht nur einzelne Gebäude, sondern die gesamte Innenstadt steht inzwischen auf der Liste der historischen Plätze. Auf vielen Gebäuden der Stadt wurden hübsche Wandzeichnungen angebracht. Ruhm und Ehre errang Maxie Anderson, gebürtig aus Sayre, der 1978 mit zwei weiteren Abenteurern als Erster den Atlantik in einem Heißluftballon überquerte.

Gegen 16.30 Uhr erreichen wir **Elk City**, nach 228 Meilen = 367 km. Am Eingang der Stadt steht ein Schild, dass der bekannte Bull Rider Justin McBride aus Elk City stammt. Der Ort hat ca. 10.000 Einwohner. Elk City ist heute ein wichtiger Handelsplatz für West-Oklahoma und Teile von Nord-Texas mit einem Einzugsgebiet innerhalb eines Umkreises von ca. 90 Kilometern. Bedeutende Wirtschaftszweige sind Erdöl, Landwirtschaft, Windenergie, Tourismus, Maschinenbau und das Gesundheitswesen. Da Elk City über einer reichen Öl- und Erdgaslagerstätte liegt, bildet die Erdölindustrie den Kern der lokalen Wirtschaft. Da die historische Route 66 Elk City durchquert, hat sich auch eine vielschichtige Museumslandschaft in der Stadt entwickelt: das Old Town Museum, das National Route 66 Museum, das National Transportation Museum, das Farm and Ranch Museum und das Blacksmith Museum.

Die Hitze ist unerträglich. Im Rodeway Inn begrüßt uns ein sehr unfreundlicher Pakistani. Überhaupt macht das Hotel keinen guten Eindruck. Also weiterfahren. Im Bedford Inn werden wir sehr freundlich begrüßt. Wir checken ein und packen aus. Rolf muss zunächst mal im Bad eine Lampe reparieren. Danach heißt es Relaxen. Dann fahren wir zum Einkaufen. Im Lebensmittelladen finden wir fast alles, incl. Miller Light Bier. Allerdings führen sie kein alkoholfreies Bier und Wein auch nicht. Als machen wir uns auf, einen Liquor-Store zu finden. Dazu müssen wir eine komplette Stadtrundfahrt – 10 Meilen = 16,1 km - unternehmen. Leider habe ich meine Camera im Hotel vergessen und kann während der Fahrt nicht fotografieren.

Zum Dinner haben wir Lachs, Putenbrust, Erdbeeren, Kirschen, Radieschen, ital. Brot, Miller Light und White Zinfandel. Nach 19.30 Uhr wird geduscht und dann stehen Relaxen und Fernsehen auf dem Programm.

**04.06.2015 Elk City – Old HW 66 – Canute – Clinton –Route 66 Museum - Weatherford – Bridgeport - Pony Bridge – Oklahoma City – Capitol – Arcadia - Pops on Route 66 - Round Barn – Chandler – Davenport – Stroud – Ghost Town Depew – Bristow – Kellyville – Tulsa (Oklahoma)  
8 Std. – 239 Meilen (385 km)**

Continental Breakfast soll es im Hotel zwischen 6 und 9 Uhr geben. Doch der Pakistani, der heute Morgen Dienst hat, hat um 7.30 Uhr noch nichts vorbereitet. Es gibt keinen Kaffee, einfach gar nichts. Das ist ja eigentlich eine Frechheit. Doch dann erbarmt er sich und bringt gefrorene süße Teilchen und braun gefärbtes warmes Wasser, was wohl Kaffee sein soll Na ja, egal.

Wir starten um 8 Uhr. Schon am frühen Morgen ist es sehr warm. Zunächst passieren wir **Canute**. Der Ort wurde 1899 gegründet und nach dem Dänischen König – Knut – benannt.

Dann kommen wir nach **Clinton** und halten am **Route 66 Museum**. Das Museum ist das größte Route 66 Museum. Es befindet sich entlang der einstigen vierspurigen Umgehungsstraße und wurde 1995 als erstes staatlich gefördertes Route 66 Museum eröffnet. Hier gibt es alte Autos und viele Erinnerungsstücke aus der Blütezeit der Route 66 zu sehen.

Vorbei an dem Ort **Weatherford**. Hier könnte man sich das Thomas Stafford Space Museum anschauen. Aber wie Rolf immer sagt, wir können uns nicht alles ansehen. Ausfahrt 101, kurzer Halt, um etwas zu trinken.

Weiter geht die Fahrt. In **Bridgeport** Halt an der **Pony Bridge**. Die ca. 120 m lange "Pony Truss Bridgeport Bridge" mit 38 Stahlbögen spannt sich hier über den South Canadian River. Der Fluss führte heute sehr viel Wasser. Die Pony Bridge ist die längste Brücke in Oklahoma und eine der schönsten auf der Route 66. Sie wurde 1933 fertig gestellt. In der Verfilmung von "Früchte des Zorns" war die Brücke Hintergrund einer Schlüsselszene: der Großvater von Tom Joad stirbt hier. Die Gegend in diesem Teil Oklahomas ist im Allgemeinen ziemlich geschichtsträchtig: Früher weideten hier riesige Bisonherden.

Wir kommen nun nach **Oklahoma City** und besuchen als erstes den Harley-Dealer, wo ich eine schöne Angel Bell erstehe. Die Hauptstadt des gleichnamigen Bundesstaates wäre sicher einen längeren Aufenthalt wert. Wir machen jedoch nur eine Stadtrundfahrt und fahren zum Capitol. Hier können wir gut parken dank Motorrad und einige schöne Bilder machen.

Das **Capitol**, das wie viele andere Regierungs- bzw. Justizgebäude in den USA dem Weißen Haus in Washington D. C. nachempfunden ist, hat in Oklahoma jedoch eine besondere Eigenheit: Auf dem Gelände neben dem State Capitol befindet sich eine Ölpumpe aus dem Jahr 1928 als Zeichen dafür, dass in diesem Gebiet Öl gefunden wurde. Überall wurde das „schwarze Gold“ aus der Erde gepumpt. Sogar auf der Rasenfläche des Capitols wurde Öl gefördert. Der Einfluss der Ölgelder beschleunigte das Wachstum. Oklahoma City wurde eine attraktive viktorianische Stadt mit Anschluss an das Bahnnetz und Industrieansiedlungen. Oklahoma City ist mit mehr als 600.000 Einwohnern eine der größten Städte der Great Plains.

Die Stadt wurde im April 1995 Schauplatz eines Bombenanschlags, bei dem 168 Menschen ihr Leben verloren. Es war der schwerste Terroranschlag in der Geschichte der Vereinigten Staaten vor den Terroranschlägen vom 11. September 2001.

Die Kriminalitätsrate von Oklahoma City liegt im hohen Bereich. In der Liste der gefährlichsten Städte mit mindestens 500.000 Einwohnern belegte Oklahoma City einer Studie zufolge 2014 landesweit den siebten Rang.

Wir wollen Oklahoma City verlassen, was aufgrund des starken Verkehrs gar nicht so einfach ist. Stop and Go, eine rote Ampel nach der anderen und das bei mehr als 32 Grad C. Doch endlich haben wir es geschafft. Aber die Route 66 außerhalb der Stadt ist eine richtige Tiermörderstraße, Rehhälften, mehr als 10 tote Schildkröten, viele Gürteltiere finden sich auf dem Straßenrand. Grausam anzusehen.

Unser nächster Halt ist **Pops on Route 66**, ein schöner Diner, Andenkenladen und Tankstelle, sehr modern. Toll sind die mehr als 500 verschiedenen Soft Drinks in unterschiedlichen Farben. Es gibt dort sogar Almdudler. Ein besonderer Hingucker ist die mehr als 20 m hohe Pop Bottle, die nachts beleuchtet ist. Ich bin immer froh, wenn wir halten und ich absteigen kann. Die Hitze ist nicht so mein Fall. Rolf tankt, dann fahren wir weiter. Was mir auffällt, es sind sehr viele Polizeiautos unterwegs. Die Gegend ist sehr schön, viele gepflegte Wohnhäuser mit prächtigen Blumengärten.

Wir kommen nach **Arcadia**. Hier ist direkt an der Route 66 eine der wenigen historischen Rundscheunen erhalten geblieben. Die runde Form bot den, in der Region auftretenden, Tornados weniger Angriffsfläche. Die **Round Barn** in Arcadia wurde 1898 von William Harrison Odor erbaut. Er bewies allen Skeptikern seiner Zeit, dass es sehr wohl möglich ist, eine runde Scheune zu errichten. In der unteren Etage wurde das Vieh eingestellt, oben wurden oft Feste gefeiert. Über die Jahre verfiel die mittlerweile ungenutzte Scheune immer mehr, bis schließlich im Jahre 1988 die große Dachkuppel einstürzte. Doch die „over-the-Hill-Gang“ (über den Berg Gang in Anlehnung an das hohe Alter ihrer Mitglieder) rund um Luther Robinson restaurierten sie 1992, um die ungewöhnliche Bauform der Nachwelt zu erhalten. Heute dient sie heute als Veranstaltungsraum. Im Zuge der

Wiederentdeckung der alten historischen Route 66 wurde sie durch den Tourismus über die Grenzen der Region hinaus bekannt. Die Round Barn ist in die Liste der historischen Denkmäler der USA aufgenommen.

Und weiter geht die Fahrt. Wieder ist am Straßenrand ein Kreuz zu sehen. Und natürlich finden sich auch hier diverse private Route 66 Museen und einige Antiquitäten-Läden. Ein weiterer Round-Barn, silberfarben, ist schön anzuschauen. Leider will Rolf nicht anhalten!

Gegen 13.15 Uhr erreichen wir **Chandler**. Wir besuchen das Boom-a-rang Cafe und Diner. Nett eingerichtet, super freundliche Bedienung. Rolf und ich genehmigen uns erst einmal ein gutes Frühstück. Zufällig stellt Rolf fest, dass wir hier kostenloses Wlan haben. So können wir in Tulsa schon mal ein Zimmer im Americas Best Value buchen.

Nach 14.15 Uhr geht die Fahrt weiter – **Davenport, Stroud** (Hotel Lincoln), **Ghost town Depew**. Wir machen eine kleine Rundfahrt durch den historischen Ort.

Die Eisenbahn erreichte die Gegend gegen 1898, doch erst 1901 legte man mit dem Bau der Post den Grundstein für den nach Senator Chauncy M. Depew benannten Ort. Kurioserweise wurden erst 1905 Grundstücke verkauft, wo sich Menschen ansiedeln konnten, um vom Postamt zu profitieren. 1911 löste der Ölfund einen wahren Boom aus. Wenn man heute auf der verlassenen wirkenden Hauptstraße steht, kann man kaum glauben, wie lebhaft dieses Örtchen mal war: 1.126 Einwohner nannten Depew ihr Zuhause, bis 1929 die große Depression einsetzte. Depew war der erste Ort, der von der Route 66 abgehängt wurde: Bereits 1928 verlegte man die Landstraße in ihre heutige Lage, so dass der U-förmige Umweg durch die Stadt entfiel.

Weiter über **Bristow, Kellyville**.

Gegen 16 Uhr sind wir in **Tulsa**, nach 239 Meilen = 385 km. Es ist heiß, wir haben viel angeschaut und sind geschafft. Da wir noch einige Vorräte dabei haben, fahren wir nicht zum Einkaufen, sondern laden ab und Relaxen.

Rolf holt nur an einer nahen Tankstelle ein Miller Light. Bier gibt es überall zu kaufen. Nur an Wein ist hier schwierig zu kommen. Die div. Alkoholgesetze in den verschiedenen Bundesstaaten sind schon verrückt. An den Tankstellen werben sie mit eiskaltem Bier und der Sheriff wartet schon!

Zum Abendessen gibt es Lachs, Äpfel, Brot, Bier und Wein. Bei der Hitze hat man eh nicht so viel Hunger. Es war wieder ein langer heißer Tag, an dem wir jedoch viele schöne Dinge gesehen haben.

**Tulsa** ist die zweitgrößte Stadt in Oklahoma, ca. 400.000 Einwohner. Tulsa liegt im Nordosten des Staates Oklahoma. Durch die Stadt fließt der Arkansas River. Außerdem liegt die Stadt an der berühmten Route 66.

Tulsas früherer Name war „Tulsy“, ein Begriff der Muskogee-Indianer für „alte Stadt“. In den 1890er Jahren wurde ein Handelsposten in dem Dorf als Poststation unter dem Namen „Tulsey Town“ eingerichtet. 1882 brachte die Eisenbahn weiße Siedler nach Tulsa, das zu einem Viehhandelsplatz aufstieg.

1901 wurde in der nahen Stadt Red Fork ein großes Ölvorkommen gefunden. Vier Jahre später wurde auch in Glenpool, ebenfalls in der Nähe, Öl gefördert. Mit den Ölgeldern wurde Tulsa in den 1920er Jahren zur „Ölhauptstadt der Welt“. Diese Gelder führten zu einer regen Bautätigkeit, die viele Gebäude in dem damals beliebten Art-Deco-Stil hervorbrachte. Heute hat Tulsa nach New York und Miami die drittgrößte Anzahl von Art-Déco-Gebäuden in den USA.

1921 gab es erstmals Rassenunruhen. Der Greenwood District im Norden Tulsas wurde völlig niedergebrannt und etwa 300 Menschen, zumeist Schwarze, starben. Das Parlament von Oklahoma bemühte sich 2001 um einen Wiederaufbau Greenwoods mit einer Stiftung von zwei Millionen US-Dollar für ein Denkmal.

**05.06.2015 Tulsa – Old HW 66 – Catoosa – Blue Whale - Verdigris River - Twin Bridge - Claremore – Foyil – Ed Galloway’s Totem Pole Park - Chelsea - Pryor Creek Bridge – Vinita - City Hall - Afton – Miami – Coleman Theatre – Commerce - Conoco-Tankstelle – Allen’s Fillin Station - Dairy King / Marathon Oil Tankstelle - Quapaw – Kansas, Baxter Springs - Bill Murphey’s Restaurant - Route 66 Welcome / Visitor Center (ehemalige Philipps Filling Station) - Galena - (13 Meilen = 21 km) – Joplin – Webb City - Carterville – Carthage - Avilla – Plew – Rescue – Phelps – Heatonville – Spencer – Paris Spring – Gay Parita – Springfield (Missouri)  
8 Std. – 233 Meilen (375 km)**

Heute Morgen starten wir um 8 Uhr. Wir tanken und sehen die verlassene oder heruntergekommene Shelly’s tavern, die mit Pool und Bier wirbt. Glanz früherer Zeiten. Tulsa selbst hat sehr schöne Route 66 Schilder, die wir natürlich fotografieren, ehe wir weiterfahren.

Unser erster Halt ist am „**Blue Whale**“ bei **Catoosa**. Der blaue Wal aus Fiberglas mit Rutsche ist eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten entlang der Route 66. Ursprünglich von Hugh Davis als Geburtstagsgeschenk für seine Frau gedacht, die Wal-Figuren sammelte, erfreute sich der Pool bald großer Beliebtheit, so dass Mr. Davis daraus ein öffentliches Schwimmbad machte, bis er 1990 verstarb. Zum Anwesen gehörte auch ein kleiner Zoo, der in einer hölzernen Arche untergebracht war. Hughs Sohn Blaine Davis soll hier sogar schon im Alter von 6 Führungen übernommen haben. Die ganze Anlage ist etwas in

die Jahre gekommen, aber uns gefällt es. Zur Weihnachtszeit wird der Wal neuerdings mit LED-Lampen bestückt und beleuchtet.

Wir überqueren den **Verdigris River** über die historische **Twin Bridge**. Dies ist eine Stahlbrücke aus den Jahren 1936 bzw. 1957. Die Twin Bridge – auch Felix und Oscar genannt - teilte hier die Fahrspuren der historischen Route 66. Eine Brücke wurde 2011 wegen Baufälligkeit abgerissen. Mich amüsieren die permanenten gelben Schilder, die vor Eis auf den Brücken warnen – wir haben 30 Grad C!

Es ist schon wieder sehr warm, besonders in den Lederklamotten. Wir machen nun einen Abstecher zu **Ed Galloway's Totem Pole Park**. Zunächst finden wir den richtigen Parkplatz nicht, so dass Rolf mich absetzt, um das Motorrad irgendwo zu parken. Ich fühle mich jedoch ausgesetzt, muss ich doch in der Hitze dick angezogen für meine Verhältnisse viel zu weit laufen. Ich bin fix und alle, als ich endlich zum Eingang des Parks gelange.

Als sich Nathan Edward Galloway zur Ruhe setzte, beschäftigte er sich mit dem Schnitzen von Totem-Pfählen. Galloway benutze Stahl, Zement, Sand und Felsen, um die Totem-Pfähle zu bauen. Verziert sind die Pfähle mit bunten Native American Portraits, Symbolen und Tierfiguren. Der höchste Totem-Pfahl misst stolze 30 Meter, 9 m breit. Er ruht auf dem Rücken einer Schildkröte und ist der größte seiner Art mit etwa 200 darauf verewigten Motiven, den Galloway von 1937 bis 1948 schuf.

Zum Park gehört auch das quietschbunte Fiddle House (Geigenhaus), wo er Hunderte seiner handgefertigten Geigen, handgefertigte Möbel und Flachreliefportraits aller US-Präsidenten bis zu John F. Kennedy ausstellte. Der Park enthält auch kleinere Beton-Totem-Pfähle, zwei Betonpicknicktische mit Tierform-Sitzplätzen, einen Grill und Tierform-Torpfosten.

1962 verstarb Galloway und der Park verfiel. 1970 wurden das Fiddle House geplündert, die meiste Dinge tauchten nie wieder auf. In den 1990er Jahren wurde der Park von der Kansas Grassroots Art Association restauriert. Heute ist er im Besitz der Rogers & Co. Historical Society. Da der Eintritt kostenlos ist, machen wir eine kleine Spende, denn es erscheint uns wichtig, solche Dinge zu erhalten. Leider ist das Fiddle House nicht offen, so dass wir es nicht besichtigen können.

Nach vielen Bildern geht die Tour weiter zur **Pryor Creek Bridge** bei **Chelsea**. Die 1926 erbaute Brücke ist 37,5 m lang und 5,8 m breit. Sie trug einst die Route 66, bis man diese vierspurig ausbaute und nördlich der Brücke vorbei führte. Seit 2006 steht die Pryor Creek Bridge auf der Liste der Nationalen Historischen Plätze.

Chelsea selbst ist ein kleiner Ort, mit ca. 1.600 Einwohner. Hier wurde die erste Ölquelle Oklahomas gefunden. Vor dem Kong's Cafe sitzt ein riesiger King Kong. Leider habe ich ihn zu spät entdeckt, daher kein Foto.

Weiter nach **Vinita**, ca. 6.000 Einwohner. Vorbei an der **City Hall**, die direkt an der Straße liegt. Vinity ist die zweitälteste Stadt des Staates Oklahoma. Gegründet wurde sie 1871, als zwei Eisenbahnlinien diese Gegend erreichten (Atlantic & Pacific und Missouri-Kansas-Texas). Zu jener Zeit hieß sie Downingville. Der Name wurde später nach der Bildhauerin Vinnie Ream, der Schöpferin der lebensgroßen Abraham Lincoln Statue am United State Capitol, in Vinita abgeändert.

Unterwegs sehen wir sehr große Farm- oder Ranch-Häuser, mit gepflegten Rasenanlagen und vielen Blumen. Es ist eine grüne Landschaft, die wir durchfahren, mit schönen Bäumen und blühenden Wiesen. Die Kühe bzw. die Pferde baden in den vielen Seen auf den Weiden. Hin und wieder entdeckt man eine Öl- oder Gaspumpe. In Oklahoma City haben wir das sogar mitten in der Stadt auf einem Rasen vor einem Haus gesehen. Sobald wir halten, um ein Foto zu machen, halten Autofahrer und fragen uns, ob wir Hilfe brauchen. Überall sehr freundliche und hilfsbereite Menschen.

Dann die Kirchen – an jeder Ecke eine. Hier in Oklahoma gibt es für mein Empfinden viel zu viele Kirchen. Meist sehr große und pompöse Bauten. Es sind ca. 25 Grad C, dabei sehr schwül und bedeckter Himmel. Leider kann ich nicht alle witzigen Dinge, die wir unterwegs sehen, fotografieren, was mir sehr leid tut.

Um 11 Uhr machen wir einen kurzen Halt in **Afton**. Es handelt sich um eine kleine Bar, die aber geschlossen hat. Es gibt einige schmutzige wacklige Stühle und Tische draußen. Überhaupt sieht es hier aus wie bei „Hempels unterm Sofa“. Uns egal, wir trinken etwas und ich muss meine Notizen ergänzen, denn alles im Kopf behalten kann ich nicht.

Es geht weiter, **Narcissa** bis **Miami**.

Zuerst nannte man die Siedlung Jimtown, da unter den wenigen Einwohnern gleich 4 Männer auf dem Namen Jim hörten, doch als 1890 Jim Palmer die Post eröffnete, wurde sie in Miami umbenannt zu Ehren seiner Frau, einer Indianerin vom Stamm der Myaami. Im hiesigen Dialekt wird der Name übrigens „Mai-ehm-ah“ ausgesprochen. Als 1905 die Förderung von Blei und Zink aufgenommen wurde, boomte die kleine Stadt und große Prachtbauten entstanden, die aus heutiger Sicht viel zu groß für die kleine Stadt wirken.

Bergbau-Millionär George L. Coleman entschied 1929, ein elegantes Theater – **Coleman Theatre** - im spanischen Stil zu errichten, was bis heute in Betrieb ist. Geführte Touren durch das wirklich sehenswerte Innere des 1983 unter Denkmalschutz gestellten Gebäudes finden an mehreren Tagen in der Woche statt. Coleman hat wahrhaftig weder Kosten noch Mühen gescheut, um die glorreiche Zeit würdevoll zu repräsentieren. 1989 wurde das Theater restauriert und bis heute war dieses Gebäude mit einem Fassungsvermögen von 1.600 Personen noch nie geschlossen.

In **Commerce** erregt die originelle, ehemalige **Conoco-Tankstelle – Allen's Fillin Station** - unsere Aufmerksamkeit.

Hole in the Wall Conoco Station - Die kleine Tankstelle wurde um 1930 erbaut. Um Baumaterial zu sparen, besitzt sie keine eigene Rückwand, sondern wurde einfach an das letzte reguläre Gebäude an der Main St angelehnt. Ab etwa 1938 wurde statt Conoco die Marke Philips 66 vertrieben. Zeitweilig war das Gebäude auch unter dem Namen White Castle Beauty Shop bekannt.

2008 wurde die Station restauriert, in die Linda und Bobby Allen ein kleines Museum untergebracht haben und gerne mit anderen Route 66 Begeisterten Erfahrungen austauschen.

Schön ist auch das **Dairy King**. 1931 wurde das im Cottage Style gehaltene Gebäude errichtet und als **Marathon Oil Tankstelle** genutzt. Es stammt also aus der gleichen Zeit wie die gegenüber liegende Hole in the Wall Station. Heute befindet sich hier ein kleiner Snackshop, wo man originelle Plätzchen in Form des Route 66 Schildes vernaschen kann, offizielle Route 66 Cookies.

Mir gefällt der schön gestaltete Wasserturm mit der Aufschrift „Home of the Tigers“ besonders gut.

Commerce war die Heimat von Mick Charles Mantle (1931 – 1995), einem amerikanischen Baseballspieler. Er wurde auch „The Commerce Comet“ oder „The Mick“ genannt. Er spielte 18 Jahre für die New York Yankees.

Seine Erfolge: 1956 gewann er die Triple Crown. Er erreichte die meisten home runs in einer World Serie (18). In seiner Karriere gelangen ihm 536 home runs. Er ist 16-facher All-Star und wurde in die Baseball Hall of Fame aufgenommen.

Als nächstes passieren wir **Quapaw**, eine alte Coal Mining Stadt.

Gegen 12 Uhr sind wir in **Kansas, Baxter Springs**. Der Name Kansas leitet sich ab von „Kansa“. Es bedeutet in der Sprache der Sioux „Volk des Südwind“. Kansas hat den Beinamen „The Sunflower State“ (Sonnenblumen-Staat).

Die westlichen zwei Drittel von Kansas sind Teil der Central Plains, einer großen Ebene, die meist Prärie ist und einst von großen Büffelherden bewohnt war. Heute werden dort vor allem Rinder gezüchtet und Weizen angebaut. Wegen der mäßigen Niederschlagsmenge wird in der Landwirtschaft in der Regel künstlich bewässert. Das östliche Drittel des Staates ist hügelig, teils bewaldet und hat mehr Niederschlag. Höchster Punkt in Kansas ist der Mount Sunflower, 1.231 m. Die Hauptstadt von Kansas ist Topeka, die größte Stadt Wichita.

Die Route 66 streift diesen Bundesstaat nur an seinem südöstlichen Zipfel. Es sind 13 Meilen = 21 km, die wir auf der Route 66 durch Kansas fahren. Trotzdem gibt es auch dort einige historische Sehenswürdigkeiten zu sehen.

Vorbei an einem schön gestalteten Bankgebäude, kommen wir zu **Bill Murphey's Restaurant**. Das schöne Backsteingebäude wird zurzeit restauriert. Das alte Gebäude hat viele Geschichten zu erzählen: Baxter Springs war in den Zeiten des Wilden Westens bei den Revolverhelden und Gangstern sehr beliebt und die am meisten überfallene Stadt Amerikas, da es von hier aus nur wenige Meilen zu den Staatsgrenzen von Missouri und Oklahoma sind, wo andere Marshals und andere Gesetze herrschten. Dieses Gebäude war ursprünglich die erste Bank von Baxter Springs (Crowell Bank), die sage und schreibe 14 Mal überfallen wurde, angeblich u. a. auch von Jesse James und den Daltons, von denen Bob und Grat Dalton nur 50 Meilen von hier in Coffeyville begraben sind. Auch Bonnie & Clyde trieben hier ihr Unwesen. Später - 1915 - diente das Gebäude als Poststation, bevor Bill Murphy sein Restaurant eröffnete (1941) und die Schalter und den Tresor der früheren Bank in das Inventar integrierte. Das Restaurant wurde bis 1976 betrieben und war berühmt für seine Kuchen.

Wir kommen dann zum **Route 66 Welcome / Visitor Center**, der ehemaligen **Philipps Filling Station**. Diese Tankstelle wurde in den 1940er und 50er Jahren als solche genutzt, auch wenn der Stil des Hauses eher ein Landhaus erinnert, was von der Gesellschaft Phillips 66 bewusst so gehalten wurde, damit die Tankstellen in Wohngebieten nicht störend wirkten. Diese spezielle Tankstelle wurde sogar mal von Ray Parsons geführt, dem Großvater von WalMarts Ex-Vorsitzenden Lee Scott.

Wir treffen ein anderes nettes Biker-Paar, mit dem wir einige Worte wechseln.

Bevor wir Kansas verlassen, kommen wir noch durch **Galena**. Die Stadt wurde nach dem Bleierz Galenit benannt, das hier im Jahre 1877 auf dem Land eines deutschen Siedlers, des Farmers Egidius Moll, gefunden wurde. Ursprünglich wurde die Stadt von der Galena Mining and Smelting Company gegründet und hieß zunächst Cornwall. Sie war auch als "Short Creek" bekannt wegen eines Baches, der in der Nähe vorbeiführt.

Die Stadt war Teil der sogenannten Tri State Mining Area, einem Erzabbaugebiet, das sich über drei US-Bundesstaaten erstreckte, und beherbergte früher über 30.000 Einwohner. Nachdem die Minen in den 1970er Jahren geschlossen wurden, sank die Bevölkerung rasch auf heute ca. 3000 Einwohner.

Schon um 12.30 Uhr erreichen wir **Missouri – the show me state**.

Der Staat **Missouri** ist ein US-Bundesstaat im Mittleren Westen der USA, Hauptstadt Jefferson City.

Die gewöhnliche Abkürzung des Staates ist MO. Missouri wurde nach dem Fluss Missouri benannt, der wiederum seinen Na-

men vom indianischen Volk der Missouri hat. Das Wort Missouri stammt von deren Nachbarn, dem Volk der Illinois, die sie wi-mihs-oor-i-t-a nennen, was „die mit den Holz-Kanus“ bedeutet. Die Flüsse Mississippi und der Missouri, zwei der größten und längsten Flüsse der Welt, fließen durch den Staat.

Das Staatsgebiet Missouris war Teil der Fläche, die Frankreich als Louisiana abgekauft wurde. Missouri wurde auch „Tor zum Westen“ genannt, weil es Durchgangsland der Siedler auf dem Weg in den Westen war. Während des amerikanischen Bürgerkrieges verblieb Missouri, obwohl es sich weiterhin zur Sklaverei bekannte, bei den Vereinigten Staaten und schloss sich nicht den anderen Südstaaten an.

Die landwirtschaftliche Produktion konzentriert sich auf Rindfleisch, Bohnen, Schweinefleisch, Heu, Mais, Geflügel und Eier. Im Südosten Missouris in den fruchtbaren Ebenen des Mississippis wird Baumwolle und Reis angebaut. Missouri besitzt große Vorräte von Kalkstein. Andere Bodenschätze sind Blei und Kohle. Tourismus und Dienstleistung sind heute weitere wichtige Erwerbszweige.

Die Route 66 hat hier eine Länge von 317 Meilen = 510 km.

Um 13 Uhr sind wir in **Joplin**, wo wir in einem griechischen Lokal – M & M Bistro – Pause machen. Uns gefällt es schon außen, denn sie haben einen Faravahar auf ihrer Scheibe abgebildet. Wir kennen es aus Yazd im Iran.

Faravahar ist das Symbol der Religion der Zoroastrier (Zoroastrismus), ein Symbol des Geistes (Seele), der bereits vor der Geburt und nach dem Tod eines Menschen weiter existieren soll, was der Kreis (Ring) um den Rumpf des Faravahar versinnbildlicht. Der Name Faravahar bedeutet „Der oberste auserwählte Gute Geist, der aus Reinheit fliegt“.

Auch im Innern ist das Lokal sehr schön eingerichtet, selbst die Toiletten sind schön dekoriert. Fotos kann ich mir natürlich nicht verkneifen. Rolf und ich essen Suppe und Salat, alles sehr lecker.

Nachdem wir uns gestärkt haben verlassen wir Joplin. An einigen Häusern sehen wir schöne Wandmalereien und im Schifferdecker Park gibt es ein großes Karussell. Der Schifferdecker Park wurde 1909 unter dem Namen "Electric Park" angelegt und erst später nach seinem Erbauer Charles Schifferdecker benannt.

Auch das Schifferdecker Home ist sehenswert, ein großes Haus, fast wie ein Schloss, umgeben von Statuen und Springbrunnen.

Joplin hat ca. 48.000 Einwohner. Bekannt wurde der Ort durch den Tornado, der am 22. Mai 2011 die Stadt verwüstete. Der Tornado wuchs schnell auf eine Breite von rund 1,6 km an und verwüstete rund 25 % aller Gebäude auf seinem Pfad durch den Süden der Stadt. Zum ersten Mal Bodenkontakt hatte der Tornado gegen 15:34 Uhr Ortszeit, ehe er sich um 18:12 Uhr wieder auflöste. Insgesamt forderte der Tornado 162 Todesopfer. Der Joplin-Tornado ist der siebtödlichste aller jemals aufgezeichneten Tornados in den USA und zudem auch einer der teuersten, die jemals gewütet haben.

1933 wurde Joplin zeitweilig die Heimatstadt von Bonnie und Clyde, als die sich in einem Appartement mehrere Wochen versteckt hielten, bis sie von einem Nachbarn verpöffelt wurden. Beim Versuch, sie zu stellen, verwundeten sie die eingetroffenen Polizeibeamten tödlich und konnten fliehen, mussten aber ihr Hab und Gut zurücklassen, u.A. einen Fotoapparat mit eingelestem Film, den man anschließend entwickeln ließ. Die Fotos zeigen für heutige Begriffe legendäre Aufnahmen der beiden. Ihr ehemaliges Appartement wurde restauriert und ist im Stile der 1930er Jahre eingerichtet und kann für eine Übernachtung gemietet werden.

Unsere Tour führt uns nun durch **Cartersville, Webb City, Carthage, Avilla, Plew, Phelps, Heatonville, Spencer, Paris Springs**.

Die ersten Siedler kamen um 1855 und nannten ihren Ort Chalybeate Springs. Der Name wurde in Johnson Mills geändert, als man am Clover Creek zuerst eine Wassermühle zum Mahlen von Mehl baute und danach noch eine Sägemühle baute, von der eine Stuhlfabrik profitierte. 1872 ändert sich der Name erneut, als Eli Paris ein Hotel eröffnete, um die vielen Pilger zu beherbergen, die dank der heilbringenden Quellen in die Stadt strömten.

Die 1926 eingeführte Route 66 verfehlte den Ort um etwa eine halbe Meile, weswegen man das Ortszentrum einfach näher an die Route 66 legte und sich fortan Paris Springs Junction nannte. Der Name existiert bis heute, auch wenn die meisten Landkarten weiterhin schlicht von Paris Springs sprechen.

Hier besuchen wir die alte **Tankstelle Sinclair** und ehemalige Werkstatt **Gay Parita**.

Das erste Gebäude, das die Lage an der neu eingeführten Route 66 ausnutzte, war eine Werkstatt, die 1926 von Gay und Fred Mason eröffnet wurde. In der Blütezeit der Route 66 war es weit und breit die einzige Werkstatt, die den westwärts ziehenden Siedlern helfen konnte. 4 Jahre später wurden eine Tankstelle und ein kleiner Übernachtungsbetrieb eingerichtet, den sie Gay Parita nannten. Das Geschäft an einer der verkehrsreichsten Straßen in Amerika lief gut, bis 1953 zuerst Gay verstarb und 1955 dann auch noch die Sinclair Tankstelle abbrannte. Daraufhin setzte sich Fred zur Ruhe.

Gary und Lena Turner kauften Jahrzehnte später das Grundstück und bauten 2006 die Tankstelle als Museumsstück wieder auf. Wenn auch nicht originalgetreu, so ist es dennoch eine stolze Leistung, denn die Turners verkaufen hier nichts - kein Benzin, keine Erfrischungen, kein Kitsch. Nur Erinnerungen - und die sind gratis. Der Besitzer Gary Turner verstarb überraschend im Januar 2015. Wie es mit der Station weitergeht, ist noch unklar.



Unsere Tour geht weiter, über eine traumhaft schöne „winding road“. Doch am Himmel sind dunkle Wolken zu sehen. Immer wieder sehen wir am Straßenrand mehr oder weniger gut erhaltene Oldtimer aus verschiedenen Epochen. Doch wir können nicht überall halten, sonst kommen wir nie an unser Ziel.

Kurz vor dem Gewitter, um 16 Uhr, erreichen wir unser Hotel in **Springfield**, Americas Best Value, nach 233 Meilen = 375 km. Die Dame an der Rezeption ist sehr freundlich und wir erhalten ein schönes riesiges Zimmer. Schnell laden wir ab und fahren dann in den nahe gelegenen WalMart zum Einkaufen. Zwar werden wir etwas nass, doch das ist bei der Schwüle nur angenehm.

Heute Abend gibt es Roastbeef, Tomaten, Blaubeeren, Bananen, Käse, Eier, dazu Brot, Bier und Weißwein. Wir essen, sitzend auf dem Bett, am Tisch. Es ist alles sehr lecker. Danach ist Relaxen und Duschen angesagt. Heute war die Luftfeuchtigkeit sehr hoch, 85 %, die Temperaturen lagen bei 32 Grad C. Selbst Rolf hatte heute genug und das will etwas heißen.

Nach 19 Uhr können wir den schönen Tag nochmals Revue passieren lassen. Rolf versucht, online ein Hotel in St. Louis vorzubuchen. Doch das gestaltet sich schwierig. Schon ein Versuch lässt unsere Wyndham Punkte verschwinden und beim 3. Versuch sind fast alle weg. Also dort anrufen, auch das gestaltet sich zunächst schwierig, doch dann hat Rolf eine sehr freundliche und hilfsbereite Mitarbeiterin an der Strippe, so dass wir um 22 Uhr aufatmen können. Hotelzimmer für Samstag ist gebucht und die Punkte sind auch wieder da. Wir gehen schlafen, es war ein langer Tag.

Springfield ist die drittgrößte Stadt in Missouri. Springfield, auch „The Queen City of the Ozarks“ genannt, wurde 1829 gegründet und erstreckt sich über eine Fläche von 191 km<sup>2</sup>. Sie zählt ca. 160.000 Einwohner. Springfield ist aber auch als „Dreh-scheibe der Country-Musik“ bekannt, denn viele Künstler stammen von hier und Country-Musik hat bei den Einwohnern einen hohen Stellenwert. Des Weiteren ist die Stadt Vorlage für das Springfield der „Simpsons“, da sie als „typisch amerikanische Stadt“ gilt. Springfield rühmt sich, der Geburtsort der Route 66 zu sein, weil hier das erste offizielle Schild der Historic Route 66 aufgestellt wurde.

**06.06.2015 – Springfield – Old HW 66 - Strafford – Marshfield – Phillipsburg – Lebanon – Waynesville – Pulaski County Courthouse Museum - Devils Elbow – Arlington – Doolittle – Rolla – St. James – Rosati – Fanning 66 Outpost / Route 66 Rocker - Cuba – Viva Cuba Organization’s Mural Projekt - Old Carr Phillips 66 Service Station – Bourbon – Sullivan - St. Clair – St. Louis (Missouri)**  
**9 Std. – 250 Meilen (402 km)**

Wir sind früh auf, 6 Uhr und schon um 7 Uhr beim Frühstück. Ich habe mir gestern harte Eier gekauft, da mir die süße Marmelade am Morgen nicht schmeckt.

Wir sind gespannt, was uns heute Tolles erwartet. Ohne unser Buch hätten wir wohl so einiges übersehen. Im Fernsehen zeigen sie die Schäden, die diverse Tornados in Colorado angerichtet haben. Schlimm zu sehen. Mich hat auch die beiden letzten Tage sehr traurig gemacht, die vielen toten Wildtiere unterwegs zu sehen – Gürteltiere, Waschbären, Stinktiere, Rehe, Schildkröten, Coyoten und viele andere. Da lob ich mir die Highways in Idaho, dort ist oft die Geschwindigkeit gedrosselt, um die Tiere zu schützen.

Gegen 7.30 Uhr starten wir über die historische Route 66, die hier in Missouri sehr gut zu fahren ist und auch sehr gute Beschilderungen aufweist. Die Fahrt führt uns durch eine richtige Wildnis, nur hin und wieder ist mal ein schönes Haus zu sehen. Mir fallen einige Werbetafeln von Anwälten auf: Scheidung 100 Dollar, Scheidung mit Kindern 250 Dollar, Einäscherung 595 Dollar. Zudem gibt es sehr viel Reklame von Anwälten, die einen bei Bankraub verteidigen wollen. Irre.

Weiter über **Strafford, Marshfield**. Halt in **Phillipsburg**, am World Biggest Gift Store, der leider geschlossen hat. Rolf freut sich, wir haben wieder mal etwas gespart. Obwohl – ich besuche zwar diese Läden, kaufe aber äußerst selten. Die Candy Factory hat geöffnet und die Familien kommen mit dicken Tüten heraus. Nichts für uns, aber lustig anzusehen.

Heute sind kaum Motorradfahrer unterwegs, seltsam. Die Route 66 führt hier durch kleine Weiler, die heute wie Geisterstädte wirken, dennoch von einige wenigen Menschen bewohnt werden. Weiter über **Lebanon, Hazelgreen** bis **Waynesville**, 9.50 Uhr.

Hier halten wir direkt vor dem **Pulaski County Courthouse Museum**, welches wir uns natürlich ansehen, denn es macht gerade auf. Das alte Bezirksverwaltungsamt am zentralen Platz wurde 1903 erbaut und 1989 außer Dienst gestellt. Danach zog das örtliche Museum hier ein. Zwei ältere Damen betreuen das Museum. Eine läuft mit uns durch alle Räume und erzählt die passenden Geschichten dazu, sehr interessant. Man findet im Museum Exponate über den Bürgerkrieg, den 1. und 2. Weltkrieg sowie Desert Storm. Ursprünglich erhalten ist der Gerichtssaal mit einer hölzernen Geschworenenbank. Mit einer kleinen Spende bedanken wir uns. Wir mögen diese privaten Museen sehr.

Von außen ist das 2-stöckige Backstein-Gebäude sehr ungewöhnlich, erbaut im neuromanischen Stil, mit einem ital. Campanile mit Bogenfenstern.

Waynesville, ca. 4.800 Einwohner, liegt im Herzen der Missouri Ozarks. 1831 sah die Gegend die ersten Siedler einfallen. 1835 wurde der erste Laden eröffnet, der auch gleichzeitig als Gerichtssaal diente. 1839 wurde die Stadt offiziell gegründet und nach "Mad Anthony" Wayne benannt, einem Rebellen während der Indianerkriege. Bis die Route 66 eingerichtet wurde, lebte die Stadt vornehmlich von der Holz- und Agrarwirtschaft, danach zunehmend im touristischen Sektor.

Das Ozark Plateau (Ozark Mountains) ist eine einheitliche Hochlandregion. Es nimmt die südliche Hälfte von Missouri und einen großen Teil von Arkansas ein, erstreckt sich ebenso nach Oklahoma und Kansas. Aus geologischer Sicht ist das Plateau eine ausgedehnte Aufwölbung um die Saint Francois Mountains. Es nimmt eine Fläche von 122.000 km<sup>2</sup> ein und ist die größte Bergregion zwischen den Appalachen und den Rocky Mountains.

Wir verlassen den interessanten Ort. Die Fahrt ist überhaupt nicht langweilig. Es gibt so viel zu sehen. Manche Hausbesitzer haben witzige Route 66 Schilder in ihren Gärten oder auf der Straße stehen.

Kurz nach Waynesville ist ein großer künstlicher Frosch mit dem Namen WH (Waynesville Hill) an einem Berg platziert. Aus diesem Grund hält die Stadt jedes Jahr im Oktober das aufwendig zelebrierte „Frog Fest“ ab. Leider sehe ich den Frosch zu spät und kann ihn nicht fotografieren.

Unsere Tour führt uns nun zur **Devils Elbow Bridge**.

Diese Stück Straße ist auch bekannt unter den Namen "Hooker Cut". Beim Ausbau der Route 66 wurden hier links und rechts die Felsen gesprengt, um die Steigung der Straße zu verringern. Es ist ein gut erhaltenes 4-spuriges Stück Route 66, das kaum befahren wird und das das ursprüngliche Route 66-Feeling vermittelt. Die Devils Elbow Bridge ist eine Stahlfachwerkbrücke aus den Anfängen der Route 66, erbaut 1923. Der Blick von der Brücke auf die unberührte Natur mit ihren bizarren Felsformen hat dazu beigetragen, dass man Devils Elbow als eines der „7 Weltwunder von Missouri“ bezeichnet.

Der Name Devil's Elbow kommt von der starken Krümmung des Big Piney River an dieser Stelle. 1870 kamen ersten Holzhacker in die Gegend. Die Stämme wurden zum Abtransport einfach in den Big Piney River geworfen. Ein großer Felsen im Flusslauf, der diesen zu einer engen Kurve zwang, verursachte immer wieder Blockaden. Man sagt, der Teufel höchstpersönlich würde hier seinen Ellbogen in den Fluss halten, um den Arbeitern das Leben schwer zu machen.

Unsere Fahrt geht weiter, über **Arlington, Doolittle, Rolla, St. James, Rosati**. Hier gibt es viele Weinberge.

Die um 1845 entstandene Siedlung hörte zuerst auf den Namen Knobview. 1860 wurde die Pacific Railroad fertig gestellt und der Bahnhof bekam den Namen Kinsey's Station nach Thomas Kinsey, dem Betreiber des örtlichen Gemischtwarenladens und des Postamts. Zur Jahrhundertwende kamen verstärkt italienische Immigranten in den Ort und begannen, italienische Weinreben anzubauen, jedoch ohne großen Erfolg. Man wick auf Weintrauben aus, aus denen man Fruchtsaft herstellte. 1934 wurde der Ort umbenannt zu Ehren des ersten Bischof der Erzdiözese von St. Louis, dem gebürtigen Italiener Joseph Rosati. In den 1970er Jahren ließ ein großer amerikanischer Saffthersteller die Traubensaftproduktion drosseln und kündigte Anfang der 1990er Jahre die Verträge schließlich ganz. Dank neuerer Anbautechniken versuchte man es daraufhin erneut mit dem Weinanbau, diesmal mit erheblich mehr Erfolg.

Weiter zu **Fanning 66 Outpost – Route 66 Rocker**. Hier an dem ehemaligen Handelsposten befindet sich eine relativ neue (2008 errichtet) Attraktion, der „größte Schaukelstuhl der Welt“. Der Stuhl ist ca. 13 m hoch und 6 m breit. Unter dem Namen „The Route 66 Rocker“ steht er im Guinness Buch der Rekorde. Ist ja klar, dass wir halten und Bilder machen. Vor dem kleinen Geschenke-Laden hängt ein Schild, dass dazu auffordert, seinen Colt abzunehmen und draußen hinzuhängen.

Und weiter geht es nach **Cuba**, 3.356 Einwohner.

1857 wurde Cuba gegründet. Zur Zeit der Gründung verfügte die Stadt über keinen Bahnanschluss, allerdings wählte man die Stelle sorgfältig, da man den südlichen Ast der Union Pacific Railroad erwartete, 1860 war es soweit.

Das Land Kuba war seinerzeit wegen der tyrannischen Unterdrückungen häufig in den Medien und so bekam der Ort in Missouri seinen Namen aus Mitgefühl zur kubanischen Bevölkerung. 1895 bis in die 1920er Jahren war Cuba bekannt für seinen Apfelanbau und die Produktion von Fässern. Danach setzte man vermehrt auf den touristischen Wert der neu angelegten Route 66.

Wir machen in einem schönen mexikanischen Restaurant Mittagspause, denn wie immer ist es sehr warm. Manche würden die Einrichtung vielleicht als kitschig empfinden, aber mir, die ich Farben liebe, gefällt es sehr. Vorbildlich sind auch die Toiletten, alles sehr sauber und gepflegt. Unser Essen – Rolf Suppe, Uschi Avocado-Salat – ist sehr lecker und nicht zu teuer.

Nach dem Essen machen wir uns auf zur Stadtrundfahrt.

**Viva Cuba Organization's Mural Projekt** (Wandzeichnungen) - In vielen Orten entlang der Route 66 wurden auf alten Fassaden kleine Kunstwerke angebracht, welche die Geschichte der Stadt illustrieren oder einfach nur Touristen anlocken sollen. Cuba sticht da aus der Masse hervor. Nicht umsonst trägt die Stadt den offiziellen Spitznamen "Mural City" (Wandgemaldestadt).

Durch Fran Eickhoffs Initiative wurden im Zuge des Viva Cuba's Outdoor Mural Project 12 herrliche Wandzeichnungen zur

Stadtverschönerung angebracht. Die meisten befinden sich entlang der Route 66 zwischen Smith St. und Fillmore sowie entlang der Buchanan St. zur Eisenbahn hin.

Wir machen eine extra Fahrt durch die Straßen, um uns das anzusehen.

Schön ist auch die **Old Carr Phillips 66 Service Station**. 1932 eröffnete Paul T. Carr hier eine Phillips 66 Station und erweiterte sie bald um einen Pontiac-Autohandel. 1968 zogen Bill und Lynn Wallis in das kleine Cottage ein, die Gründer der Wallis Oil Vertriebsgesellschaft, die hier ihre erste Mobil Station eröffneten. Noch heute haben sie ihre Büros in Cuba gegenüber der alten Tankstelle, die Lynn Wallis ungern verkaufen wollte, weil sie befürchtete, sie würde abgerissen werden. Aus heutiger Sicht fast ein Wunder, wo sonst jeder nur auf Profit aus ist. Sie wurde im Rahmen des Viva Cuba Projekts restauriert und in den Zustand der 1930er Jahre zurückversetzt. Die Garagentore zieren Zeichnungen in Erinnerung an Bill Wallis und die Geschichte des Ortes.

Um 13.30 Uhr fahren wir weiter, **Bourbon, Sullivan**, um schon bald danach erneut Pause in einer Rest-Area bei St. Clair zu machen. Es ist unangenehm warm und schwül.

Eigentlich ist es nicht nötig, ein Auto-Museum auf der Route 66 zu besuchen, denn viele Hauseigentümer haben schöne Oldtimer in ihren Gärten stehen. Wir haben noch 55 Meilen = 86 km bis St. Louis. Heute, bei der Hitze, kommt mir das endlos vor.

Doch irgendwann ist **St. Louis** in Sicht. Schon von weitem ist der Gateway Arch zu sehen. Es herrscht ein Wahnsinnsverkehr. Wir müssen uns durch eine riesige Baustelle quälen. So dauert es fast eine Stunde bis wir an unserem Hotel, dem Days Inn, in St. Louis Downtown sind. Wir haben kein Navi, kein Garmin – doch Rolf findet das Hotel mal wieder auf Anhieb. Ich weiß nicht, wie er das immer macht. Für mich mehr als bewundernswert. Heute waren es 250 Meilen = 402 km.

Das Hotel ist teuer, 140 Dollar, doch wir haben eine Nacht Dank unserer Punkte frei. Der Empfang ist sehr freundlich und der freundliche ältere Herr an der Rezeption erlaubt Rolf, sein Motorrad direkt am Empfang stehen zu lassen. Das ist hier nicht das beste Viertel von St. Louis. Schon an der Tankstelle haben wir Security gesehen, es gibt viel Kriminalität in der Stadt wie man uns sagte.

Unser Abendessen: Salami, Fisch, Bananen, Äpfel, Klätschbrot, Bier und Weißwein. Wir sind beide müde und geschafft.

St. Louis ist eine Stadt mit ca. 320.000 Einwohnern am westlichen Ufer des Mississippi. Die Einwohnerzahl geht zurück, da immer mehr Menschen in die Vorstädte ziehen.

Saint Louis trägt auch die Spitznamen „The Gateway City“ und „Mound City“ sowie die durch den einheimischen Rapper Nelly bekannt gewordenen Szenebezeichnungen „The Lou“ und „Nellyville“. Die Stadt war ein früher ein großer Eisenbahnknoten, der Personenverkehr spielt allerdings heute keine Rolle mehr. Im Jahr 2006 führte St. Louis die Liste der gefährlichsten Städte der Vereinigten Staaten an.

Der französische Händler Pierre Laclede Liguist und sein aus New Orleans stammender Stiefsohn Auguste Chouteau gründeten St. Louis 1763 als einen Handelsposten. St. Louis war nach dem French and Indian War (1763) unter spanischer Kontrolle, dann gehörte es zu Frankreich. Die Vereinigten Staaten erwarben die Stadt unter Thomas Jefferson. Später wurde St. Louis Ausgangspunkt viele Expeditionen in den Westen wie die Lewis und Clark Expedition. Auch viele Siedler starteten von St. Louis in den Westen.

Zu dieser Zeit hatte sich St. Louis mit einer Einwohnerzahl von 310.000 nach New York, Brooklyn und Philadelphia an die vierte Stelle der US-Städte gesetzt. Noch um die Wende zum 20. Jh. wurde der „Gateway City“ aufgrund ihrer günstigen Lage als Tor zum Westen eine glänzende Zukunft vorausgesagt.

Im 19. Jh. hatte ein starker Zuzug deutscher Einwanderer nach Saint Louis eingesetzt. Der deutsche Anteil an der Bevölkerung betrug 1860 ca. 60.000 von 170.000 Einwohnern. Die Großbrauerei Anheuser Busch wurde 1870 gegründet. Heute Hauptsitz der Brauerei mit den bekannten Bierlabels "Budweiser" und "Bud Light".

Für die deutsche katholische Gemeinde wurde zwischen 1895 und 1908 die Kirche St. Frances de Sales errichtet.

Die größte Bevölkerungszahl erreichte St. Louis in der Volkszählung von 1950 mit 856.796. Seitdem nimmt die Bevölkerung kontinuierlich ab. Der Fortzug aus der Innenstadt in das Umland macht sich besonders in dem Gebiet um St. Louis Place Park und um die ehemals mondäne St. Louis Avenue, auf der 1875 schon Pferdebahnen liefen, bemerkbar. Vollständige historische Häuserblocks wurden dort seit den 1950er Jahren abgebrochen oder zeugen, größtenteils als verwahrloste Ruinen, von der einstigen schmucken Pracht dieses seit den 1880er Jahren aufstrebenden Viertels, das besonders bei den deutschen Zuwanderern beliebt war. Hier gab es deutsche Gemeinden aller Konfessionen und Schulen, in denen auf Deutsch unterrichtet wurde.

Das Wahrzeichen der Stadt ist der **Gateway Arch**, ein 192 m großer Bogen, der von Ero Saarinen gestaltet wurde. Das Jefferson National Expansion Memorial (Gedenkstätte zur Nationalen Erweiterung durch Jefferson) weist mit seinem heutigen Standort auf den Ausgangspunkt der Lewis und Clark Expedition hin.

Zentrales Bauwerk der Gedenkstätte ist der für die Öffentlichkeit begehbare 192 m hohe Gateway (Torbogen). Zum Ensemble der Gedenkstätte gehören neben dem Bogen das alte Gerichtsgebäude sowie das Museum of Westward Expansion, welches sich zusammen mit dem Besucherzentrum unterirdisch und unterhalb des Gateway Arch befindet.

Auf dem Parkgelände steht am Ostrand die **Basilika of Saint Louis**, König von Frankreich. Die ehemalige Kathedrale von St. Louis ist allerdings nicht Bestandteil der Gedenkstätte. Die Kirche (Ersterrichtung 1770, heutiger Bau 1831-1834) liegt in der Nähe des Gateway Arch. Aufgrund der historischen Bedeutung - sie war die erste Kathedrale westlich des Mississippi River und bis 1845 die einzige Pfarrkirche der Stadt St. Louis - wurde sie intakt gelassen, während alle Nachbargebäude abgerissen wurden, um Platz zu machen für den Gateway Arch.

Das **Old Courthouse** (Altes Gerichtsgebäude) ist ein im Grek-Revival Stil von 1816 bis 1864 errichtetes repräsentatives Bauwerk, welches als Bundes- und Landesgericht diente. Das Gebäude war Verhandlungsort des historisch bedeutsamen Prozesses Dred Scott gegen Sandford, in dem der Schwarze Dred Scott auf Freilassung als Sklave geklagt hatte.

Das Gerichtsgebäude befindet sich gegenüber dem Gateway Arch. Der mehrflügelige Bau wird von einem zentral hinter dem Haupttrakt emporragenden 58,5 m hohen Kuppelbau dominiert. Das Bauwerk blieb damit bis 1894 das höchste im Bundesstaat Missouri. Die weißen Gebäudeflügel weisen – ähnlich dem Parthenon auf der Akropolis – dreieckige Giebelfelder aus. Die vordere Fassade des Hauptflügels wird von sechs dorischen Säulen gebildet. Seit 1930 dient das Old Courthouse nicht mehr als Gerichtsgebäude.

Etwa 10 km östlich der heutigen Innenstadt lag, am damaligen Lauf des Mississippi, die größte Stadt des vorkolumbianischen Nordamerika, die im 7. Jh. gegründete Stadt Cahokia, ein Zentrum der Mississippi Kultur. Sie erreichte im 12. Jh. eine Einwohnerzahl von 8.000 bis 40.000. Damit war Cahokia die größte jemals errichtete Stadt nördlich des heutigen Mexiko. Erst um 1800 erreichte Philadelphia eine solche Einwohnerzahl.

Cahokia war berühmt für ihre Erdpyramiden – Mounds, ähnlich denen der mittelamerikanischen Hochkulturen. Die größte erhaltene Monk's Mound hat größere Seitenlängen als die Pyramiden von Gizeh. Die Stadt wurde um 1400 aus unbekanntem Gründen von ihren Bewohnern aufgegeben. Als die ersten Europäer im 17. Jh. die Stadt erreichten, war alles verlassen. Das Gelände von Cahokia gehört zum UNESCO Welterbe.

**07.06.2015 St. Louis – Gateway Arch – Basilika of Saint Louis – Old Courthouse - Old HW 66 – Illinois - Chain of the rocks bridge – Edwardsville – historische Saint Louis Street - Hamel – Livingston - Pink Elephant Antique Mall - Litchfield – Staunton – St. Michael Church - Springfield – Old State Capitol - Lincoln – Postville Courthouse - Zion Lutheran Church – Kapelle - Logan County Courthouse - Atlanta – Smiley-Wasserturm - Public Library mit Clock Tower - Bunyon Giant / Tall Paul II - Bloomington (Illinois)**  
**8 ½ Std. – 195 Meilen (314 km)**

Heute Morgen sehen wir im Fernsehen, dass eine Frau zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wird und zu 2 Jahren Handyverbot. Sie hat einen schweren Unfall verursacht. Dies soll abschreckend wirken, denn in den USA passieren sehr viele Unfälle verursacht durch Handybenutzung während der Fahrt.

Nach dem Frühstück machen wir uns um 7.30 Uhr auf zur Besichtigung. Wir parken am der **Basilika Saint Louis**, der ehemaligen Kathedrale. Während Rolf sich auf den Weg macht, den **Gateway Arch** zu fotografieren, bleibe ich beim Motorrad, denn es ist zu unsicher es hier mit dem Gepäck stehen zu lassen. In der Stadt laufen zu viele Menschen herum, die uns nicht geheuer sind. Ich muss auch sagen, ich möchte auf keinen Fall in so einer Stadt leben.

Nachdem wir uns auch noch das **Old Courthouse** angeschaut haben, verlassen wir die lärmige Stadt. Wir wollen zur Chain of the Rocks Bridge. Unterwegs passieren wir die Staatsgrenze zu Illinois.

**Illinois** ist der erste von insgesamt 8 Bundesstaaten, der von der Route 66 westwärts durchquert wird. Illinois liegt im mittleren Westen und grenzt im Nordosten an den Michigansee. Unter anderem befindet sich Chicago, die drittgrößte Stadt der USA nach New York und Los Angeles in Illinois. Der offizielle Beiname von Illinois ist „Land of Lincoln“ (Lincolns Land).

1830 zog Abraham Lincoln (16. US-Präsident) mit 21 Jahren nach Illinois, zunächst nach New Salem, dann nach Springfield, wo er bis zu seiner Wahl als Präsident wohnte und wo er nach seiner Ermordung seine letzte Ruhestätte fand.

Die ältesten menschlichen Spuren in Illinois fanden sich an der 1968 bis 1979 ausgegrabenen Koster site unweit des Zusammenflusses von Illinois und Mississippi. Sie reichen bis 7500 v. Chr. zurück, wobei sich an der Fundstelle 26 Siedlungen unterscheiden lassen, die bis ins 21. Jahrhundert reichen.

Vom 8. bis ins 13. Jahrhundert war Illinois ein Teil der hoch entwickelten Mississippi-Kultur, unter anderem mit der Siedlung Cahokia. Heute können hier Hügelgräber betrachtet werden, die UNESCO Weltkulturerbe sind.

Knapp 500 km werden wir auf der Route 66 durch diesen Bundesstaat fahren.

An der **Chain of the Rocks** Bridge halten wir, um Bilder zu machen. Es finden sich schöne Informationstafeln, die ich natürlich ausführlich studieren muss. Es ist heute Morgen schon wieder sehr warm.

Die Chain of the Rocks überquert den Mississippi im Norden von St. Louis und Madison am östlichen Flussufer. Der Mississippi bildet hier die Grenze der Bundesstaaten Illinois und Missouri. Die Besonderheit der Brücke besteht in dem Knick von 20 Grad, den die Brücke in der Flussmitte aufweist. Der Name leitet sich von den unterhalb der Brücke auftretenden Chain of Rocks (Felskette) genannten Untiefen ab, welche die Schiffbarkeit an dieser Stelle stark beeinträchtigen. Aus diesem Grund wurde östlich des Flusses der Chain of Rocks Kanal gebaut.

Früher führte die Route 66 über die Brücke, die heute nur noch für Fußgänger und Radfahrer geöffnet ist. Seit 2006 gehört die Brücke in das National Register of Historic Places.

Unsere Tour geht weiter bis **Edwardsville**. Edwardsville ist die drittälteste Stadt des Staates Illinois, mit ca. 25.000 Einwohnern.

Wir sind auf der **historischen Saint Louis Street**. Die Anfänge dieses Bereiches der Stadt gehen auf das Jahr 1809 zurück. Der Distrikt umfasst ca. 50 Wohnhäuser auf einer Länge von rund einer Meile (1,61 km), die zwischen der Mitte des 19. Jh. und den Anfangsjahren des 20. Jh. entstanden. Der Schutz und die Erhaltung der Saint Louis Street unterliegt der Historic Saint Louis Street Association. Die Straße wurde in das National Register of Historic Places aufgenommen.

Dies ist eine herrliche Gegend, mit prächtigen Häusern, umgeben von schönen Gärten mit schattigen Bäumen. Da hier die Geschwindigkeit auf 25 Meilen = 40 km/h begrenzt ist, gelingt es mir während der Fahrt – Rolf will ja nie halten – einige Bilder zu machen.

In **Hamel** müssen wir eine Umleitung in Kauf nehmen. Gegen 10 Uhr erreichen wir die **Pink Elephant Antique Mall in Livingston**. Abgesehen von dem riesigen rosa Elefanten kann man dort einen großen Surfer und andere verrückte Dinge wie ein Raumschiff, eine Rieseneiswaffel bewundern. Während Rolf fotografiert, nutze ich die Zeit, um zu schreiben. Es ist schon wieder sehr warm.

Auf der Weiterfahrt durchqueren wir den kleinen Ort **Staunton**. Viele schöne alte Gebäude und auch die **St. Michael Church** sind sehenswert.

In Litchfield sind wir von dem Ariston Cafe (1931) enttäuscht. Es sieht nicht sehr einladend aus. Überhaupt ist hier alles längst nicht so gepflegt wie in Missouri.

Gegen 12 Uhr erreichen wir **Springfield** und machen Mittagspause im Cafe „Andiamo“ – Let’s go. Hier muss man seine Bestellung mit Pin aufgeben (man wird dann aufgerufen). Rolf hat Gemüsesuppe und Coke und Uschi Apfelsaft, 7 Dollar.

Springfield, am Sangamon River gelegen, ist die Hauptstadt des US-Bundesstaates Illinois, ca. 117.000 Einwohner. Die Stadt hieß ursprünglich Calhoun, benannt nach dem Senator John C. Calhoun. 1832 nannte sie sich in Springfield um. Das Gebiet der heutigen Stadt wurde um 1818 erstmals von Weißen besiedelt. Seit 1837 ist Springfield die Hauptstadt von Illinois. 1838 führte der Potawatomi Trail of Death durch Springfield; dabei handelte es sich um einen erzwungenen Todesmarsch der Potawatomi-Indianer.

Während des Sezessionskrieges spielte Springfield eine bedeutende Rolle für die Nordstaaten. Die Regimenter von Illinois wurden hier ausgebildet. Darunter auch solche, die unter der Führung des Generals Grants eine Siegesserie zwischen 1861 und 1862 errangen. Camp Butler, 11 Kilometer nordöstlich von Springfield war Ausbildungslager aber auch Kriegsgefangenenlager. Während Geschäftsleute an den Soldaten verdienten, klagten Bürger der Stadt über Fehlverhalten von Soldaten außer Dienst.

Nach dem Krieg wurde Springfield ein bedeutender Umschlagplatz im Eisenbahnwesen der USA. Außerdem war der Bergbau größter Arbeitgeber der Stadt. 1908 kam es zu rassistischen Ausschreitungen, bei denen sieben unbeteiligte Schwarze ermordet wurden. Dieses Verbrechen führte zur Gründung des NAACP.

Am 12. März 2006 wurde Springfield von zwei Tornados heimgesucht, die erhebliche Verwüstungen anrichteten.

Am 10. Februar 2007 verkündete Senator Barack Obama seine Kandidatur in Springfield, auf den Stufen des Old State Capitoll. 2008 wurde er zum ersten schwarzen Präsidenten der USA gewählt.

Die Stadt unterhält zahlreiche Sehenswürdigkeiten, die mit dem 16. Präsidenten der USA – Abraham Lincoln - in Zusammenhang stehen. Lincoln gründete hier 1837 mit dem Rechtsanwalt John T. Stuart eine gemeinsame Kanzlei und wurde auch in Springfield begraben. Daneben können der Landtag, das Staatsmuseum und andere Gebäude besichtigt werden, die mit der Funktion Springfields als Landeshauptstadt zu tun haben.

Nachdem wir uns gestärkt haben, machen wir uns auf zur Stadtbesichtigung. Wir halten am **Old State Capitol**, finden auch hier diverse Informationstafel zu Abraham Lincoln. Abraham Lincoln ist überall präsent in der Stadt: in Form von Statuen, der Abraham Lincoln Presidential Library, des Abraham Lincoln Presidential Museum etc.

Nach vielen Bildern geht es weiter. Hier ist es nicht empfehlenswert auf der Route 66 zu fahren. Es handelt sich um eine Frontage Road direkt neben der Autobahn. Sehr holprig, nichts zu sehen, außer Feldern. Für uns das erste Mal, dass wir es uninteressant finden auf der Route 66.

Wir kommen nach **Lincoln**. Entdecken das alte **Postville Courthouse**. Als Postville zu einem Viertel von Lincoln wurde, verlor das Gerichtsgebäude an Bedeutung und gammelte vor sich hin. Im Jahr 1929 kaufte Henry Ford, der eine Vorliebe für alte historische Gebäude hatte, das Haus. Man baute es ab und rekonstruierte es im Henry Ford Museum, in Dearborn, Michigan, wo es noch heute zu sehen ist. Die Einwohner von Lincoln waren sauer, dass man ihnen ein Teil ihrer Geschichte weggenommen hatte. Sie forderten den Staat Illinois auf, das wieder gut zu machen. Und so errichtete der Staat Illinois im Jahr 1953 eine Nachbildung, unter Verwendung der Maße und Daten des ursprünglichen Gebäudes. Die Nachbildung wurde mit einem Gerichtssaal ausgestattet, wie er 1840 in Betrieb war. Heute ist das aktuelle Postville Courthouse State Historic Site.

Ganz in der Nähe kommen wir an der **Zion Lutheran Church** vorbei, ein gigantisches Gebäude.

Auch eine kleine **Kapelle** entdecken wir. Auf einem Schild wird man aufgefordert, einzutreten. Leider ist uns das nicht möglich, da die Kapelle mit einer dicken Kette verschlossen ist.

Besonders schön ist auch das **Logan County Courthouse** in Lincoln. An der Stelle des alten, verfallenen Justizgebäudes wurde im Jahre 1905 das neue Logan County Courthouse errichtet. Dieses Courthouse wurde 1985 in das National Register of Historic Places aufgenommen.

Heute ist Lincoln wegen der Verbindung zu Präsident Abraham Lincoln sowie als nostalgische Durchgangsstation auf den Spuren der historischen Route 66 von touristischer Bedeutung.

Die Fahrt geht weiter und bald danach sind wir in **Atlanta**, ca. 1.700 Einwohner. Schon von weitem ist der **Wasserturm** zu sehen, ihm hat man ein Smiley verpasst. Das sieht ganz toll aus.

Wir parken an der **Public Library mit Clock Tower**. In der ehemaligen Bibliothek von Atlanta mit ihrem markanten kleinen Uhrenturm (1908 erbaut) ist heute ein Museum eingerichtet. In der Straße parken auch einige schöne Mustangs, einige Neuseeländer sind hier unterwegs – Kiwis on Tour steht auf den Auto.

Ein Privatmann hat ein kleines Museum mit Erinnerungsstücken an die Route 66 eingerichtet. Wir können es kostenlos anschauen. Ich bin von dem Krimskrams begeistert.

Und natürlich lassen wir uns mit dem **Bunyon Giant / Tall Paul II** fotografieren. Rolf ist natürlich mit dem Bild nicht zufrieden, ist doch der Kopf des Riesen nicht ganz auf dem Foto.

Auch hierzu gibt es eine interessante Geschichte: Die begann 1965, als ein Mann namens H. A. Stevens, 43 Jahre, den Hot Dog Muffler Man in Auftrag gab, denn er wollte einen Hot Dog Stand in Cicero eröffnen. Und so stand der Hot Dog Muffler Man 40 Jahre bis 2003 in Cicero. Mr. Stevens, nun 81 Jahr alt, verkaufte sein Restaurant und die Familie ließ den Riesen-Mann der Stadt Atlanta, wo er ein neues Heim fand.

**Wandmalereien** sind auch hier in Atlanta zu finden. Ich kann diese Künstler, die das schaffen, immer nur bewundern.

Unsere Fahrt geht weiter, der Himmel ist dunkel. Sturm und Gewitter sind angesagt zwischen 15 und 16 Uhr. Also legt Rolf den Turbogang ein und so erreichen wir Bloomington um 16 Uhr, nach 195 Meilen = 314 km. Wir checken ein. So schnell wie der nette junge Mann am Empfang des La Quinta das macht ist ungewöhnlich, wir sind freudig überrascht. Schnell abladen, umziehen und einkaufen fahren. Gegen 17 Uhr sind wir zurück im Hotel. Es fängt an zu regnen.

Zunächst wasche ich – wie fast jeden Abend – unsere Shirts, Unterwäsche und Strümpfe. Dann ist Duschen angesagt. Später essen wir gemütlich zu Abend – Käse, Thunfisch, Blaubeeren, Brot, Trauben, Bier und Wein. Danach muss ich Tagebuch schreiben, während Rolf sich einen Film im Fernsehen anschaut. Wir sind müde, das viele Anschauen und Fahren bei der Hitze schlaucht einen.

Was uns in Missouri als auch in Illinois aufgefallen ist, wir sehen keine Bienen. Es gibt hier nämlich keine Wildblumen. Nirgendwo sieht man Bienenstöcke, wie sonst z. B. in Dakota etc. – Monsanto lässt grüßen.

**08.06.2015**      **Bloomington – Old HW 66 – Pontiac – Livingston Courthouse – Murales - Route 66 Museum Pontiac – Bob Waldmire'S Van - Odell – Standard Oil-Gas-Station - Dwight – Ambler's Texaco Tankstelle - Gardner – Wilming-ton – Joliet – Willowbrook (Illinois) - für uns Ende der Route 66**  
**7 Std. – 124 Meilen (200 km)**

Wie immer sind wir früh auf und gehen bald zum Frühstück, was hier im Hotel sehr gut ist. Abfahrt um 8 Uhr.

Erster Halt ist in Pontiac. Pontiac ist County Seat des Livingston County in Illinois, Einwohner ca. 12.000. Wir parken direkt am Courthouse. Dies ist eines der schönsten Courthouses in Illinois.

Das **Livingston Courthouse** ist im National Register of Historic Places eingetragen.

John C. Cochrane, ein Architekt aus Chicago, entwarf das Courthouse im Stil des Second Empire. Das Gebäude ist symmetrisch und rechteckig. Es ist zwei Stockwerke hoch und an jeder der vier Ecken befindet sich ein Turm. Ein zentraler Uhrturm wurde 1892 hinzugefügt. Die Architektur des Gebäudes macht Gebrauch von Ecksteinen und Gesimsen. Das Mansarddach ist mit gemusterten Dachziegeln gedeckt. Die Höhe vom Fundament bis zur Dachtraufe beträgt ca. 17 m, der Glockenturm sitzt in einer Höhe von 21 m.

Das derzeitige Livingston County Courthouse ist das dritte Gebäude, das diesen Namen trägt. Der Bau des heutigen Courthouse begann Ende 1874 und wurde Ende des darauffolgenden Jahres fertig gestellt. Das Gebäude entstand, nachdem der Vorgängerbau am 4. Juli 1874 bei einem Brand ein Raub der Flammen geworden war.

Um es gleich vorweg zu sagen, uns hat es in diesem hübschen kleinen Ort besonders gut gefallen.

Wunderschön sind die großen Wandgemälde (**Murales**), die im historischen Einkaufsviertel verteilt sind. Interessant sind die entlang der Gehwege aufgestellten „Looking for Lincoln“ Informationstafeln, die über das Wirken von Abraham Lincoln in Illinois berichten.

Eine andere Hinweistafel erzählt die Geschichte von **Pontiac**, dem großen (Kriegs-)Häuptling vom Stamm der Ottaqa im Gebiete der Großen Seen. Er wurde bekannt durch seine Rolle als Anführer des Pontiac-Aufstandes (1763–1764) gegen die britische Kolonialherrschaft. Ein Denkmal vor dem Courthouse erinnert an diesen großen Indianer-Häuptling. Wie Ihr wisst, interessieren mich solche Geschichten besonders.

Im Franzosen- und Indianerkrieg war Pontiac ein Verbündeter der Franzosen und kämpfte 1755 auf deren Seite in der Schlacht am Monongahela gegen die Briten unter General Edward Braddock, in der die Verwundbarkeit der europäisch ausgebildeten Linientruppen gegen die Guerillataktik der Indianer deutlich sichtbar wurde. Wie viele andere Indianer dürfte er eine zunehmende Abneigung gegen die Briten entwickelt haben, die in die indianischen Siedlungsgebiete vordrangen und den Handel einschränkten. Eine von Pontiac mit dem britischen Major Robert Rogers getroffene Friedensvereinbarung (1760) änderte daran nichts.

Pontiac war ohne Zweifel eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der nordamerikanischen Indianer. Er war weitblickend genug, um die tödliche Bedrohung für die Lebensweise und Kultur der Indianer durch die Expansion der britischen Kolonien nach Westen zu erkennen, und tatkräftig genug, um den Kampf gegen deren militärische Übermacht aufzunehmen. Mit der weitgehenden Einigung der notorisch zerstrittenen Stämme vollbrachte er eine erstaunliche Leistung, und im Kampf erwies er sich als hervorragender Führer, der auch den disziplinierten und gut bewaffneten britischen Truppen gewachsen war.

Pontiac leitete den nach ihm benannten Pontiac-Aufstand, der von 1763 bis 1766 dauerte. Es war eine erfolglose Revolte von Indianerstämmen gegen die britische Herrschaft in Nordamerika. Trotzdem muss bezweifelt werden, ob der Aufstand ohne französische Unterstützung überhaupt eine realistische Chance auf einen Erfolg gehabt hätte.

Im April 1769 wurde Pontiac in betrunkenem Zustand in Cahokia von einem Indianer des Kaskaskia-Stammes ermordet, der hierfür Geld von einem britischen Händler bekam. Begraben wurde Pontiac nahe St. Louis, Missouri.

Nach dem Indianerhäuptling Pontiac wurde unter anderem die Automarke Pontiac benannt, ebenso die Städte Pontiac in Illinois und Pontiac in Michigan.

Herrlich sind auch die vielen kleinen Autos, die auf den Gehwegen dekoriert sind. Verschiedene Künstler haben diese gestaltet. Das sieht so witzig aus. In dem schönen, gepflegten Park um das Courthouse sind verschiedene Gedenksteine für die Gefallenen der verschiedenen Kriege zu sehen. Und es gibt Hinweisschilder für vergrabene Time-Kapseln, die z. B. 2045 zu öffnen sind. Das haben wir ja noch nie irgendwo gesehen.

In einem kleinen Laden stöbere ich und wie kann es anders sein, ich werde fündig – wir kaufen ein Illinois-License-Plate für unsere USA-Schilderecke Zuhause. Die nette alte Dame in dem Laden ist eine Deutsche und sie erzählt uns Einiges über den Ort, wie gut die Menschen hier zusammen halten, dass es wenig oder fast keine Kriminalität gibt etc. Immer schön, wenn man sich mit Menschen unterhalten kann.

Zuletzt schauen wir uns das **Route 66 Museum Pontiac** an. Es ist bekannt für seine schöne Wandmalerei auf der Rückseite des Museums. Dort im Hof steht auch das originelle **Wohnmobil von Bob Waldmire**, einem echten Route 66-Eremit, der 2009 leider verstorben ist. Die Bob Waldmire-Sammlung gehört zum Route 66-Museum. Hier können die Besucher alles über das Vagabundenleben einer der legendärsten Persönlichkeiten der Route 66 erfahren und eine Führung durch Waldmires berühmte „Road Yacht“ unternehmen.

Was wir aber noch faszinierender finden, ist ein Eichhörnchen, welches über die Hochspannungsleitung balanciert, der reinste

Wahnsinn, da zuzusehen. Rolf ist mal wieder irritiert zu sehen, wie die Leitungen hier verdrahtet sind. Ihm als Elektro-Ingenieur ist das oft nicht geheuer.

Wir verlassen den geschichtsträchtigen Ort und fahren ein Stück neben der hier noch Original erhaltenen Route 66. Bald sind wir in **Odell**, ein Ort mit nur knapp 1.000 Einwohnern.

Wir halten an der **Standard Oil-Gas-Station**, die 1932 eröffnet wurde, von Patrick O'Donnell. In den 1960er Jahren wurde sie zu einer Autowerkstatt umgemodelt und 1975 geschlossen. Heute erstrahlt sie restauriert wieder in neuem Glanz und bringt damit Odell zurück auf die Landkarte der Route 66 Reisenden. Wie immer muss ich alles ausführlich erkunden, während Rolf Fotos macht. Es gibt natürlich auch ein Gästebuch, in welches wir uns eintragen. Auch hier ist eine nette ältere Dame, die mir Geschichten von der Route 66 erzählt. Rolf hat während dessen eine Unterhaltung mit einem jungen Mann, der ihn angesprochen hat. Die Menschen sind froh, dass man nicht auf der Interstate vorbei rast, sondern diesen kleinen Orten einen Besuch abstattet.

Rolf und ich hätten nie erwartet, so viele interessante Dinge auf der Route 66 zu entdecken.

Unsere Fahrt geht weiter, wir kommen nach **Dwight**. Hier halten wir an einer der schönsten restaurierten Tankstellen entlang der Route 66, erbaut 1932, restauriert 2003 – **Ambler's Texaco Tankstelle (Becker's Marathon Gas Station)**. Diese Tankstelle ist die am längsten in Betrieb gewesene Tankstelle an der Route 66 – erst 1999 wurde sie geschlossen. Wir treffen hier auf eine sehr nettes Ehepaar aus New York. Die Frau ist über und über tätowiert und sieht wild aus. Aber das täuscht. In der Unterhaltung stellen wir fest, dass wir ähnliche kulturelle Interessen haben. Sie hat übrigens das gleiche Buch über die Route 66 wie wir. Während ich mich mit ihr über unsere Reisen unterhalte, zeigt der Mann Rolf das liebevoll restaurierte Auto. Er öffnet die Motorhaube – man kommt aus dem Staunen nicht heraus. Die Motorhaube ist Innen mit einem wunderschönen Paintbrushbild geschmückt. Der gesamte Motorraum, in den der Mann einen 500 PS starken neuen Motor eingebaut hat, ist ohne jeglichen Schmutz – es sieht alles aus wie sauber geleckert. Der reinste Wahnsinn.

Nach Austausch der Adressen fahren wir weiter nach **Gardner**.

Gardner ist eine kleine Stadt (ca. 1.450 Einwohner) im Mittleren Westen, ca. 97 km südwestlich von Chicago. Die Route 66 führt uns mitten durch den Ort. In der Division Street am Bahnübergang sind zwei Route-66-Zeichen auf der Straße aufgemalt. Solche Malereien auf der Straße haben wir öfter unterwegs gesehen.

Zunächst fahren wir zum **Bahnhof**, wo gerade ein Amtrak Zug einläuft.

Das amerikanische Unternehmen National Railroad Passenger Corporation betreibt unter dem Markennamen AMTRAK seit 1971 den Großteil des schienengebundenen Personenfernverkehrs innerhalb der USA.

Dann machen wir uns auf, das hübsch restaurierte **Two-Cell-Jail** aus dem Jahr 1906 anzusehen. Das Gefängnis liegt etwas abseits der Route, ist aber gut ausgeschildert. Es besteht aus 2 winzigen Zellen, die besichtigt werden können. Das Gefängnis wurde erst in den späten 1950er Jahren geschlossen. Rolf würde mich am liebsten in eine der Zellen sperren, habe ich den Eindruck. Also bleibe ich auf der sicheren Seite und mache lieber von ihm ein Foto in einer der Zellen.

Vor dem Gefängnis steht ein **Denkmal**, dem norwegischen Priester **Christian Christiansen** gewidmet (7. August 2004). Reverend Christiansen, bekannt als Little Chris, wurde 1859 in Norwegen geboren. Als junger Seemann kam er 1881 in die USA, wo er in verschiedenen Orten als Seelsorger tätig war, u. a. in Gardner.

Während des Zweiten Weltkrieges baute Hitler an einer Atombombe in den Norwegischen Bergen. Es war unmöglich, die Städte zu bombardieren. Kriegsschiffe konnten in den Fjorden nicht navigieren. So musste man befürchten, dass die Deutschen unter Hitler die ersten sein würden, die eine Atombombe besaßen und benutzen würden.

Eines Morgens las Reverend Christiansen, mittlerweile 83 Jahre, in der Chicago Tribune über dieses ernste Problem. Der alte Pastor wusste Hilfe, denn er war genau in dieser Region Norwegens geboren. Als junger Mann hatte er die Berge in der Region erwandert und als Seemann kannte er die Fjorde und Flüsse in diesem Teil Norwegens sehr gut.

Reverend Christiansen kontaktierte das US-Navy Department und kurz danach besuchten ihn hochrangige Militärstrategen in seinem Haus in Gardner. Pläne der Region, wo sich die Fabrik befand, wurden begutachtet und Christiansen gab den Militärs detaillierte Informationen, wie man dort hin gelangte, um die Fabrik zu zerstören.

Die US-Militärs gaben die Informationen an die Engländer weiter. Diese trainierten die bevorstehende Operation. Im Februar 1943 wurde in einer groß angelegten Aktion die unterirdische Fabrik der Nazi zerstört.

Der Film Die Heroes of Telemark (1965), mit Kirk Douglas und Richard Harris, erzählt die Geschichte.

Reverend Christiansen lebte weiter sein bescheidenes und unauffälliges Leben in Gardner. Während all dieser Jahre verhalf er vielen Norwegern zur Flucht vor den Nazis. Von seiner Familie wusste niemand etwas über all diese Tätigkeiten. Erst nach seinem Tode 1947 wurde er durch den König von Norwegen für seine Taten geehrt.

Direkt neben dem Gefängnis befindet sich das abgebrannte und wieder aufgebaute **Street Car Diner**, welches wir nur von Außen anschauen können. Doch Rolf gelingt es, ein paar Bilder von Innen zu schießen.



Und weiter geht es nach **Wilmington**. Wie wir sehen, führt der Kankakee River in diesem Jahr viel Wasser. Hier machen wir um 12.30 Uhr Mittagspause in **Nelly's Maddy Eats**. Rolf meint zwar, das sehe nicht Vertrauens erweckend von Außen aus, aber es ist heiß und so kann ich ihn überreden, hier zu halten. Und das war gar gut so. Das Lokal, geführt von 4 älteren Damen, wird von nur von Einheimischen besucht. Das Essen ist Hausmannskost, lecker und preiswert.

Nachdem wir uns gestärkt und ausgeruht haben, fahren wir weiter zum **Gemini Giant**.

Der Gemini Giant ist einer der berühmten Muffler Men, die als Werbefiguren für Muffler Shops am Rande der Route 66 eingesetzt wurden. Diese hier trägt anstatt des Auspuffs eine Rakete und trägt zudem einen Helm und wirbt für das Launching Pad-Drive-In, welches aber zurzeit leider geschlossen hat.

Gegen 13 Uhr erreichen wir **Joliet**. Es ist ätzend heiß. Auf der Gegenfahrbahn ist ein großer Stau. Hoffentlich haben sie alle Klimaanlage im Auto. Es gibt riesige Baustellen und viele Umleitungen, ehe wir die Innenstadt erreichen.

Wir parken in der Nähe des **Rialto Square Theatre**, erbaut im Neo-Barock Stil, eröffnet im Jahr 1926. Ursprünglich als Variete-Filmpalast konzipiert, finden dort heute Aufführungen von Musicals, Theaterstücken und Comedy-Vorführungen statt. Das Theater wurde in den 1980er Jahren restauriert. Al Capone war ein berühmt-berüchtigter Besucher des schönen Kino-Palastes. Wir können es leider nur von Außen bestaunen, denn das Foyer ist sehenswert und eine Anlehnung an den Spiegelsaal des Palastes von Versailles in Frankreich.

Joliet (ca. 150.000 Einwohner) gehört zur Metropolregion Chicagos und ist in Illinois die fünftgrößte Stadt. Der Ort liegt am Des Plaines River. 1834 wurde Joliet unter dem Namen Juliet zuerst besiedelt. 1845 wurde der Name zu Ehren des kanadischen Entdecker Louis Joliet umbenannt.

Zwei Casino befinden sich auf Booten im Fluss Des Plaines, da die Rechtslage auf dem Wasser eine andere ist als an Land. Schon während der Prohibition kam es so zu schwimmenden Saloons.

Das bekannte Staatsgefängnis von Joliet befindet sich in der Collins Street, nahe der Stadtmitte. Es wurde 1858 mit Hilfe von Häftlingen erbaut und kostete 75.000 Dollar. 2002 wurde es geschlossen. Berühmtheit erlangte es als Drehort für den Film Blue Brothers und die TV-Serie Prison Break. Das Statevill Correctional Center, welches als Ersatz gebaut wurde, befindet sich im Nachbarort Crest Hill.

Unterwegs erblicken wir noch einige schön restaurierte Sehenswürdigkeiten an der Route 66:

**Dick's on**, umgeben von historischen Autos, einige befinden sich sogar auf dem Dach des Gebäudes.

Auch **Rich & Creamy Eisdiele / Joliet Kicks on 66**, eine typische Eisdiele, wie sie zu Glanzzeiten der Route 66 häufig anzutreffen war, ist ein Hingucker.

Leider müssen wir mal wieder einen größeren Umweg fahren, da ein Truck sich unter einer Brücke festgefahren hat. Wir haben keine Lust, stundenlang in der Hitze zu warten, bis das Hindernis beseitigt ist und sucht Rolf mal wieder einen anderen Weg.

Wir verlassen den schönen Ort über die **Ruby Street Bridge** über den Des Plaines River. Die Brücke, erbaut 1953, ist 120 m lang. Sie kann für die Durchfahrt von großen Schiffen geöffnet werden.

Die Tour führt uns nach Willowbrook, wo wir gegen 15 Uhr, nach 124 Meilen = 200 km im Hotel Econo Lodge einchecken. Wir sind froh, trocken und heil angekommen zu sein, denn der Himmel verheißt nichts Gutes. Der Wetterchanel hat für heute Sturm und Gewitter angesagt.

Wir beziehen unser Zimmer in der 3. Etage, sehr groß und sehr schön. Schnell umziehen und dann fahren wir 4 Meilen = 6,44 km zum WalMart. Einkauf von Bananen, Erdbeeren, Kirschen, Roastbeef, Thunfisch, Odouls (alkoholfreies Bier), Miller Light und Chablis. Dann in flotter Fahrt zurück zum Hotel, ehe es anfängt zu regnen, geschafft!

Nun heißt es Relaxen, Duschen, Schreiben, dann essen wir zu Abend. Wir sind mit unserer Reise bisher sehr zufrieden. Und wenn wir die vielen armen Menschen sehen, denen wir begegnen, dann sind wir dankbar für unser Hexenhaus im Bayerischen Wald, dankbar dafür, dass wir diese schöne Reise machen können.

Unterwegs sahen wir häufig Schilder „Alkohol-Grenze 0,8 %“. Und dann die Anzeigetafeln der Anwälte, Verteidigung bei Bankraub nur 999 Dollar. Es ist zum Lachen. Die vielen kleinen Orte an der Route 66 haben uns besonders gefallen. Viele nette freundliche Menschen sind uns begegnet. Wir haben viele Geschichten erfahren, nicht nur über die Motherroad 66.

Für uns ist in Willowbrook unsere Tour auf der historischen Route 66 zu Ende, denn wir wollen uns den Wahnsinnsverkehr im Zentrum von Chicago ersparen.

Bisher haben wir mehr als 5.000 Meilen = 8.050 km hinter uns gebracht. Noch 29 Tage liegen vor uns und wir sind gespannt

auf die noch folgenden Erlebnisse.

Der Reisebericht geht weiter mit

**Teil 3 – 9. bis 16. Juni 2015 - Lake Michigan – Lake Superior**